

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

12.11.1934 (No. 410)

Bezugspreis: Drei Haus monat 2.— M im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 M. Durch die Post bez. monatlich 2.— M zuzügl. 36 Pf. Zustellgeld Einzelpreise: Werktag-Nummer 10 Pf. Samstag / Sonntag - Nummer 15 Pf. Voll höherer Gehalt, Strett. 20 Pf. usw. hat der Bezugsnehmer keine weiteren ob. Rückfragen. Bestellungen können auf den Wochenausgaben, Anzeigemeister, gebildet, Anzeigen 20 Pf. 20 Pf. 20 Pf. Bei Wiederholungen, bei Remittententilgungen, bei Nachlässen treten die üblichen Nachlasskürzungen in Kraft. Geschäftsveränderungen u. d. h. sind in Karlsruhe a. M. für ununterbrochen überlieferte Manuskripte überträgt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Badens große Heimatzeitung  
Karlsruhe, Montag, den 12. November 1934.

Eigentum und Verlag:  
Schweizerische Druck- u. Verlags-Gesellschaft mbH, Karlsruhe a. M.  
Geschäftsführer: Dr. Otto Schöpp.  
Stellvertreter: Max Völsche.  
Vereinsleiter: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Baden: Ernst und Sport: Hubert Derrich; für Baden und Westfalen: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Völsche; für den Wirtschaftsteil: Felix Feld; für die Anzeigen: Ludwig Mehl; alle in Karlsruhe.  
Beitrag: Dr. Kurt Weiger.  
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.  
Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 5. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Beilagen: Welt und Heimat / Buch und Ration / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Baden-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruhe Vereins-Zeitung. Gef.-D. X. 34: 23 174.

## Auftakt zum 2. Reichsbauerntag.

Ein einiges deutsches Bauerntum steht hinter Adolf Hitler und seiner Idee / Darrés Begrüßungsrede.

△ Goslar, 11. Nov. Goslar stand bereits am Sonntag ganz im Zeichen des Zweiten Reichsbauerntages. Ein Verkehr in den Straßen, wie er nur bei ganz außergewöhnlichen Anlässen festzustellen ist, ließ erkennen, daß schon im Laufe des Sonntags in großer Zahl Ehrengäste eingetroffen waren. Mit dem Beginn der Tagung am Montag im Kaiserhof des Bahnhofhotels fand dann der zweite Reichsbauerntag einen wirkungsvollen Auftakt. Unter den Ehrengästen sah man u. a. den Reichsminister und Reichsbauernführer H. Walter Darré, den Reichsbeamten Staatsrat Meinelberg, den Reichskommissar für die gesamte Marktregelung Freiherrn von Ranne und andere führende Männer des deutschen Bauerntums.

Der Sprecher des Reichsbauernbundes, Staatssekretär Willkens, eröffnete den Begrüßungsabend und damit den Reichsbauerntag mit einer kurzen Ansprache. Von dem dicht besetzten Saal fürmisch begrüßt, ergriff sodann Reichsbauernführer H. Walter Darré

das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. unter Hinweis auf die in Goslar geleistete Vorbereitungsarbeit ausführte: Wenn so wie hier in den letzten Wochen Parteidienststellen und Reichsnährstand zusammenarbeiten, dann jagen wir den Teufel mit Sicherheit aus Deutschland hinaus. (Stürmischer Beifall.) Man hat dem Bauern oft materielle Einstellung vorgeworfen. Da habe ich mich immer gefragt: Wenn Ihr Recht habt, dann erklärt mir eins: Wie kommt es, daß dieser Bauer, der angeblich so materiell ist, die letzten Jahre der Not trotzdem ausgehalten hat, daß er sich aber all die Mühe hinweg an seine Scholle geklammert und sie zu erhalten versucht hat, dieser ruhigste Stand im Volke, der in der Verwerfung nach der Bombe griff? Wenn man sagt, der Bauer ist kein Revolutionär, dann frage ich: Wie erklärt Ihr Euch seine Tausende und Aber-tausende von Blutopfern der deutschen Geschichte? Wie erklärt Ihr Euch all das, wenn nicht über dem materiellen Dasein den Bauern eine Idee leitete und der Bauer seit Jahrhunderten um diese Idee rang, das heißt, seit Jahrhunderten revolutionär ist? Damit komme ich auf das, warum wir Goslar als Reichsbauernstadt wählten. Hier, deutsche Bauernführer aus Nord und Süd, aus Ost und West, hier sehen wir auf Schritt und Tritt eine kollektive deutsche Vergangenheit, in der ein mächtiges deutsches Reich in Europa regierte u. in dem es keine Mainlinie und keine Elblinie gab. Welche stolze Vergangenheit hinter uns liegt und wie erbärmlich der Verfall ist, wenn Deutschland nicht einig und treu sein sollte, das soll hier besonders vor Augen geführt werden, damit Sie so handeln, daß wir vor unserer Geschichte in Goslar bestehen können.

Heute ist das deutsche Bauerntum einig. Heute ist das deutsche Bauerntum zum ersten Male nach einer tausendjährigen Geschichte mitbestimmend in die deutsche Geschichte eingestiegen. Wir wissen, daß das, was wir heute erreicht haben, niemals erreicht worden wäre, wenn nicht vor uns Adolf Hitler die Fahne ergriffen hätte und sie vorangetragen haben würde. Wir wissen, daß wir diesem Manne nicht gefolgt sind um wirtschaftlicher Versprechungen willen. Gerade der Bauerntyp weiß ganz genau, daß das, was uns zu harten Gesagten dieses Führers machte, nicht geschehen ist um seiner selbst willen, sondern um des Führers und seiner Idee wegen, die rang um die Seele des deutschen Bauern und der Zukunft des deutschen Volkes willen, und wir wollen mit ihm und durch ihn die Zukunft des deutschen Volkes sicherstellen. Wenn wir uns heute hier zusammenfinden zur Eröffnung dieses Reichsbauerntages und wenn wir heute als Bauern in

eigener Angelegenheit gestaltend mitwirken, dann haben wir vieles erreicht.

Aber, deutsche Bauern, bildet Euch nicht ein, daß alle Feinde in Deutschland verschwunden wären, weder die unmittelbaren noch die Feinde der NSDAP. Was aber gegen die NSDAP geht, geht gegen uns und umgekehrt!

(Lebhafte Beifall.) Wenn vorgestern in München auf der historischen Stelle der Bewegung der Führer sagte, daß, so hart wie sein Wille war, an die Stelle zu kommen, an der er heute steht, so hart sein Wille ist, um auf dieser Stelle die Feinde niederzu-zwingen, dann sagen wir:

In diesem Kampf, der vielleicht einer der schwersten unseres Führers ist, stehen wir Bauern in bedingungslosem Vertrauen hinter diesem Manne. Was wir fordern, ist seine Idee. Wir sind entschlossen, lieber mit ihm unterzugehen, als uns nochmals unter der Annte der andern zu beugen. Nach guter alter Sitte legen wir das Gelübnis zu ihm ab mit einem dreifachen Siegel!

Nach der Rede des Ministers sprach nach einigen Musikvor-trägen des Musikkorps der Leibstandarte Adolf Hitler noch der Sprecher des Reichsbauernbundes, Staatssekretär Willkens, über Sinn und Inhalt der Tagung, für die als Leitpruch die Worte gelten: „Goslar ist unsere Bauernstadt“. Es gebe bei

dieser Tagung um die großen Aufgaben, die Lösung des Bodens und des Bauerntums nicht nur in Deutschland, sondern in der Welt wieder zu geben. Das Bauerntum sei der Wegweiser zum kommenden Bauernreich Deutschlands, und nach dem Geseh, nach dem es angetreten sei, müsse es vollendet werden, damit in fernher Zeit einst Unrecht uns segneten.

### Begrüßungstelegramm Dr. Fricks.

\* Goslar, 11. Nov. Der Reichs- und preussische Innenminister Dr. Frick sandte zum zweiten Reichsbauerntag folgendes Tele-gramm:  
Zum Reichsbauerntag entbiete ich Ihnen und den Vertretern des deutschen Bauerntums, die in der alten Kaiserstadt Goslar zur Vorbereitung der deutschen Erzeugungsschlacht versammelt sind, treu-deutsche Grüße und Glückwünsche. Möge die bedeutungsvolle Tagung dem deutschen Bauern, der von allen Berufsständen am innigsten mit dem Schicksal des deutschen Bodens verzwickelt ist, und der zu allen Zeiten der Quell der blut- und rassenmäßigen Erneuerung unse-res Volkes war, ein Markstein auf dem Wege des nationalsozialisti-schen Freiheitskampfes sein.  
Heil Hitler!  
(gez.) Dr. Frick,  
Reichs- und preussischer Innenminister.

## Den Helden von Langemarck

### Feldgottesdienst im Berliner Lustgarten.

Im Mittelpunkt der vom Langemard-Ausschuß veranstalteten Gedenkfeier am Sonntag stand ein Feldgottesdienst im Berliner Lustgarten.

Um 9 Uhr wurde zunächst von dem Vorsitzenden des Langemard-Ausschusses, General Freiherr von Grote, am Gefallenengedenkstein auf dem Fehrbellener Platz ein Kranz niedergelegt. Er trug, wie auch die auf dem Friedhof in Langemard und an der Feldherrnhalle in München gleichzeitig niedergelegten Kränze die Aufschrift „Deutschland, Deutschland über alles — Langemard-Ausschuß (Hochschule und Heer)“.

Um die Mittagsstunde ehrte die Wehrmacht in Verbindung mit dem Aufzählen der Wache das Gedächtnis der Toten von Langemard. Vor dem Ehrenmal hatten in tief gestaf-felten Reihen die überlebenden Langemard-Stürmer Aufstellung genommen, ferner Abordnungen der Verbände. Nachdem die Ehrengäste, an der Spitze Generalfeldmarschall von Mackensen, der Chef der Heeresleitung, Generalleutnant Freiherr von Frick, und die Generale von Tschischwitz, von Watter und Al-trud die Fronten abgegriffen hatten, begaben sie sich ins Innere des Ehrenmals, an dem Oberst von Kaiser als Vertreter der Wehrmacht und General Freiherr von Grote im Weissen des evangelischen Feldbischofs D. Dohrmann Vorbererkänge niederlegten, während das Lied vom guten Kameraden erklang. Die Ehrengäste und die Formationen begaben sich dann zum Lustgarten.

Hier hatten inzwischen Aufstellung genommen: SA und SS, PD und HJ, Feldjägerkorps, Deutscher Luftsportverband, die Landespolizei Gruppe General Göring, der NSDAP (Stahlhelm),

der Koffhäuserbund und die Technische Nothilfe sowie Abord-nungen der Studentenschaft in vollem Bids. Vor der Schloss-rang war ein Feldaltar errichtet worden. Unter den zahlrei-chen Ehrengästen sah man außer den bereits genannten u. a. Staatssekretär Milch vom Reichsluftfahrtministerium und Staats-sekretär Landfried, die Obergruppenführer von Jagow und Hühnelein, den Reichsjugendführer Waldur von Schirach, den Organisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Klaus Selz-ner, Oberst a. D. Reinhardt vom Koffhäuserbund.

Feldbischof D. Dohrmann legte seiner Predigt das Bibel-wort zugrunde: „Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren, wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es erhalten.“ Er feierte die Tat von Langemard als den Sieg der jugendlichen Seele über tausend Hindernisse und Ge-fahren. Das ist das Große jener jugendlichen Kämpfer, so be-tonte der Geistliche, daß sie in ernstester Stunde jene höhere Auffassung des Lebens bewahrten: Leben ist dienen, das Ein-setzen für die Anderen, Liebe üben.

Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft und Ehren-arbeitsführer Feiert gelobte Treue zu Volk und Führer und mahnte, den Geist des ewig jungen vorwärtsstrebenden Kämpfers allezeit wach zu halten.

Den Abschluß der Feier bildete ein Vorbeimarsch vor dem Ehrenmal.

### Die SS wahr ihr Vermächtnis.

\* Berlin, 11. Nov. Die Hitlerjugend übernahm am Sonnt-ag, am 20. Jahrestage von Langemard, in einer weitverbreiteten Feierstunde im Haus des Rundfunks die Langemard-Spende und den Schlüssel zum Felsentor des Ehren-friedhofes und damit die Betreuung des Ehrenfried-hofes von Langemard, der in den Nachkriegsjahren von der Deutschen Studentenschaft aufgebaut worden ist. Der Feier wohnten u. a. Reichsarbeitsführer Hierl, die Rektoren Prof. Dr. Fischer und Prof. von Arnim, sowie Vertreter der Wehrmacht, der SA und der HJ bei. Die Veranstaltung ging über alle deutschen Sender. Studentenschaftsführer Feiert wies darauf hin, daß es die deutsche Jugend war, die bei Langemard fiel. Und Langemard solle und müsse sein ein Symbol der deutschen Jugend. Nachdem nun eine einige deutsche Ju-gendbewegung geschaffen wurde, sei die Zeit gekommen, dieses Symbol von Langemard der deutschen Jugendbewegung, der Hitlerjugend, zu übergeben. Reichsjugendführer Waldur von Schirach dankte dem Studentenschaftsführer für die bisher geleistete Arbeit zur Wahrung des Vermächtnisses der Helden von Langemard. Die Bedeutung der Langemard-Arbeit der Deutschen Studentenschaft liege nicht so sehr in ihrer realen Schöpfung, dem Friedhof von Langemard, obwohl gerade dieser ein erschlütterndes Symbol des ewigen Deutschtums darstelle, als vielmehr in der Tatsache des seelischen Bekenntnisses der deutschen Jugend zu Langemard. In der Zeit der Verhöhnung der deutschen Front-soldaten hätten Zehntausende deutscher Studenten gemeinsam mit den Volksgenossen aller Stände den Heldenfriedhof von Langemard gebaut. Heute aber stehe ein ganzes Volk in Treue zur Jugend von Langemard. Der Gedanke des selbstlosen Dienstes an einer Idee werde von Allen als Vermächtnis der Front heilig gehalten. Für ihn, so betonte der Reichsjugendführer, bedeute es eine stolze Ehre, dieses Werk nun unter seinen persönlichen Schutz nehmen zu dürfen.

Der Reichsjugendführer schloß die Feierstunde mit dem Wort eines unbekanntem Frontkämpferdichters: „Wir wollen leben für Langemard.“

## Eden für Abrüstung, aber...

England glaubt, England will, England muß...

London, 11. Nov. Lordfiegelbewahrer Eden erklärte am Sonntag in einer Rede in Stratford-on-Avon, das Hauptziel der britischen Außenpolitik sei der Weltfrieden. Die Außenpolitik der britischen Regierung sei auf den Völkerbund gegründet. Ein unbewaffnetes England würde in einer bewaffneten Welt nicht nur Großbritannien in eine sehr gefährliche Lage bringen, sondern die britischen Vertreter eines großen Teiles ihrer Verhandlungsmacht und Autorität berauben.

Die Rüstungen Englands müßten daher in unmittelbaren Beziehungen zu den Rüstungen anderer Länder stehen. Es sei weiterhin die Ansicht der britischen Regierung, daß die Unterzeichnung einer allgemeinen Ab-rüstungskonvention die Aussicht auf einen Krieg ver-mindern und der Welt ein Sicherheitsgefühl verschaffen würde.

England glaube an ein kollektives Friedenssystem. Er glaube, daß England in seinen Bemühungen fortfahren solle, durch internationale Vereinbarungen eine Konvention für die Be-schränkung und Verminderung der Rüstungen zu erzielen. Wegen der Zukunft Europas gebe er sich keinen Befürchtungen hin und er glaube nicht an das unmittelbare Bedrohen eines Krieges. Aber niemand könne die Schwie-

rigkeiten und Gefahren der augenblicklichen Zeit ableugnen. Wenn England bei der Aufrechterhaltung des Weltfriedens seine Rolle spielen wolle, könne es dies nicht tun durch Isolierung oder durch eine Ablehnung seiner Verantwortlichkeiten. Eden schloß: Diese Verantwortlichkeiten müssen übernommen werden, und während wir den Völkerbund unterstützen, wäh-rend wir für eine Abrüstungskonvention arbeiten, während wir suchen, das kollektive Friedenssystem zu stärken, können wir in der Zwischenzeit nicht die Bedürfnisse unserer eigenen Verteidi-gung unberücksichtigt lassen.

### Heute Ribbentrop bei Eden.

S. London, 11. Nov. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse). Reichskommissar von Ribbentrop wird am Montag nachmit-tag eine Unterredung mit Lordfiegelbewahrer Eden haben. Da Mr. Eden, der Spezialist des Foreign Office für Völkerbund und Abrüstung ist, darf man annehmen, daß diese beiden The-men den Hauptgegenstand der Aussprache abgeben werden. Auch bei der Währungs- und Abrüstungskonferenz und bei der Tagung des Völkerbundesrates in der zweiten Novemberhälfte wird Dr. Eden, England vertreten, so daß der Meinungsaustausch mit dem deutschen Abrüstungskommissar zeitlich besonders gün-stig fällt.

### Die Saardiskussion in Rom.

eb. Rom, 11. Nov. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse). Der vom Saar-Dreierauschuss nach den Erörterungen vom Samstag herausgegebene Bericht besagt, daß die deutsche und die französische Regierung sich zur Entsendung von Finanzexperten bereit erklärt haben, die unter den Auspizien des Dreier-Komitees jene technischen Fragen besprechen werden, die das Komitee dem Finanzausschuss des Völkerbundes zur Prüfung vorgelegt hat. Zu diesem Zweck wird in Rom im Laufe der Woche ein Unterkomitee dieses Finanzausschusses zusammentreten. Dasselbe dürfte seine Arbeiten unter dem Vorsitz Sir Niemans, eines Vorstandsmitgliedes der Bank von England, am kommenden Mittwoch aufnehmen. Bis dahin werden auch die deutschen Finanzexperten, nämlich Reichsbankdirektor Bode und Baron Mack eingetroffen sein. Die französischen Finanzleute Bonoué de Bar vom Cuan d'Orien und Ruff von Finanzministerium sind bereits in Rom anwesend. Da die Zeit bis zum Zusammenritt des Völkerbundrates sehr drängt, nimmt man an, daß das Dreierkomitee in der Zwischenzeit an den rein politischen Problemen weiter arbeitet. In diplomatischen Kreisen wird vermutet, daß die endgültigen Beschlüsse erst nach Beendigung der Beratungen der Finanzexperten gefaßt und formuliert werden. Es sei nicht zu erwarten, daß diese Ergebnisse veröffentlicht werden noch bevor sie dem Völkerbundsrat zur Entscheidung vorgelegt worden sind.

### Die Pariser Presse lobt Macdonald.

Paris, 11. Nov. Die Gutsdall-Rede Macdonalds findet weiter in ihren auf die Abrüstungs- und Saarfrage bezüglichen Teilen das Wohlgefallen der hiesigen Presse. „Journal“ und „Jour“ stimmen in der Feststellung überein, daß Macdonald die französische Saarpolitik billigt; er habe gut gesprochen. Die deutsche Auffassung, wonach das Einreiseverbot französischer „Polizeitruppen“ an der Saar als Angriff auf das Reich zu gelten habe, sei zurückgewiesen worden.

Das „Welt Journal“ befaßt sich mit den Beisprechungen, die Außenminister Cavalet mit dem Berliner französischen Botschafter während der letzten Tage geführt hat. Es habe sich nicht lediglich um die Saarfrage gehandelt, sondern um die allgemeine Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen.

### Paris feiert den Waffenstillstandstag.

Paris, 11. Nov. Die 16. Wiederkehr des Waffenstillstandstages ist in Paris in der herkömmlichen Weise durch eine Minute des Schweigens im ganzen Lande um 11 Uhr vormittags begangen worden. Kurz vor diesem Zeitpunkt fuhr Staatspräsident Lebrou vor dem Grabmal des Unbekannten Soldaten unter dem Arc de Triomphe vor, an dem sich die Minister, der Stadtrat, die Generalität, zahlreiche Abgeordnete und Senatoren, das diplomatische Korps und eine große Menschenmenge eingefunden hatten. Punkt 11 Uhr verkündete ein Schuß vom Dach des Triumphbogens den Beginn der Minute des Schweigens. Im Anschluß an die Feier fand wie alljährlich die Truppenparade der Pariser Garnison statt.

Dem Beobachter konnte es nicht entgehen, daß der erste November im Zeichen einer neuen Stimmung stand: der starken Belebung des vaterländischen Gefühls. Die verschiedenen Frontkämpferverbände haben dem Tag und den Kundgebungen am Arc de Triomphe ihren Stempel aufgedrückt. Seit den blutigen Februartagen sah man zum ersten Male wieder diese Verbände, eindrucksvoll in ihrer militärischen Disziplin und zahlenmäßig verstärkt, durch die Avenues des Champs marschieren, unter lebhafter Anteilnahme des Publikums. Viel beachtet wurden auch bei der offiziellen Feier am Vormittag die Ruhestätte Doumergues, mit denen der Präsident Lebrou stellenweise empfangen wurde. Abseits von der offiziellen Stätte der Waffenstillstandsfeier, die von den rechtsgerichteten Verbänden in Anspruch genommen wird, veranstalteten 28 pazifistische oder links stehende Frontkämpfervereinigungen zusammen mit politischen Abordnungen von der äußersten liberalen Linken bis zu den Kommunisten einen Umzug in den Volksvierteln nahe der Bastille. Das Leitmotiv dieser Kundgebung lautete: „Für Freiheit und Frieden, gegen die Kriegsausbeuter, gegen den Faschismus!“

### Stürmische Kundgebungen für Doumergue.

Paris, 11. Nov. Gaston Doumergue, der unweit der Place de l'Etoile, wo sich das Grabmal des unbekanntem Soldaten befindet, wohnt, wurden im Anschluß an die Waffenstillstandsfeier stürmische Sympathiekundgebungen von den patriotischen Verbänden dargebracht. Mehrere Tausend Feuerkreuzler zogen sich um 5 Uhr, statt sich aufzulösen, nach der Wohnung Doumergues in Bewegung. Auch die Menschenmenge strömte dorthin. Doumergue zeigte sich wiederholt auf dem Balkon seines Hauses. Die Menge sang die Marseillaise und Oberst de la Rocque, der Führer der Feuerkreuzler, hielt von seinem Kraftwagen herab eine Ansprache. Doumergue empfing Abordnungen und Besucher, unter ihnen den Oberst de la Rocque und den Luftfahrtminister Denain.

### Französisch-belgische Fackelstafetten.

Die belgisch-französische Waffenbrüderschaft wurde durch die sogenannte Fackelstafette sinnbildlich in Erinnerung gebracht. Eine belgische Frontkämpfergruppe empfing am Sonntag vormittag aus der Hand des Präsidenten der französischen Republik eine an der ewigen Flamme am Grabmal des Unbekannten Soldaten entzündete Fackel. Den gleichen Akt nahm König Leopold von Belgien in Brüssel vor. Von dort bringen französische Frontkämpfer die Fackel nach Paris. In Valenciennes treffen sich die Kraftwagen der belgischen Fackelstafetten.

### Die Feier des Unabhängigkeitstages in Warschau.

Am Sonntag fanden außer dem Gottesdienst in der Kathedrale und der Parade der Warschauer Garnison auf dem Flugplatz von Mokotow zahlreiche Einzelfeierlichkeiten der Truppenteile, der Beamten und der Militärverbände usw. statt. Die Blätter des Pilsudski-Lagers feiern in Leitartikeln den Marschall als den großen Genius, der Polen zur Freiheit geführt habe.

## Marxistenkrawalle in Wien.

Wien, 11. Nov. In zahlreichen Wiener Gemeindebezirken kam es am Samstag abend zu Zusammenstößen zwischen Marxisten und Polizei. Kleinere Trupps von Sozialdemokraten und Kommunisten verteilten an verschiedenen Punkten der Stadt, sogar im Zentrum vor dem Helldenkmal, Flugzettel mit der Schlagzeile „Wir kommen wieder zur Ehre der Toten des 12. Februar!“

Polizeimannschaften, die zum Teil auf Ueberfallwagen herangebracht wurden, griffen ein, verhafteten die Zettelverteiler und zerstreuten die sich ansammelnden Menschenmengen. An drei Stellen vermochten die Marxisten längeren Widerstand zu leisten und zwar im 15. Bezirk, im Prater und in Florisdorf. Hier konnten erst harte Hilfsabteilungen der Wache die Säuberungsaktion gegen die Marxisten, die aus den Reihen der Straßenspartanen immer wieder Zugang erhielten, erfolgreich durchführen.

Da man weitere Zusammenrottungen befürchtete, wurde die Landespolizei veräußert. Die Polizei selbst ist in Alarmbereitschaft.

Aus Anlaß des verbotenen Republikgründungstages versuchten in den Abendstunden des Sonntags die Marxisten abermals durch Flugzettelpropaganda die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. In zahlreichen Bezirken wurden Propagandazettelstreuer verhaftet. Bei Perchtoldsdorf in der Nähe von Wien hielten auf einem Berg 2000 Sozialdemokraten eine illegale Versammlung ab. Es wurde sofort Gendarmerie aufgeboden, diese war aber der großen Ueberzahl der Marxisten nicht gewachsen. Den Marxisten gelang es daher, sich vollkommen unbehindert zu zerstreuen. Die Gendarmerie vermochte nur zwei

### Zwischenfall in Dublin

während der Waffenstillstandsfeier.

London, 11. Nov. Am Kenotaph, dem Denkmal für die im Weltkrieg Gefallenen, fand am heutigen 16. Jahrestag des Waffenstillstandes um 11 Uhr vormittags die übliche Gedenkfeier unter Beteiligung des Königs, des Prinzen von Wales, des Herzogs und der Herzogin von York, des gesamten Imperiums, von Vertretern der britischen Regierung sowie Juchtaulender von Menschenmassen. Schlag elf Uhr wurde das Zweiminutenstillschweigen in ganz England und dem britischen Reich begonnen.

In Dublin kam es während dieses Zweiminutenstillschweigens zu einem Zwischenfall. Einige junge Leute verbrannten öffentlich im College Green die britische Flagge. Es wurden auch Verjüngungsversuche unternommen, die zum Gedächtnis der britischen Kämpfer am heutigen Waffenstillstandstag im ganzen britischen Reich getragen werden, den Passanten abzureißen. Die Polizei mußte mit dem Knüttel vorgehen, und mehr als ein Duzend Verhaftungen fanden statt.

### Zeugenaussagen im Matuschka-Prozess

Budapest, 11. Nov. Im Matuschka-Prozess begann am Samstag die Zeugenvernehmung, in der Aussagen über den Charakter und die Familienverhältnisse des Angeklagten gemacht wurden. Die Aussagen der Zeugen, die Matuschka von Jugend auf kannten, waren für ihn wenig günstig. Die meisten Zeugen bezeichneten Matuschka als begabten, aber äußerst haltlosen, hemmungslosen Menschen. Er habe stets den Wunsch gehabt, eine große Karriere zu machen. Ein Zeuge schilderte eingehend die erlauchtete Geschäftstätigkeit des Angeklagten. Das Verhör der Zeugen mündete sich bisher überraschend schnell ab, so daß mit der Urteilsverkündung Mitte nächster Woche gerechnet wird.

Verhaftungen vorzunehmen. Zu Zusammenstößen zwischen Wachbeamten und Kommunisten kam es noch im Gemeindebezirk Hernals, wobei auch Schüsse gewechselt worden sein sollen.

### Rascher Wechsel im österreichischen Staatsrat.

Wien, 11. Nov. Der erst vor zehn Tagen ernannte Präsident des österreichischen Staatsrates, der wichtigste Körper des neuen Ständeverfassung, Ingenieur Nouaeh, ist Samstag mittag überraschend von seinem Posten zurückgetreten. Der Bundespräsident hat den Gutsdallbesitzer Rudolf Graf Hoyos zum Nachfolger ernannt.

### Neuer Finanzskandal in Frankreich.

Der Staat um 120 Millionen Franken geschädigt.

Paris, 11. Nov. Ein neuer großer Finanzskandal, der den Staat 120 Millionen Franken gekostet zu haben scheint, beschäftigt zur Zeit die Staatsanwaltschaft von Rouen. Es handelt sich um umfangreiche Betrugsereien eines Unternehmens für öffentliche Arbeiten, das aus einem Steinbruch bei Rouen das Material für Hafenanlagen und andere Arbeiten an der Seine liefert. Dieses Unternehmen hat den vierfachen Umfang seiner wirklichen Lieferungen angegeben und auch bezahlt erhalten, was nur durch Bestechung hiesiger angestellter Ingenieure und Ueberwachungsbeamter möglich war.

### Streikschluß französischer Textilarbeiter.

Paris, 11. Nov. In der Textilindustrie von Rouanne hat die Arbeiterchaft einstimmig den Streik beschlossen. Der Streik soll am Montag beginnen. Die Gesamtzahl der Streikenden wird 4500 betragen.

## Suldigungen an Schillers Genius.

### Der Staatsakt in Weimar

in Anwesenheit des Führers.

Weimar, 11. Nov. Der Liberalismus vergangener Epochen hat immer wieder versucht, die beiden Weimarer Dichterkönige Friedrich von Schiller und Wolfgang von Goethe für sich in Anspruch zu nehmen. So wurde das Beste und Edelste ihres Schaffens verfälscht und der Nation ein Ferkel ihres wirklichen Seins gezeigt. Erst dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, den wahren Friedrich von Schiller dem deutschen Volk wiederzugeben und ihn als das zu zeigen, was er wirklich ist: der Vorläufer des Nationalsozialismus, ein deutscher Dichter und Idealist, der jene Worte poetisch formte, die heute den Weisen des Nationalsozialismus ausmachen: „Immer strebe zum Ganzen, und laßst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließst an ein Ganzes dich an!“

In der „Blüthe für jeden“ hat Friedrich von Schiller diesen Satz niedergeschrieben und damit den Grundlag der Gemeinschaft verankert, jener Gemeinschaft des Blutes und der Sprache, die das Kennzeichen eines Volkes ist.

Der 175. Geburtstag Friedrich von Schillers wurde der Anlaß, ein feierliches öffentliches Bekenntnis des Nationalsozialismus zu Friedrich von Schiller abzulegen und den Willen der Nation zu seinem Werk der Welt sichtbar zu machen. Jene Stätte, die seinen Geist schon zu seinen Lebzeiten antieft befruchtete, Weimar und sein Deutsches Nationaltheater, waren dazu ausersehen, im Rahmen einer Schillerwoche feierlich dem Andenken des Dichters zu huldigen. Den Mittelpunkt dieser Schillerwoche aber bildete am Samstag der große feierliche Staatsakt der Reichsregierung und der thüringischen Staatsregierung im Deutschen Nationaltheater, mit dem Adolf Hitler Friedrich von Schiller ehrte, in dem der deutsche Genius des 20. Jahrhunderts sich feigt vor dem Genius des 18. Jahrhunderts. Unverkennbar feierlich und feierlich war dieser Staatsakt und mit seiner Schlichtheit von um so größerer Wirkung. Das geistige Deutschland hatte seine Vertreter nach Weimar entsandt, und Reichsminister Dr. Joseph Goebbels war wohl der berufenste Sprecher, um das zum Ausdruck zu bringen, was der Nationalsozialismus Friedrich von Schiller dankt.

Das Weimarer Nationaltheater war schon gegen 18 Uhr abends von einer festlich gestimmten Menge bis zum obersten Rang besetzt. Die Weite der Bühne war gefüllt vom Orchester der Weimarer Staatskapelle, die durch die Meininger Landeskapelle verstärkt worden war, durch den Chor des Nationaltheaters, der ebenfalls verstärkt worden war durch den „Neuen Gemischten Chor“. Wenige Minuten vor 8 Uhr erichien der Führer im Nationaltheater und nahm in der großen Mittelsloge Platz. Man bemerkte in seiner Umgebung weiterhin Reichsminister Dr. Goebbels, der die Gedächtnisansprache hielt, Reichs-

presekretar Dr. Dietrich, Reichsstatthalter von Thüringen Sander, den thüringischen Ministerpräsidenten Marschler, die thüringischen Minister Wächler und Dr. Weber, die Adjutanten des Führers, Obergruppenführer Brücker und Oberführer Schaub, Generalmajor von Weichs als Vertreter der Wehrmacht, den Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Saubinger, den Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser, den Führer der SA, SS und HJ Thüringen, Herrn Hagemeier als Vertreter des Reichsleiters Rosenbergs, den Geschäftsführer der Reichskulturkammer Moraller.

Sinnvoll und ausgedehnt ist das Programm des Abends. Schillersche Worte und Beethovensche Musik, die beide aus gleichem Geiste geboren sind und eine harmonische Einheit bilden. Im Mittelpunkt stand

### die Gedächtnisrede von Reichsminister Dr. Goebbels,

der Schiller als Dichter und Revolutionär, als Genie und Charakter preist und würdigt. „In Demut neigen wir uns vor seinem menschlichen und künstlerischen Vermächtnis, das uns gehört, weil wir allein die Kraft besitzen, es mit fortreißendem Geiste zu erfüllen.“

„Hätte Schiller in dieser Zeit gelebt, er wäre zweifellos der große dichterische Vorkämpfer unserer Revolution geworden. Er hätte den Charakter, der dazu gehört, um sich ihr mit ganzer Kraft hinzugeben. Und er besaß das künstlerische Genie, das nötig ist, um sie schöpferisch zu gestalten. Er war einer der Unseren. Blut von unserem Blut und Fleisch von unserem Fleisch. Solange der große Atem revolutionärer Umwälzungen die Menschheit durchwehen wird, solange wird sein Name mit Ehrfurcht und Dankbarkeit genannt werden.“

Was gibt uns Leben und Werk dieses Großen unseres Volkes für diese Zeit? Wir schöpfen daraus die erhebende Macht des Glaubens, der ungebeugt bleibt; wir finden darin die harte Juerkraft einer künstlerischen Schöpferkraft, die sich in sich selbst erneuert. Wir haben daraus den unermeßlichen Zauber deutschen Idealismus, der uns vor allen anderen Völkern der Erde auszeichnet, der die Wurzel unseres nationalen Daseins ist.“ Dr. Goebbels betonte, daß die sittliche Größe und Reinheit dieses Lebens und Wertes vorbildlich auch für unsere Zeit sei, und die Dynamik seiner Idee aufs neue wie in einem Wagnerstrom die Menschen an sich ziehe, so daß wir in unserer Zeit eine neue Wiedergeburt dieses dichterischen Genies erleben.

Klar und eindringlich spricht Ernst Kühr „Die Worte des Glaubens“ von Friedrich von Schiller. Dann hebt Hans Pfitzner den Taktstock und Beethovens Leonore-Quartette Nr. 3 zwingt alles in ihren Bann. Nach der Rede von Reichsminister Dr. Goebbels Beethovens „Messe“, an dieser Stätte und unter der virtuoson Stabführung Hans Pfitzners doppelter Genus und schönstes Erlebnis. Als Solisten wirken mit Karl Heer-

legen (Bass), Ventur Singer (Tenor), Alara Maria Ellshorst (Alt) und Gisela Deryph (Sopran). Der Chor klingt gewaltig auf: „Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium; wir betreten freudetrunknen, himmlische, dein Heiligtum“. Immer wieder kehrt das Motiv, begeistert und reißt mit, bis der Jubel der Stimmen sich zu einem brausenden Finale steigert. Hans Pfitzner legt den Taktstock aus der Hand, und dann raucht ein Beifall auf, der lange, lange kein Ende nehmen will, ein Beifall, der ebenso dem Werk gilt wie jenem, die es uns aufs neue vermittelten.

Einen außerordentlich eindrucksvollen Auftakt zu dieser Schiller-Feier bildete ein Gedenkakt in der Fürstengruft, in der Schiller neben Goethe und Karl August ruht.

### Die Schillerfeier in Marbach.

Marbach am Neckar, 10. Nov. Marbach, die Geburtsstadt des schwäbischen Dichtergenies Friedrich Schiller, stand am Samstag völlig im Zeichen des dankbaren Gedenkens der Heimat an ihren großen Sohn. Die Feier wurde auf sämtliche deutschen Zender übertragen.

### Friedrich Schiller-Universität zu Jena.

Jena, 11. Nov. In einer akademischen Festigung der thüringischen Landesuniversität Jena verkindete am Samstag mittag der thüringische Kultusbildungsminister Wächler den Beschluß der thüringischen Landesregierung, daß fortan die Jenaer Hochschule den Namen „Friedrich Schiller-Universität zu Jena“ führen solle.

### Schiller-Ehrung in Griechenland.

Athen, 11. Nov. Die griechische Presse widmet dem Gedächtnis des vor 175 Jahren geborenen Dichters Friedrich von Schiller zahlreiche Artikel. Das griechische Nationaltheater bringt demnach Schillers „Don Carlos“ zur Aufführung. In der literarischen Gesellschaft „Paraschos“ wird Universitätsprofessor Luwari einen Vortrag über den deutschen Nationaldichter halten. Die deutsche Kolonie in Athen veranstaltete am Sonntag eine würdige Feier zur Ehrung des großen Dichters.

### Schiller-Ehrung in Peiping.

Peiping, 11. Nov. Anlaßlich des Schiller-Gedenntages wurde in den festlich geschmückten Räumen der Peiping Nationalbibliothek eine Ausstellung zur Ehrung des deutschen Dichterkönigs eröffnet. Die Festansprache hielt der deutsche Gesandte Dr. Trautmann. Zahlreiche offizielle Persönlichkeiten waren von deutscher und chinesischer Seite erschienen.

Das Zustandekommen der Ausstellung ist vor allem dem Deutschland-Institut in Peiping zu danken. Die Ausstellung, die 14 Tage geöffnet bleiben wird, wurde am Eröffnungstage selbst von vielen Hunderten besucht. Für die Abteilung „Deutsche Literatur“ der Peiping Reichsuniversität wurde eine Festgabe zur Feier des Schiller-Gedenntages gefestigt. Diese Festgabe wurde von Vincenz Hundhausen redigiert. Sie ist in deutscher und chinesischer Sprache abgefakt und enthält zum Teil Originalbeiträge.

# Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

## Eine Verfügung des Führers.

Berlin, 12. Nov. Der Führer hat folgende Verfügung erlassen: Meine Verordnung vom 24. Oktober 1934 über die Deutsche Arbeitsfront wird dahingehend abgeändert, daß der § 4 nachstehende Fassung erhält:

### § 4.

#### Führung und Organisation.

Die Führung der Deutschen Arbeitsfront hat die NSDAP. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. führt die Deutsche Arbeitsfront. Er wird vom Führer und Reichskanzler ernannt. Er ernennt und enthebt die übrigen Führer der Deutschen Arbeitsfront.

In solchen Fällen in erster Linie Mitglieder der in der NSDAP. vorhandenen Gliederungen der NSD. und NS.-Gano. des weiteren Angehörige der SA. und SS. ernannt werden.

Ferner: In § 5, Abs. 3, wird das Wort „Stabsleiter der D.A.F.“ durch „Reichsorganisationsleiter der NSDAP.“ ersetzt. Berlin, den 11. November 1934.

Der Führer und Reichskanzler. (gez.) Adolf Hitler.

## Dr. Leys neue Amtsbezeichnung.

NSD. Der Stellvertreter des Führers hat folgende Verfügung erlassen:

Reichsleiter Dr. Ley führt künftig die Bezeichnung „Reichsleiter für das Reichsorganisationsamt der NSDAP.“, seine Dienststelle die Bezeichnung „Reichsorganisationsamt“.

Das Aufgabengebiet des Reichsleiters für das Organisationsamt umfaßt Aufbau, Ausbau und die Ueberwachung der inneren Organisation, Schulung und Personalstatistik der Politischen Organisation.

Die Bezeichnungen „Oberste Leitung der D.A.F.“, „Stabsleiter der D.A.F.“ fallen künftig fort. München, den 10. November 1934.

(gez.) Adolf Hitler.

## Schwenkt Flandin nach links?

T. Paris, 11. Nov. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Interessant ist das Verhalten der Sozialisten gegenüber der Regierung Flandin. Obwohl sich diese Regierung auf genau denselben Grundsätzen wie denen der Regierung Doumergue aufbaut, zeigen die Sozialisten heute eine bedeutend gemäßigtere Haltung. Vielfach wird daraus geschlossen, daß die alte Konstellation des linksradikalen Lager wieder im Anmarsch ist, die die Nachfolgerschaft der Regierung Flandin in absehbarer Zeit übernehmen könnte. In diesem Falle würden sich die Sozialisten wieder von der Einheitsfront mit den Kommunisten lösen und mit den Radikalsocialisten und wenn möglich mit dem linken Flügel des Zentrums sich zusammenschließen. Es kann nicht geleugnet werden, daß sich eine ähnliche Entwicklung am Horizont abzeichnet. Darauf läßt auch die Nachricht schließen, daß Flandin dem Wunsch der Radikalsocialisten auf Auflösung der faschistischen Organisationen und Verbände Folge leisten will. Es bleibt abzuwarten, wie die Feuerkreuzler und die anderen großen Rechtsverbände eine solche Maßnahme aufnehmen würden.

In der Erkenntnis, daß die politische Krise in Frankreich zum größten Teil den augenblicklichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten entspringt, hat Ministerpräsident Flandin als erste Arbeit des neuen Kabinetts den Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise übernommen. Es sollen alle Ministerien zur Mitarbeit herangezogen werden und es ist bereits die Gründung eines Komitees angeordnet, das sich mit dem speziellen Studium der wirtschaftlichen Fragen in größter Eile befassen soll.

## Mussolini über die Korporationen.

ob. Rom, 11. Nov. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Der 10. November 1934 wird in der Geschichte Italiens immer ein denkwürdiger bleiben: Am feierlich geschmückten Cäcilienaal auf dem Kapitol setzte Mussolini in Gegenwart von Regierung und von über 800 Korporationsräten die 22 neuen Korporationen ein und legte damit den Grundstein zum eigentlichen Korporationsstaat, der bisher nur dem Namen nach bestand. Die Rede des Duce, die von wie-

derholten Beifallsäußerungen unterbrochen wurde, hatte wenig optimistischen Inhalt; sie trug eine betonte soziale Note. Man könne von den Korporationen keine unmittelbaren Wunder erwarten, besonders nicht, wenn die politische, wirtschaftliche und moralische Unordnung in der Welt anhalten werde. Man müsse vielmehr erst eine mehr oder weniger lange Phase von Experimenten durchmachen und die Entwicklung der Korporationsordnung in Hinsicht auf Gütererzeugung und ihre Verteilung könne noch nicht vorhergesehen werden. Nach außen hin habe die Korporation den Zweck, die gesamte Macht der Nation mit dem Ziel der Expansion in der Welt unauflöslich zu vergrößern. Die Massen und Nationen messen sich auf internationalem Feld. Europa, sagte Mussolini unter atemloser Spannung der Regierungsmitglieder, der Spitzen der Partei und der Wirtschaftsvertreter, werde trotz des ernsthaften Willens Italiens zur Zusammenarbeit und zum Frieden, bald an einem anderen Scheidewege seines Schicksals stehen.

## Bierpreislenkung in Bayern.

München, 11. Nov. Staatsminister Hermann Esser erörtere am Samstag mit dem Präsidenten des Bayerischen Brauerbundes und den Vertretern des Reichsbrauerbundes für das Gaststättengewerbe die Bierpreisfrage. Er wies darauf hin, daß die breite Masse der Verbraucher zu einer fähbaren Senkung der Preise für die wichtigsten Bedarfsgegenstände kommen müsse, und daß in Bayern das Bier als Volksernährungsmittel zu betrachten sei. Die Vertreter der Wirtschaft entschlossen sich unter Zurückstellung aller Bedenken zu dem freiwilligen Ingehindnis, den Preis für Braubier in München mit Wirkung vom 19. November ab um 4 Pfg. für den Liter zu senken. Künftig wird also dunkles Bier 44 Pfg. und helles 46 Pfg. kosten. Die Regelung wird für ganz Bayern entsprechend ausgedehnt in der Weise, daß der Preis für Braubier, das bisher mit mehr als 40 Pfg. je Liter verkauft worden ist, im gleichen Verhältnis gesenkt wird.

# Rußlands schlechte Ernte.

## Mangelhafte Getreideablieferung / Erneute Brotverteuerung.

Moskau, 11. Nov. In der Ansprache, die der Vorsitzende des Zentralkomitees, Kallinin, bei der Revolutionsfeier gehalten hatte, hatte er sich über den Gesamtverlauf des Erntejahres 1934 geäußert. Er teilte mit, daß besonders die südlichen Gebiete unter der Dürre schwer zu leiden gehabt hätten. Hier sei die Dürre schlimmer gewesen als in dem benachbarten Trockenjahr 1921. Gut sei die Ernte nur in Ost- und Westsibirien gewesen, doch sei die Erntebringung hier infolge verspäteter Reife des Kornes durch ungewöhnlich heftige Regengüsse und durch frühen Schneefall erschwert worden. In den Dürregebieten sei die Pflichtablieferung von Getreide größtenteils bis zum nächsten Jahre gestundet worden. Um einen Ausgleich für den Getreidebedarf des Staates zu schaffen, habe die staatliche Getreidekooperative in anderen Gebieten vermehrte Aufkäufe vorgenommen. Die Marktpreise für diese Aufkäufe lägen jedoch um 20 bis 40 v. H. höher als die Festpreise für die Pflichtablieferungen. Infolgedessen werde auch das Brot teurer werden. Wie groß die Verteuerung sein wird, darüber äußerte sich Kallinin nicht. Wie erinnerlich, ist das Brot in der Sowjetunion in diesem Jahre schon einmal und zwar im Juni verteuert worden. Die Brotpreissteigerung betrug damals 100 v. H.

## Der türkische Bizekonsul in Moskau verwundet.

Moskau, 12. Nov. Das Außenkommissariat der Sowjetunion teilte der türkischen Botschaft mit, daß die Mütze bei der Verfolgung einer Gruppe von Banditen auf diese feuern mußte, worauf einer der Verbrecher das Feuer erwiderte und dabei den zufällig vorbeigehenden Bizekonsul Selvi Bey verletzete. Der Bizekonsul wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich. Der Täter wurde durch einen Schuß der Mütze schwer verletzt. Auf Grund des Befehles über den Schutz ausländischer Diplomaten hat er die Todesstrafe zu gewärtigen. Das Außenkommissariat sprach dem türkischen Botschafter das Bedauern über diesen Vorfall aus.

## Mord an einen Kraftwagenführer.

Berlin, 11. Nov. Am Freitag gegen 18 Uhr wurde der Kraftwagenführer Kurt Vietzsch in Seidenberg (Oberlausitz) angeblich von einem Badermeister namens Schubert angerufen unter dem Vorwand, nach Rosmar zu kommen und Schubert abzuholen. Da Vietzsch bis Samstag mittag von der Fahrt nicht zurückgekehrt war, wurden von der Polizei Nachforschungen angestellt. Am Sonntag früh fand man den Wagen in der Nähe der Kreisgrenze Gersdorf-Lauban auf. Er war verpfändet. Bei einer Durchsicht wurden Blutspitzer und eine mit Blut stark besudelte Zeltplan gefunden. Etwa 50 Meter vom Tatort entfernt fand man später die Leiche des Vietzsch. Am Sonntag morgen ist es gelungen, als Mörder den 25jährigen Kurt John festzustellen, der zuletzt in Stolzenberg bei seinen Eltern wohnte und zur Zeit flüchtig ist. Geraubt hat der Täter eine braune

Lederjacke, eine Nickeluhr und eine Geldbörse mit 5-10 Mark Silbergeld, außerdem die Papiere des Ermordeten auf den Namen Kurt Vietzsch aus Seidenberg, den Führerschein und die Zulassungsbescheinigung. Es besteht die Möglichkeit, daß der Täter auf den Namen Vietzsch weiterreist und die Lederjacke trägt.

## Großfeuer in einer Seifenfabrik.

Gießen, 12. Nov. In der Seifenfabrik von Mebs brach Sonntagabend gegen 22 Uhr ein Feuer aus, das an den Borräten von Öl und Fett, Terpentin und so weiter reiche Nahrung fand. In kurzer Zeit war das ganze Fabrikgebäude ein wogendes Flammenmeer. Die Berufsfeuerwehr und die Freiwilligen gingen mit größter Energie gegen den Brand vor, konnten aber zunächst gegen die übergroße Gewalt der Flammen nicht aufkommen. Gegen Mitternacht war der Brand noch in weiterer Ausdehnung begriffen, so daß die angrenzenden Gebäude unter dem Beistand zahlreicher freiwilliger Helfer mit größter Schnelligkeit geräumt werden mußten.

## Die Luftwaffe meldet...

Glückwunschkartogramm des Führers an den König von Italien. Der Führer und Reichskanzler hat dem König von Italien telegraphisch Glückwünsche zu seinem geistigen Geburtstag ausgesprochen.

Schließung von Bäckereien in Frankfurt a. M. Auf Veranlassung des Polizeipräsidenten wurde am Samstag bei einer Anzahl von Bäckereien das Brotgewicht nachgeprüft. In mehreren Fällen wurde erhebliches Mindergewicht festgestellt. Die in Frage kommenden Bäckereien wurden geschlossen.

Diphtherieerkrankungen in Demmin. In Demmin (Vorpommern) sind in der letzten Zeit zahlreiche Fälle von Diphtherieerkrankungen vorgekommen. Der Seuche sind bisher acht Kinder zum Opfer gefallen. Am Samstag sind auf Grund von Gutachten Greiswalder Professoren die städtische Knaben- und die städtische Mädchenschule geschlossen worden.

Berühmte Schüsse. — Drei Tote. In Billeneue-sur-Loir (Frankreich) wurden aus einem Hause heraus mehrere Schüsse auf die Straße abgegeben, wodurch drei Personen tödlich verletzt wurden. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Zwei Personen von einem Militärkraftwagen überfahren. Ein Militärkraftwagen hat am Sonntag in Neuilly bei Paris infolge Veragens der Steuerung einen Nachwächter und einen Angehörigen der Gassanstalt überfahren. Beide waren sofort tot.

Japanischer Dampfer mit 53 Mann gesunken. Nach einem Funkpruch der Hafenverwaltung von Genan (Korea) ist der Dampfer „Kato-Maru“, der nach Tschumulpo unterwegs war, mit 53 Mann Besatzung in einem Sturm gesunken.

**Wintersport-Werbe-Woche**  
Dienstag, 13. Nov., 20 Uhr, im Konzerthaus  
SKIFILM  
Zwoa Brett, a glühriger Schnee  
und  
Fahrt in den Winter  
Vorverkauf in d. Sporthäusern Freundlieb, Müller, Pahr

**Ski-Zunft Kanuklub Rheinbrüder Karlsruhe**  
Wintersport-Werbewoche!  
Montag, 12. November, 18.30 Uhr  
Öffentl. Ski-Gymnastik-unde  
für Damen und Herren in der Halle des Hochschulstadions  
Dienstag, 13. November, 20 Uhr  
„Zwoa Brett, a glühriger Schnee“  
Vorverkauf in den Sporthäusern Freundlieb, Müller, Pahr

**Inre Federbellon**  
werden wieder leich und luftig in der  
Betfedern-Reinigung  
Karstraße 20, Telefon 2158, P. Perschmann

**Amtliche Anzeigen**

**Beannimachung.**  
Am Mittwoch, den 14. November 1934 wird auf der Schiffbrücke in Magimilansau der Jahrbahnbelag des Talweges zum Teil ausgeteilt, weshalb die Brücke für den Verkehr mit Lastkraftwagen über 3 Tonnen Gesamtgewicht in der Zeit von 8.00 bis 15.00 Uhr gesperrt ist. (29153)  
Reichsbahn-Betriebsamt  
Lauban (Pfalz).

**Bländer-Versteigerung.**  
Am Mittwoch, den 14. November 1934, von 9-12 Uhr und von 14 Uhr an findet im Versteigerungssaal des Stadtmagazins Seidenberg, Schwannstr. 6, 2. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Bänder zum Datum März 1934 Nr. 4433 bis mit Nr. 6260 und Nr. 51343 bis mit Nr. 51936 gegen Barzahlung statt.  
Zur Versteigerung gelangen:  
Koffer, Schuhwerk, Herrenkleider, Mädchenkleider, Bekleidungsgegenstände, goldene u. silberne Uhren, Juwelen, Musikinstrumente, Radio usw. Etwa noch vorhandene Bücher u. Zeitschriften kommen ab 14 Uhr zur Versteigerung. Der Versteigerungssaal wie 14 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Halle bleibt an dem Versteigerungstage gant und am Tage vorher nachmittags geschlossen. (15330)  
Karlsruhe, den 31. Oktober 1934.  
Städtische Pfandkassastelle.

**Offene Stellen**

**Ausländer**  
15-16jähr. aufgew. Mädchen, deutsch, sofort gesucht. Zu erf. unt. 215149 an die Bad. Presse.

**BLB**  
**SPARE**  
bei der  
BADISCHEN  
**Landwirtschafts-Bank**  
(Bauernbank) e. G. m. b. H., Karlsruhe

Zentrale: Lauterbergstrasse 3  
Depositenkasse: Erbprinzenstrasse 23

**Druckarbeiten**  
werden rasch und preiswert angefertigt in der  
Schwefel-Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. N.

**KONTINENT-ENGLAND**  
TAG- u. NACHTDIENST TÄGLICH, AUCH SONNTAGS  
HARWICH ROUTEN  
LONDON VISSINGEN  
**J. HOEK ODER VISSINGEN-HARWICH**  
DURCHGEHENDE KORRIDOR-SCHLAF- UND SPEISEWAGEN  
Wahlweise über beide Wege gültige Fahrweise 1., 2. u. 3. Kl., außerdem verbilligte Fahrweise 1., 2. u. 3. Kl. nur über Vissingen gültig  
Näheres durch die Reisebüros und Bahnhöfe.  
Kein Durchreisevisum für Holland erforderlich.

**Kaufgesuche**  
Gedr.  
**Plano**  
zu kaufen gesucht.  
Anged. u. 215146 an die Bad. Presse.

**Knabenrad**  
f. 8 Jähr., gut erd., gef. Bremsen, unt. 214249 an Bad. Pr.

**Dein Verkaufshelfer: Die Anzeige!**



# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Der Birkenchinder / Erzählung von Gert Lynch.

Am Rande der Einside, wo die Heide beginnt und die Sandgruben liegen, gebieten damals zwölf große Birken. Die schlafenden Rinde der Stämme leuchteten weit in das Land hinaus, und im Frühjahre, wenn die Südluft gegen das Dorf stand, rochen die Bauern den harzreichen Matenduft bis in die Höfe hinein.

Feuer sind aus den Birken zwölf schwarze, dürre Gerippe geworden, in welchen die Rinde klappert und die Nadeln jämmerlich schreien —

Seltames, sehr Seltames trug sich dort zu. Selbst der Amtmann, der aus der Kreisstadt herübergekommen war, hat sich nicht ausgekannt und ein übers andere Male die Achseln gezuckt und mit dem Kopfe geschüttelt.

Ich will die Geschichte wahrheitsgetreu erzählen, wie alles war und wie es dann später so merkwürdig wurde:

Es hatte einmal eine Zeit gegeben, da litten die Kinder hinaus zu Wendelin, der die Schnucken hütete. Er klopfte den Jungen sanfte und schrille Pfeifen aus sattem Weidenholz und fertigte über den andern Tag einen Skatapult an oder Bogen und spitze Pfeile aus Weidenholz. Und er erzählte den kleinen Mädchen derart unheimliche Schauermärchen, daß alle das Gruseln lernten und ohne Gänsehaut nicht wieder fortamen.

So war das früher gewesen. Bis eines Sommers der Apotheker auftauchte. Vier Wochen hatte er zur Erholung in der „Laternen“ gewohnt. Draußen, auf seinen Gängen, war er mit Wendelin Freund geworden. Nichts Gutes war dabei herausgekommen. Raum, daß der Fremde den Ort verlassen hatte, begannen die bösen Geister in Wendelin zu rumoren. Er sammelte eifrig mancherlei Kräuter, Beeren und Wurzeln und brante daraus einen schwarzen, schüttelnden Schnaps.

Seitdem war es aus mit den Kindern. Der Schäfer hatte für sie keine Zeit mehr übrig und schickte sie zornig fort, wenn sie es wagten, ans Fenster seiner Hütte zu treten, um in die blauen zuckenden Flammen zu starren, die unter des Alten Hand und voller Geheimnis entzündeten.

Das Jahr verrann. Im Frühling drauf, als alle Bäume schon dicke Blätter trugen, verwunderten sich die Leute im Dorfe. Die Birken, die bei den Sandgruben standen, hatten erst einen grünlichen Schimmer. Sie waren weit hinterher geblieben.

Da lief das Gerücht durch die Dörfer, Wendelin habe die Birken fähig zu Ader gelassen und aus den gewonnenen Säften einen schweren gärenden Wein angefertigt.

So war es denn auch. Einige unter den Bauern, die Wendelin in der Hütte suchten, um „nach dem Rechten zu sehen“, kamen am Abend völlig betrunken nach Hause. Das wiederholte sich dann und wann, und die Frauen im Dorfe begannen verbitterte Worte zu reden und sich gegen Wendelin aufzulernen. Und plötzlich hieß er der Birkenchinder, und jeder, jeder sagte es nach. Der Name war da, niemand wußte, woher er stammte.

Er aber hütete seine Schnucken und tat nicht weiter dergleichen. Da schon sein Vater der Hirt des Dorfes gewesen war, brachten die Bauern es nicht über sich, ihn abzulehnen. Ueberdies hätten sie ihn von Gemeinde wegen erhalten müssen. Und Wendelin hieß im Amte. Er trank und trank, doch seiner hatte ihn niemals berauscht gesehen. Es hieß, er habe dem Teufel mit Blut gelobt.

Und über's Jahr, als wieder die Säfte in alle Bäume fliegen, kämpften die Birken, die an der Einside grünten, zum ersten Male mit ihrem Schinder.

Ein Bagabund, der in der Heide im Schlafe lag, war aufgewacht, wie Wendelin mit den Birken sprach. Er hatte es dann in der Schänke erzählt: Er, Wendelin, habe geböhrt und geböhrt, jedoch es sei kein einziger Tropfen herausgekommen. Da habe er dann gewaltig gelacht und bei allen Teufeln um beiden Häuten gedroht, er würde sie schon noch zur Ader zwingen und ihnen den letzten Tropfen abpressen. Und die Birken hätten leise gezittert, obgleich kein Luftzug gewesen sei, und der irrtliche Birkengeruch sei plötzlich umgeschlagen in einen Morchelgeruch, und Wendelin habe gleich ihm die Nase sich zugehalten und dann die Stelle verlassen. Nach einer Stunde etwa sei er, der Schinder, zurückgekommen mit vielen Gefäßen und einem dicken spiralförmigen Bohrer. Den habe er jeden Stamme hineingeschraubt, von zwei, drei Setzen zugleich und bis auf die letzte Windung. Da hätten die Birken den Saft nicht länger halten können und tüchtig geblutet.

Die Birken erholten sich nicht mehr recht. Sie waren zu stark gezapft worden. Ein heller, glittiger Ton sah in ihren Blättern, und als sich der erste Frost in die Gartenbirnbäume schlug und sie schwarzte, hatten auch die zwölf Birken bereits einen Stich bekommen. Sie glibten schon über und über, während andere, die an der Dorfstraße wuchsen, noch größtenteils grüne Zweige trugen.

Später, als die Heide braun wie ein Klosterdach lag, da wurden die Schinder-Birken von einem förmlich belagert. Gleich schwarzen Teufelsgewächsen standen die Bälge, einer am andern, im ganzen Geäst. Das war noch keinmal dagewesen vorher. Die Bauern, die sich darüber besprachen, waren sich einig geworden, daß es da draußen mit rechten Dingen nimmermehr zugehen könne. —

„Winter ade.“ — langten sie in der Dorfschule. Die Bauern mochten den Saathäfer ab. Es kam wieder reges Leben in jeden Hof.

Eines Mittags hielten die Kinder die Hände rund um die Augen, um schärfer sehen zu können. Draußen, bei den zwölf Birken, machte ein Wunder gesehen sein: Goldener Staub flog in ganzen Wolken davon. Die Birken blühten heiligherlich! Sie blühten verträubt.

Was das wohl wieder auf sich haben würde? — Und wie der Nachbar sich das erkläre? Der nicht bedeutungsvoll in sich hinein und beugte sich näher dem Ohre des anderen: „Sie wollen so schnell als möglich den Saft in die Höhe bringen, um noch dem Schinder zuvorzukommen!“ —

Jeder im Dorfe sagte es nach. Die Bauern beriethen sich abends in der „Laternen“ und nahmen sich ernstlich vor, mit Wendelin streng ins Gericht zu gehen, daß er die Birken nun nicht mehr schöpfen dürfe, denn früh oder später müßten sie solcherart elend verkümmern. Das aber brauche es nicht!

Die Bauern waren zu spät daran. Am gleichen Abend fand sich der Schinder bei den zwölf Birken ein. Er hatte recht auf die schwefelichten Dämpfe am Mittag fliegen gesehen. Und er bohrt den Birken das Mark heraus. Der Saft, der im besten Treiben war, füllte am nächsten Morgen die untergeheilten Flaschen Negel und Doien bis an den Rand.

Wendelin schaffte gerade die letzten Gefäße fort, als der Heberlandbote, der quer durch die Heide kam, den Weg mit ihm freuzte.

So erfuhr die Dörfler gar bald, was sich über Nacht begeben hatte. Sie schickten während der Mittagszeit einen Jungen hinaus in die Wetterhütte: Er, Wendelin, habe sich abends in der „Laternen“ einzufinden. Wichtiges stehe zur Rede. Jedoch die Männer warteten völlig vergeblich auf Wendelin. Was sollte das heißen? Nun denn, sie wollten ihm morgen

das ihre schon blasen! Sie würden dem alten Burschen den Brotkorb ein gut Stück höher hängen, damit er pariere! — — Aber dazu kam es nicht mehr. —

Den Morgen darauf wird keiner im Dorfe jemals vergessen. Der Westwind wehte und Wolken trieben und Nadeln freischien in wirrem Haufen rings um die Sandgruben-Birken.

Den Bauern stand die Haare ab: Der Birkenchinder, kalt und blau, den Hals in der Wiedenrichtung, hing tot an einem Birkenäste und baumelte. Und es sah sich an, als ob der Westwind Schindertriebe mit dieser Galgenstrich, denn er plüferte sich in die Kleider, so daß die Leiche ins Schwanken geriet und die letzten Witzeder wie abern gewogt und geschlen-

## Der Mann, der Tausenden das Leben rettete.

Ein Priester besiegt den Taifun.

Wieder einmal hat der Taifun an der Ostküste der Philippinen mit verheerender Macht gewütet. Ganze Dörfer und Siedlungen wurden überflutet, Menschen in die Fluten gerissen, Frachtschiffe an gefährliche Klippen gestrandet. Der Schaden geht in die Millionen.

It schon die Wirkung des Taifuns auf dem festen Lande einschlich, so läßt es sich denken, in welcher verzeckelter Lage sich Schiffe befinden, wenn sie schutzlos mitten auf dem Ozean seiner Gewalt preisgegeben sind. Es ist nur wenig bekannt, daß es eine segensreiche Einrichtung gibt, die dem Taifun mit Erfolg den Krieg erklärt hat, alljährlich tausende Schiffe vor dem Untergang rettet und die Gefahren des gefährlichsten Orkans in dem von diesem regelmäßig heimgesuchten westlichen Ozean ständig herabmindert.

In Sitawel, einem Vorort von Schanghai, befindet sich ein Observatorium, dessen Aufgabe darin besteht, Wirkungen und Wege des Taifuns zu erforschen und die Zentren der jeweilig sich bildenden Wirbelstürme festzustellen. Vermittels wunderbarer präziser Meßinstrumente ist das Observatorium jeberzeit in der Lage, Entstehungsort, Richtung und Geschwindigkeit eines sich bildenden Taifuns zu ermitteln.

### Warnungssignale werden in die Welt gesandt.

Sofort wird zur Warnung für alle auf dem Meer befindlichen Schiffe eine Botschaft auf radiotelegraphischem Wege in den Äther hinausgeschickt. Mit den Schiffsfahrtsgeellschaften ist ein internationaler Code vereinbart, mittels dessen Gebiet und Richtung des Taifuns bekanntgegeben werden. Zu diesem Zwecke ist nach einem festgelegten Plan der westliche Ozean in bestimmte, mit Nummern versehene Viertel eingeteilt. Diese Nummern werden telegraphisch übermittelt und geben das Zentrum des Taifuns an. Die gewarnten Schiffe haben nun genügend Zeit, den Kurs nach der entgegengesetzten Richtung zu ändern und so der Gefahr zu entkommen, vor der es sonst fast nie eine Rettung gibt.

Dieses einzigartige Observatorium steht unter Leitung eines einfachen Mannes im Priestergewande, des Paters Gherzi. Dieser Wohltäter der Menschheit hat es sich zum Ziel gesetzt, die Schiffsahrt von der Gefahr des Taifuns zu befreien. Pater Gherzi, ein geborener Italiener, hat bereits über tausend Taifune beobachtet und ist heute imstande, mit einer Wahrscheinlichkeit von mindestens sechzig Prozent sofort den genauen Weg jedes Orkans anzugeben. Der Verlauf jedes einzelnen Taifuns aber wird ständig beobachtet und von Stunde zu Stunde werden etwa

fert wurden. . . Der, welcher den Schinder vom Raum schnitt, warf dann sein Messer in weitem Bogen von sich.

Die alte Zenz, die, wie man sagte, das Gras wachsen hörte, brachte über das Ganze ihre besondere Meinung zum Ausdruck: Die Birken hätten, als der Schinder die Marter begann, ihren ganzen großmächtigen Haß in den Saft gegeben, und jeder, der davon trinkt, sollte unvorteilhaft von dem Verlangen getrieben werden, hinaus zu den Birken zu laufen und sich dort aufzuhängen in milder Luft. Wendelin sei auf den Weim gegangen! So und nicht anders lägen die Dinge, und damit basta.

Nur wenig mehr ist zu berichten: Wendelin wurde hilflos unter die Erde gebracht. Für seinen Nachfolger wurde ein neuer Unterschlupf aufgerichtet. Nun haukt der Verfall in der Wetterhütte des Birkenchinders im Heidegrund. Die Brennnefeln wachsen dort schon zum Schornstein heraus, und alle Fensterläden haben die Spinnen vergittert. Und in den Birken, die an den Sandgruben stehen, trommelt der Totentanz. . .

notwendige Änderungen der Rettungssorder sowie sein Fortschreiten bekanntgegeben. Alle Schiffe zwischen China und Japan, Sibirien und Philippinen, Hinterindien und dem Malakischen Archipel stehen unter der Obhut des Paters Gherzi, der sich seiner Verantwortung auch voll bewußt ist.

### Kanonenschuß kündigt den Taifun an.

Dem gegen die Gefahren des Taifuns gibt es für den größten Ozeanriesen ebenso wie für die kleinste Kuschale nur eine Rettung: die Flucht. Wohin aber sich wenden, wenn man den Weg des tödlichen Wirbelsturms nicht kennt? Denn der Taifun überholt das schnellste Fahrzeug; seine Geschwindigkeit beträgt 150 bis 250 Kilometer in der Stunde.

Eine gewisse Schwierigkeit bietet die Warnung jener Schiffe, die keine Radiovorrichtung besitzen. Zu diesem Zweck nehmen die Küstenstationen die Meldungen des Observatoriums entgegen, um sie dann mittels Alarmemaphoren weiterzugeben. Bestimmte, weitreichende Lichtsignale zeigen Ort und Weg des Taifuns an. Auch das Observatorium hat einen Semaphore, den Pater Gherzi selbst bedient. Im Augenblick des Alarms warnt ein Kanonenschuß alle im Hafen befindlichen Schiffe davor, in das Meer auszufahren.

### Wolkenbrüche mit der Gewalt von Schmiedehämmern.

Die Taifune wüten von Juli bis Oktober. Ihr Entstehungsgebiet ist die nördliche, heiße Zone zwischen dem Wendekreis des Krebses und dem Äquator, insbesondere die Gegend der Karolinen- und Marshallinseln. Wenn von Nordaustralien her die kalte Luft über den Äquator gegen die Mauern der warmen Luft vorstößt, die den Inselarchipel umgibt, bildet sich ein derart fürchtbarer Druck, daß sich die warme Luft mit explosiver Gewalt einen Ausweg schafft. Der Taifun rast gegen die Philippinen, von dort über Formosa nach der chinesischen Küste und Japan, bis er in Alaska sein Ziel findet. Seine Wolkenbrüche, die senkrecht niederstürzen, haben die Gewalt von Schmiedehämmern. Dieser Regen ist imstande, Dächer und Fußböden eines Hauses bis zur Erde durchzuschlagen, während die Mauern unbeschädigt bleiben.

Pater Gherzi, dem ein Mitarbeiter zur Seite steht, arbeitet ständig an der Vervollkommnung seines Observatoriums. Er kennt keinen anderen Wunsch, als zum Wohl der Menschheit zu wirken. So besteht die begründete Hoffnung, daß der Taifun allmählich seinen Schrecken wenigstens für die Schiffsahrt verlieren wird.

## Prinzenhochzeit wie noch nie.

Ein Weltreich steht um den Traualtar.

Von unserem Londoner Vertreter Theodor Seibert.

Ganz England ist in Vollerabend-Stimmung, seit der jüngste Königssohn Prinz Georg der hübschen griechischen Prinzessin Marina den Verlobungsring an den schlanken Finger steckte. Das Land bereitet sich auf ein Familienfest größten Stils vor, ein Familienfest, an dem die ganze Welt teilnimmt, soweit die britische Zunge klingt. Hier spielt man mehr als bloß den üblichen Zorn um eine höfliche Hochzeit, hier offenbart sich eine Gefühlsverbindung zwischen Herrscherhaus und Volk, wie sie auch in England nicht immer bestanden hat. Das ist die große schlichte Leistung des regierenden Monarchen, daß er das königliche Band, das dieses bunte Reich umschlingt, fester geschnitten hat als irgend einer seiner Vorgänger in den letzten zweihundert Jahren, vielleicht mit Ausnahme der Großmutter Victoria. Wenn Georg V. im nächsten Frühjahr sein 25jähriges Regierungsjubiläum feiert, dann wird man das noch deutlicher erleben. Britanniens Krone trägt in diesem Jahrhundert der sitzenden Throne eine doppelt schwere Verantwortung, denn vielartig sind die zentrifugalen Kräfte, die am britischen Reichsgebäude zerren. Das ist der erste Hintergrund all des bunten Treibens, das diese Prinzenhochzeit umgibt.

Der eigentliche Staatsakt, die Trauung, findet in der Westminster Abbey statt. 6000 Karten hat der Lord-Kämmerer für diese Feier ausgegeben. Alle großen Namen des Landes, alle Ämter und Würden des Reiches werden vertreten sein. Sämtliche europäischen und überseeischen Fürstentümer entsenden ihre Repräsentanten, und um den Erzbischof von Canterbury, der den Traualtar seledriert, wird sich der ganze hochfürstliche Prunk entwickeln, der das puritanische Zwischenpiel der Cromwellzeit in Britannien abgelöst hat. Dann zieht die feierliche Prozession wieder über Whitehall, Trafalgar-Platz und St. James-Parc zurück zum Buckingham-Palast, wo in der Privatkapelle die Trauung nach dem griechisch-orthodoxen Ritus der Braut wiederholt wird.

### Sitzplatz 200 Mark.

Der Brautzug von und zur Abbey ist das Stück des Festes, an dem das Volk den Hauptanteil haben wird. Geschäftstüchtige Unternehmer lassen in der Nähe der Kirche Tribünen errichten, deren Plätze für fünf und zehn Guineen verkauft werden, d. h. 100—200 Mark. Andere Leute, die in Sicht des Hochzeitweges wohnen, haben ihre Behausungen für den Monat November zum Preise von 200 bis 2000 Mark vermietet. Die Hunderttausende aber, die sich solche Späße nicht leisten können, werden voraussichtlich durch das Truppenpalier in respektvoller Entfernung vom Brautzug gehalten werden, denn die Anwesenheit so vieler ausländischer Fürstlichkeiten und das Utentat von Marfeille haben die britischen Sicherheitsbehörden nervös gemacht. Wer dieser Tage in den Kanalfäfen ankam und das intensive Verhör der Einwanderungsbeamten über sich ergehen lassen mußte, weiß ein Lied davon zu singen. Lord Trenkard, der Chef von Scotland Yard, ist fest entschlossen, seinen Ruf nicht aufs Spiel zu setzen und der französischen Sureté Générale zu zeigen, was eine

Die Haut verlangt  
**KAISER  
BORAX**  
ins Waschwasser

tüchtige Geheimpolizei ist! Eine Ausnahme in den strengen Ab-  
sperrungsmaßnahmen wird wohl für Londons Schulkinder ge-  
macht werden, die den ganzen Tag frei kriegen, ebenso wie alle  
ihre kleinen Landsleute auf den britischen Inseln.

**Astronomische Zahlen.**

Den weniger gefährlichen Teil der Festvorbereitungen trägt  
der Lordkammerer, der sich einen Revue-Regisseur für diesen  
Zweck engagiert haben soll. Aber auch seine Aufgabe wird nicht  
leicht sein. Hunderte von Gästen sind mit den ihnen gebühren-  
den Ehren zu empfangen, zu bewachen und zu bedienen. Das  
riesige Gebäude des Königspalastes ist neu hergerichtet worden,  
was ursprünglich erst für das Jubiläumsjahr 1935 geplant war.  
Tausend Leute nehmen am Hochzeitsfest an der Hofkapelle teil. Die  
besten Köche des Landes müssen verpflichtet, hunderte von La-  
faien und Kammerfräulein neu engagiert werden. Dazu kommt  
das schwierige Preisrätsel der richtigen „Platzierung“, das von  
seiner bei Hof- und Staatsakten eine gewisse Rolle gespielt hat.  
Für England selbst hat man zwar gedruckte Vorschriften, die ge-  
nau besagen, wo die zweite Tochter eines Viscounts zu sitzen hat  
und daß die hochadelige Gattin eines Bürgerlichen vor der Frau  
eines kleineren Adelsigen den Vortritt hat; aber die richtige Ein-  
richtung der ausländischen Potentaten wird den Lordkammerer  
und seinem Stab manche Gehirnarbeit kosten.

Wieviel Geld das ganze Fest verschlingen wird, das dürfte  
man wohl niemals erfahren; die in der Presse genannten Be-  
träge sind freie Schätzungen. Daß die Hochzeit aber einen ge-  
waltigen Umlauf mit sich bringt, steht außer Zweifel. Allein schon  
die Summen, die von den offiziellen und inoffiziellen Teilneh-  
mern für Garderobe, Unterkunft und Verpflegung ausgegeben  
werden, müssen in die Hunderttausende gehen. Mit welchen  
Zahlen man bei solchen Hoffesten und Staatsbesuchen rechnen  
muß, mag man daraus ermessen, daß Jar Nikolaus von Ruß-  
land einst bei einem zweitägigen Besuch in Schloß Windsor 1500  
Goldpfund, d. i. 30 000 Mark allein an Trinkgeldern für die  
Dienerschaft ausgegeben hat; Kaiser Wilhelm, ein häufiger Gast  
am Hofe seiner Großmutter, pflegte 500—1000 Pfund an „Tips“  
zurückzulassen und beschenkte die Diener außerdem mit wert-  
vollen Schnupftabakdosen. Im allgemeinen ist es jetzt am Hofe  
von St. James üblich, daß fremde Fürstlichkeiten 50 Pfund oder  
1000 Mark pro Tag an das Schloßpersonal verteilen lassen.

**Geiseln häufen sich.**

Eine ziemlich neuartige Erscheinung aber dürfte die alle  
Woche des Geschnitts überschreitende Behandlung dieser Prin-  
zenhochzeit durch die englische Presse sein, die hier besonders  
deutlich demonstriert, wie sehr sie amerikanisiert ist. Das be-  
dauernde Brautpaar wird seit Wochen buchstäblich auf  
Schritt und Tritt von Wort- und Bildreportern verfolgt, deren  
Neugierde vor nahezu nichts halt macht. Der Londoner Zeitungs-  
leser weiß heute wahrscheinlich besser im Kleiderkasten und  
in der Wäschekiste der Braut Bescheid, als diese selbst. Jede  
Strickjacke, die Fräulein Marina kauft, wird freudestrahlend in  
der Boulevardpresse registriert. Daß auch die Hochzeitsgeschenke  
die Phantasie dieser Zeitungen aufs höchste beflügeln, nimmt da  
nicht Wunder. Allem Anschein nach kann das junge Paar gleich  
nach der Hochzeit ein Museum aus all den schönen Sachen ein-  
richten, die Verurteile und Unerwünschte zum Brautpaar besteuern,  
trotzdem die Prinzessin ausdrücklich gebeten hat, ihr nur „prakti-  
sche Sachen für den Haushalt“ zu schenken, wenn überhaupt. .  
Da ist der Earl of Harwood zu loben, der Schwager des Braut-  
gams, der dem jungen Paar eine Wanduhr mit Barometer ge-

schenkt hat, an der es sowohl die Stunden des Glücks wie die  
Lampen des englischen Himmels bemessen kann.

Der Herzog von Kent selbst bemüht alles, um die uferlose  
Gefühlsregung in die rechten Kanäle zu lenken. So hat er  
z. B. alle seine Namensvettern, alle „George“ von Groß-Bri-  
tannien und Irland, die ihn mit einem gemeinsamen fürstlichen  
Gesicht bedrohten, gebeten, die Summen für arme Kinder oder  
für das St. George-Hospital am Hyde-Park-Corner zu reser-  
vieren, das dringend eines Neubaus bedarf. Dieser Anregung  
sind die George freudig gefolgt, und heute sind schon ein paar  
hunderttausend Mark auf diese Weise zusammengekommen. Der  
erste Spender hat einen Scheck über 1000 Pfund (12 500 Mark  
nach dem heutigen Kurs) eingesandt, ohne seinen Namen zu ver-

raten. Als das Mrs. Mayer-Sajoon erfuhr, eilte sie sogleich  
zum Spendenkomitee und füllte vor verammeltem Publikum  
einen Scheck über 2000 Pfund aus; über den Geschnitt läßt sich  
eben auch in England nicht streiten.

Zum Schluß noch ein Wort über Mimi. Mimi ist die Be-  
neidenswerte Köchin, die der Braut einen echt griechischen Hoch-  
zeitskuchen backen darf. Um diese sakrale Handlung, zu der man  
30 Pfund Reismehl, 10 Pfund Weizenmehl und einige Eier parfü-  
mierten Syrup braucht, eingehend schildern zu können, hat der  
„Star“ Mimi fast eine halbe Seite zur Verfügung gestellt. Mimis  
Kuchen wird, so vernimmt hier die staunende Umwelt, 75 Zenti-  
meter Durchmesser haben und nur acht Tage genießbar sein.  
Soffentlich verdirbt sich Prinzessin Marina da nicht den Magen!

**Interessantes aus aller Welt**

**Zwischen Himmel und Erde.**

Auf dem Wiener Flugplatz bei Aspern ereignete sich ein  
schweres Unglück. Ein Reporter hatte es unternehmen, vom  
Flugzeug aus dem Wiener Rundfunk einen Hörbericht zu geben.  
In einem Höhe von 2000 Meter begann der Pilot Franz  
Schimandl, der den Bericht übernommen hatte, sich von sei-  
nem Flugzeug freizumachen und aus der Kabine zu springen.  
Auf dem Rücken hatte er den Rucksack mit dem Fallschirm auf-  
geschluppt und um den Leib hatte er sich eine 20 Meter lange An-  
tenne für die Kurzwellenfunken gebunden. Zunächst ging alles  
gut vor sich. Der Schirm öffnete sich ordnungsgemäß und Schi-  
mandl begann seinen Bericht, der im Wiener Rundfunk gleich-  
zeitig auf Wachsplatten aufgenommen wurde. Der Reporter er-  
zählte von seinem Abflug durch die dicken Schneewolkenwände  
und von dem draußenden Sturm, der ihn durch die Luft davon-  
trug. Das Flugzeug folgte ihm dabei, langsam seine Kreise  
ziehend. Plötzlich bemerkten die Insassen, wie der Sturm den  
Fallschirm immer weiter von dem Flugplatz weg und zu einer  
Starstromleitung hintrieb. Schimandl machte Anstrengungen,  
durch rudertartige Körperbewegungen dem Schirm eine andere  
Richtung zu geben. Vergebens. Die Gewalt des Sturms war zu  
groß. Im letzten Augenblick gelang es ihm, wenigstens den Kör-  
per über die tobenden Drähte der Hochspannungsleitung  
hinwegzubringen. Kaltblütig berichtete er in seinem Hörbericht,  
wie er den Tod vor Augen gehabt habe; da plötzlich veränderte  
sich das Schicksal der Antenne in den Drähten. Eine längere  
Stückstamme fuhr mit Krach aus der Leitung und im nächsten  
Augenblick stürzte der Reporter mit dem Flugzeug brennend in  
die Tiefe. Das Antennenkabel und der Anzug waren völlig ver-  
brannt. Schimandl wurde mit schweren Brandwunden am Rücken,  
an den Beinen und Armen geborgen und auf dem schnellsten  
Wege fortgeschafft. Mann hofft, ihn doch noch retten zu können.

**Der Redakteur der Steppe.**

Die merkwürdigste Zeitung der Welt ist ohne Zweifel das  
Organ, das nun seit etwa einer Woche im höchsten Norden des  
europäischen Rußland, in der Tundra von Kul, erscheint.

Die Tundra ist bekanntlich jenes trostlose, weite und kaum  
bewohnte Gebiet, das sich von der Kanin-Halbinsel, an der Ba-  
rentssee, bis hinüber nach Sibirien, bis zur Halbinsel Kamal  
am Karischen Meer erstreckt. Dieses dürftige Steppengebiet ist  
von aller Welt fast vollkommen abgeschlossen. Es unterhält sogar  
mit den noch wenig erschlossenen Regionen westlich des Ural-Ge-  
birges nur sehr lose Verbindungen. Die Einwohner der Tundra  
sind daher im großen ganzen auf sich angewiesen und angewöhnt,  
ein recht einschränkendes Dasein zu führen. Vor allem die Winter-  
monate, die in der dortigen Gegend den weitaus größten Teil  
des Jahres ausmachen, sind für die Steppenbewohner von einer  
furchtbaren Eintönigkeit. Sie verfrachten sich dann in ihre  
Hütten, die wie Höhlen halb unter der Erde liegen, so daß häufig  
nur noch die Dächer herausragen, und dort haufen sie nun  
monatelang, ohne wieder herauszukommen.

Man muß sich diese Verhältnisse vergegenwärtigen, wenn  
man das Ereignis der Gründung einer Zeitung in diesem gott-  
verlassenen Gebiet richtig würdigen will. Eine solche Zeitung,  
das „Tagblatt von Kul“, wie sie sich stolz nennt, existiert. Sie er-  
scheint in einer Ausgabe und wird mit der Hand geschrieben.  
Außerdem sind immer ganze Spalten freigelassen, die jeder aus-  
füllen darf, wenn er was Interessantes oder Wissenswertes mit-  
teilen hat. Der letzte Leser in einer Ansiedlung übernimmt  
die Verpflichtung, die Ausgabe dann jeweils zur nächsten Ortschaft  
hinüberzutragen. Das ist unter Umständen eine recht harte  
Arbeit, vor allem in den Monaten des strengsten Winters, wo  
das Thermometer meist unter 20 Grad unter Null steht und wenn  
man berücksichtigt, daß in der Tundra keine feste Ansiedlung von  
der anderen häufig recht viele Werk entfernt liegt.

**Humor.**

**Einverstanden.** Gefängnisdirektor (zum eingelieferten Straf-  
ling): „Sie werden hier in Ihrem bisherigen Beruf beschäftigt.“  
— „Sehr wohl, Herr Direktor, das paßt mir gut.“ — „Was  
haben Sie bis jetzt getan?“ — „Nichts.“ (London Opinion.)

**Retter der Gebirge.** Dame (zu einem Herrn): „Wie geht das  
zu? Als wir uns das letzte Mal trafen, sagten Sie, Sie würden  
sich, wenn ich Sie nicht erörtere, ins Meer stürzen, wo es am  
tiefsten sei.“ — „Ganz recht, aber glauben Sie mir, es ist wirk-  
lich nicht leicht, die tiefste Stelle im Meer zu finden.“ (Ausw.)

**Die Schillerfeiern des Staatstheaters.**

**Don Carlos.  
Neu einstudiert.**

Schillers Don Carlos hat, bevor er in seiner endgültigen  
Fassung vorlag, mancherlei Wandlungen durchgemacht. Wollte  
Schiller ursprünglich ein Tendenzstück schreiben, das in einer  
Anklage gegen die kirchliche Geistesdiktatur, wie sie in  
Spanien herrschte, gipfelte, entschloß er sich kurz darauf in  
Mannheim unter dem nachhaltigen Eindruck seines Verhält-  
nisses zu Charlotte von Kalb, in den Mittelpunkt der Tra-  
gödie den Kampf für die Rechte des Bürgers gegen die Tyrann-  
nei der geistlichen Ordnung zu stellen. In der endgültigen  
Fassung aber hat Schiller diese negativen Anlagen umge-  
wandelt in jene positive Prophezie eines neuen Völkerglücks.  
Diese verschiedenartige Problematik macht es auch heute nicht  
leicht, der Aufführung eine eindeutige Linie zu geben, weil die  
Tragödie verschiedenartig ausgelegt werden kann, je nachdem man  
den Don Carlos oder den Marquis Posa oder auch den König  
Philip IV in den Vordergrund rückt. Schiller mag wohl das  
Politische vorgezogen haben, als er den Don Carlos schrieb,  
in dem er das Problem des Despotismus dem der Gedanken-  
freiheit gegenüberstellte und den Gegensatz zweier Gene-  
rationen in der frühen Ubertretung der Älteren gegenüber  
dem gefährlichen Idealismus der Jugend darstellte.  
Durch den Mund des Marquis Posa wollte Schiller zur  
Menschheit sprechen, wollte er ein neu heraufziehendes Völker-  
glück vor Augen führen, in dem Menschenwürde und Menschen-  
rechte und die Freiheit des Denkens die Grundideen positiver  
Wissenschaften sein sollten. Aber dieses Problem ist nicht  
unbedingt. Denn neben der Marquis Posa-Tragödie stehen  
jene anderen Motive, die, wenn man sie herausstellt, dem  
Ganzen eine andere Richtung geben.

In der Karlsruher Neueinstudierung unter der Leitung  
von Intendant Dr. Ehrh. Simmich hofften trat die Mar-  
quis Posa-Tragödie mehr in den Hintergrund vor der Pa-  
ramilitartragedie des spanischen Königs Philip IV, in die auch die  
Vater- und Sohn-Problematik hineinkommt, und die Liebes-  
tragedie tritt neben der Philip IV-Tragedie in den Vordergrund.  
Diese Heranführung gab der Aufführung eine einheitliche  
Linie und Geschlossenheit, der eine eindrucksvolle Wirkung  
beschieden war. Die Aufführung, rhythmisch fein ausgearbeitet,  
hobte Schminke und Stil und brachte neben der vortrefflichen  
Charakteristik, mit der Schiller die einzelnen Personen des  
Stücks zeichnet hat auch das unendliche Gefühl, das Schiller  
diesem Familien drama mitgegeben hat, auf zum Ausdruck. Er-  
wähnt man noch, daß auch die sprachliche Gestaltung in seltener  
Einheitlichkeit gelang, so darf man diese Aufführung, die als  
Festvorstellung zum 175. Geburtstag des Dichters gedacht war,  
in der Tat als ein festliches Ereignis bezeichnen.

Keltr Baumbach spielte den König Philip IV als König  
und Mensch mit hervorragender äußerlicher und innerlicher  
Charakterisierung. Eindrucksvoll schon die äußere Gestalt.  
Baumbach spielte ihn nicht so sehr als wütenden Tyrannen,  
sondern als achtenswerte Persönlichkeit. Er verleiht diesem  
militärischen Verstandesmenschen, der zuweilen auch dem Ge-  
fühl unterliegt, sehr viel menschliche Rüge und brachte ihn  
uns dadurch umso näher. Er kontrastierte diesen weltbeherr-  
schenden König gerade in seiner menschlichen Einseitigkeit vor-  
trefflich und spielte den König als alten, enttäuschten, moskäl-  
ischen und gemeinwertigen Mann recht glaubwürdig und  
überzeugend. Hervorragend insbesondere die Auseinander-  
setzung zwischen dem König und Marquis Posa, in der die

weltanschaulichen Gegensätze der Zeit offenbaren und der König  
durch die Stimme der Wahrheit überwältigt wird.

Den Titelhelden spielte Joachim Ernst außerordentlich  
glücklich. Er war der Don Carlos Schillers, der vom leidens-  
schaftlichen Jüngling zum Mann heranreift, der Sohn, der mit  
Leidenschaft gegen den Vater, der Liebhaber, der für die Frei-  
heit des Herzens gegenüber dem Gewohnheitsrecht kämpft,  
dessen leidenschaftlicher Kampf in dem feinsten Ringen um die  
Zuneigung des Vaters wie in der Liebe zu der Frau, die einst  
für ihn bestimmt war und dann seine Stiefmutter wurde, einen  
würdigen Ausdruck fand. In Joachim Ernst Don Carlos  
wurde die Leidenschaft des Geistes offenbar, die diesen feurigen  
Jüngling mit der feinen Empfindung kennzeichnet. Ergreifend  
und überzeugend insbesondere in den Szenen des Schmerzes,  
im Kerker und über der Leiche des Freundes. Ein Höhepunkt  
der Aufführung, der den besonderen Beifall des ausverkauften  
Hauses fand, die Szene im Zimmer der Ebtel.

Während in Darstellung und sprachlicher Formung der  
Marquis Posa Paul Hiersch. Auch dies eine künstlerisch er-  
leuchtete, fein nuancierte Leistung. Man wird den Marquis Posa  
heute mehr als Schwärmer denn als realen Politiker darstellen,  
der mit seiner Ansicht allein steht. Paul Hiersch spielte ihn mit  
seiner Abwägung des Politischen und Diplomatischen feurig  
und groß in der Befassung, die ihn zum Opfer für den  
Freund befähigt. Wenn Schiller gerade in dieser Gestalt nicht  
ganz überzeugend wirkt, wenn das Handeln Posas zuweilen  
unverständlich, sein Opferdort unnötig erscheint, so gab Paul Hiersch  
doch mit gutem Willen eine geschlossene Leistung.

Vola Erwig verleiht der Königin krautliche und warme  
Züge. Vornehm und edel steht sie vor uns, ein Idealbild von  
Anmut und Würde, abgeklärt in der Liebe, mutig im Eintreten  
für ihre Überzeugung, und ihrer feinen Fräuleinlichkeit gelangt  
es, den Prinzen zum Verzicht zu bewegen und seiner Liebe ein  
neues Ziel zu setzen. Vola Erwigs Elisabeth wirkte erschütternd  
und edel.

Die intriganteste, verführerische Ebtel spielte Elfriede  
Baust, und auch aus ihrem Spiel, das vielleicht etwas zu sehr  
nach der lebenswichtigen und heiteren Seite hin tendierte,  
sprang eine hervorragende künstlerische Leistung, in der Znei-  
deutigkeit und Bornehmtheit, Scham und Frechheit, gebemühtige  
Liebe und eiferfüchtiger Haß einen Ausgleich fanden.  
Glänzend gezeichnet und gut dargestellt auch die Gestalten  
des Herzogs von Alba (Friedrich Prüter), des Domingo  
(Paul Gemmecke) und des Grobknäuelers (Ulrich von der  
Trenck), der durch sein rotes Kardinalshemd sich unheimlich  
abso von dem ihn umgebenden Schwarz und dieser Gestalt  
jene bewegende Differenz verleiht, die die von ihm verfür-  
perte Weltanschauung kennzeichnet.  
Schließlich sei noch der ansprechenden Bühnenbilder von  
Heinz Gerhard Ziercher, der Kostüme von Margarete Schele-  
Lunbe und der technischen Bemühungen durch Rudolf Ba-  
lut gedacht, die neben dem guten Ensemblespiel zu dem Ge-  
lingen dieser festlichen Aufführung beitragen.

**Schiller-Morgenfeier.**

Schillers Gedächtnis war auch die leider nur wenig he-  
suchte Morgenfeier am Sonntag gewidmet. Als die festlichen  
Klänge der „Weise des Hauses“ von Beethoven erklangen, sah  
man auf der Bühne inmitten von Vorber die Witte Schillers,  
den in einer gelassenen Ansprache Professor Dr. Hermann  
Schneider. Übungen nach verschiedenen Gesichtspunkten hin  
kurz würdigte. Er betonte insbesondere, daß die Idee Schil-  
lers heute lebe, Schillers Werk dagegen vielfach abgelehnt  
werde, und suchte diese Schillerfremde in einigen Punkten

zu analysieren. Als besonders schuldig, Schillers Stellung un-  
tergraben zu haben, bezeichnete er die Feindredner, die Schiller  
immer nur in bengalischer Beleuchtung zeigten, die Theater,  
die lange Zeit einen Schiller von Regisseurs Gnaden aufführ-  
ten, und schließlich Schiller selbst. Als das typische Kennzeichen  
dichterischen Verfalls bei Schiller bezeichnete der Redner seine  
Wehrlosigkeit gegenüber dem, was er die schmelzende Schönheit  
bezeichnete. Wo Schiller das Liebliche zum Ausdruck bringen  
woll, da kann er nicht Wurzeln fassen, und er ist künstlerisch auch  
verloren, wenn er von den Sinnen ausgehen soll. Denn Schiller  
ist der Typus des Willensmenschen, er ist ein heroischer Ringer.  
Professor Schneider würdigte dann Schillers Leben und  
Werk unter dem Gesichtspunkt des Heroischen, kam auf das  
Problem der Freiheit zu sprechen, die bei Schiller zum einseitig  
Ueberweltlichen, zur Freiheit des Geistes wird, und kam dann  
zu der Schlussfolgerung, daß Schiller, da er die ganze Welt  
unter dem Gesichtspunkt des Kampfes erlebte, dadurch präde-  
terminiert war zum Dramatiker und deshalb überwältigend groß  
auch nur als Dramatiker sei.

Stefan Dahlen sprach, begleitet von der Staatskapelle  
unter Joseph Keilberth, das „Euseische Fest“ mit der  
Musik von Max von Schillings, und unter der Spielleitung  
von Fritz Becker brachten Friedrich Prüter als Schiller,  
Melanie Ermarth als Charlotte und Horst Ludwig Kreu-  
ter als Posa ein kleines bescheidenes Spiel von Alex Otto  
„Schillers Vermächtnis“ zur Aufführung, das in einem Be-  
kenntnis zum Freiheitsgedanken Schillers gipfelt.

Die Jubelouvertüre von G. M. von Weber bildete den  
festlichen Ausklang dieser Morgenfeier.

**Ernst Bacmeister 60 Jahre alt.**

Heute begeht der dramatische Dichter Ernst Bacmeister  
auf seiner kleinen Besitzung in Wangen am Bodensee seinen  
60. Geburtstag. Ernst Bacmeister, der zuerst mit seinen besinn-  
lichen Büchern „Erlebnisse der Stille“ und „Ueberlebende Pro-  
bleme“ hervorgetreten ist und schon vor vielen Jahren einen  
Dramenband unter dem Titel „Innenmächte“ veröffentlichte,  
ist erst in jüngster Zeit für das lebendige Theater entdeckt wor-  
den. Seinen ersten großen Erfolg errang der Dichter mit dem  
preisgekrönten Drama „Maheli“. In der vorigen Spielzeit  
fand in Düsseldorf die Aufführung seiner Religionstragödie  
„Kaiser und Antichrist“ statt, die soeben als Buch im Theaterver-  
lag Langen-Müller, Berlin, erscheint. In der nächsten Zeit  
werden von Bacmeister einige seiner älteren Dramen, unter  
anderem die bäuerliche Komödie „Barbara Stöflein“ (in Stei-  
tin) gespielt. Im Bayerischen Staatstheater zu München fin-  
det die Aufführung der Tragödie „Siegfried“ statt, die Ernst  
Bacmeister vor einigen Jahren vollendet hat. Soeben liegt nun  
auch das neueste Drama des Dichters vor, das den Titel „Kai-  
ser Konstantin“ trägt.

Schon seit Jahren ist Ernst Bacmeister dem  
geistigen und künstlerischen Karlsruhe kein Fremder  
mehr, und nach das Dichters eigenem dankbaren Bekenntnis  
ist von dieser Stadt aus ein neuer Durchbruch seiner hohen  
Kunst erfolgt, nachdem er hier beim Vorlesen eigener Werte  
und bei der Deutung und Sinngebung seines dichterischen Schaf-  
sens eine Vereinfachung und ein Verständnis fand wie wohl nie  
zuvor in so schönem und ermutigender Nähe. Dem nieder-  
deutschen Dichter aus holsteinischem und westfälischem Geschlecht  
ist seine Wahlheimat an den Ufern des Unterseees in Wangen,  
wo er nun schon über ein Menschenalter lang seine geliebte, aber  
auch von Sorgen umdrohte, naturnahe Arbeitsstätte hat, so sehr  
ins Herz gewachsen, daß er landschaftlich im innerlichsten Sinne  
durchaus einer der Unseren geworden ist.



# 50 Jahre Badische Hochschule für Musik.

Festakt. — Kammermusik- und Viederabend.

Zu dem Festakt der Badischen Hochschule für Musik, der am Sonntag vormittag im Konzertsaal der Anstalt stattfand, hatte sich eine große Hörschicht eingefunden, Vertreter des Staates und der Stadt, Vertreter verwandter Institute und viele Freunde und Gönner. Nach dem Vorspiel des ersten Sazes des 3. Brandenburgischen Konzertes in G-Dur von Johann Sebastian Bach durch das Badische Kammerorchester sprach Direktor Franz Philipp über die Geschichte, das Wesen und die Ziele der Badischen Hochschule für Musik. Seinen Ausführungen hatte er im Wesentlichen die Geleitworte zu Grunde gelegt, die die Festchrift zum 50jährigen Bestehen einleitete.

### Die Geschichte der Anstalt.

Bereits im Jahre 1812 hat in Karlsruhe eine Musikerziehungsanstalt bestanden und 1837 wurde von Anton Hatzinger eine Musikbildungsanstalt gegründet. Sie wurde 1910 aufgelöst und mit dem Großherzoglichen Konservatorium vereinigt. Diese neue Anstalt fand Interesse und Unterstützung sowohl bei der Großherzogin Luise, die das Protektorat übernahm und in reichem Maße Stipendien gewährte, als auch bei der Stadt Karlsruhe, die einen regelmäßigen Jahresbeitrag bewilligte, Gründer dieser Anstalt war der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte und geschätzte Pianist und Klavierpädagoge Professor Hofrat Heinrich Ordensheim, der bis zu seinem Tode im Jahre 1921 der Anstalt als Direktor vorstand. Franz Philipp ging auf die künstlerische Tätigkeit dieses Mannes ein, hervorhebend, daß während dieser Zeit auch eine große Zahl ausländischer Studierender das Großherzogliche Konservatorium besuchte hatten. Aus der großen Reihe der bedeutenden Lehrkräfte nannte er Vincenz Vachner, Max von Pauet, Stephan Krehl, Julius Scheidl, Max Brauer, Leopold Reichwein, Hofrat Dr. Dejer und Professor Drews. Aus der Reihe der Schüler, die später weite Beachtung gefunden, nannte er Clara Faust, Margarete Voigt-Schweikert, Elisabeth Moritz, Franz Bureich, Hans Bruch, Arthur Kutzerer, Paula Seibel und Berner von Bülow.

Nach dem Tode von Hofrat Ordensheim wurde die Stadt Karlsruhe Eigentümerin der Anstalt, die den Namen „Badisches Konservatorium“ erhielt. Geleitet wurde sie bis 1924 von Professor Heinrich Kaspar Schmidt. Sein Nachfolger wurde Professor Franz Philipp, unter dem verschiedene pädagogische Neuerungen der Anstalt angegliedert wurden: Kammerorchester und Kammerchor, Musikwissenschaftliches Seminar, eine Reihe theoretischer Kurse, eine Dirigentenschule, das Institut für katholische Kirchenmusik und in Zusammenarbeit mit dem Badischen Staatstheater eine Theaterakademie und eine Orchesterakademie.

In seinen weiteren Ausführungen gedachte der Redner der verdienten Lehrkräfte und gab bekannt, daß diese Anstalt zur Zeit von 522 Studierenden besucht werde.

Sehr ausführlich sprach Franz Philipp über Wesen und Ziel der Badischen Musikhochschule. Kunst komme von Können, und in der Einführung zu einem solchen, gefestigten Können liege eine der ersten Aufgaben, gleichgestellt sei dabei die charakteristische Erziehung. Der Weg sei gegeben nicht durch abstrakte Theoretisierungen, sondern durch unmittelbares Hinführen zur Kunst. Diese Musik und Musikpflege müsse in die neue Form, wie sie der Nationalsozialismus aufbaue, hineinwachsen.

Es wird wohl für alle Hörer eine besondere Freude gewesen sein, daß er im zusammenfassenden Schlußwort auch von der veredelnden, selbst gespielten Hausmusik sprach, in der immer aufs neue unsere deutsche Musik gegenwärtig und Erlebnis wird!

### Die Glückwünsche zum 50jährigen Bestehen.

Die zahlreichen Ansprachen wurden eröffnet durch Oberbürgermeister Jäger, der die Grüße und Glückwünsche der Stadtverwaltung zu diesem Feste überbrachte. Wie Professor Franz Philipp ging auch der Oberbürgermeister nochmals kurz auf die Geschichte der Anstalt ein, hob ihre erzieherische und künstlerische Bedeutung heraus, indem er von dem Ernst der hier ge-

leisteten Arbeit sprach und von der vorbildlichen Kunstauffassung, betonend, daß Musik und Musikpflege des Mitfühlens des ganzen Volkes bedürfe.

Als Beauftragter des Ministers Dr. Wacker sprach Ministerialrat Dr. Alsal. In einer gedanklich fein aufgebauten Rede stellte er die Musikhochschule als einen kulturellen Mittelpunkt für das Land am Oberrhein dar mit den Wünschen einer weiteren segensreichen Entwicklung der Anstalt, aber auch mit dem Dank an die Stadtverwaltung, die in der Förderung und Erhaltung des Institutes eine Aufgabe übernommen habe, die weit über Karlsruhe hinausreichte.

Landesbischof Dr. Kühlewein zeigte in seinen Ausführungen, wie tief Musik und Kirche im Volksleben verwurzelt seien. Gottesdienstliches Leben sei ohne die Pflege der Musik, des Chorgesanges, der Orgel zumal, kaum denkbar.

Für den Erzbischof und die katholische Kirchenbehörde Freiburg überbrachte Prälat Dr. Stumpf die Segenswünsche. Auch er hatte seiner Ansprache das Thema Musik und Kirche zu Grunde gelegt. Er dankte der Musikhochschule für die Heranbildung von Chorleitern und Organisten und für die vorbildlich geleiteten Kurse im Institut für katholische Kirchenmusik.

Weiterhin sprachen Studienrat Hugo Kahner als Vorsitzender der Prüfungskommission für staatliche und private Musiklehrer, Professor Keller für die Württembergische Hochschule für Musik Stuttgart, Herr Kottenrodt für den S.R.-Lehrerbund, Generalmusikdirektor Klaus Kettner für das Badische Staatstheater, Professor Emil Bender für die Hochschule der bildenden Künste, Kanzler Professor Dr. Caesar für die Technische Hochschule Karlsruhe, Richard Stevogi für die Reichsmusikammer, Kirchenmusikdirektor Otto Schäfer-Baden-Baden für den Verband katholischer Kirchenmusiker Baden und Paul Arnberger für die Studentenschaft.

Diese Ansprachen und Glückwünsche, in denen auch die Verbundenheit der einzelnen Institute betont wurden, und die Feste des Direktors waren von musikalischen Darbietungen umrahmt. Das Badische Kammerorchester spielte unter der Leitung von Professor Franz Philipp in unterbrochener Folge zwei Sätze aus dem Brandenburgischen Konzert von J. S. Bach, und Elisabeth Neumann, Georg Valentin Paetz, Fritz Köhler und Professor Joseph Schell vermittelten einen Satz aus einem Quartett von Wolfgang Amadeus Mozart, der an Stelle des ursprünglich vorgesehenen Streichquartetts von Joseph Haydn erklang.

### Das zweite Festkonzert.

Der Kammermusik- und Viederabend, der am Samstag im gleichen Saale gegeben wurde, brachte an erster Stelle Nider von Clara Faust, schöne, warme, unmittelbar ansprechende Kiedlerik, schloß in der Prägung. In den Liedern von Georg Mantel schwingt nicht so viel Lyrik, doch geben sie der Sängerin sehr dankbare Aufgaben. Aus den Klavierstücken des genannten Komponisten hoben sich das glänzend gefakte Es-Moll-Präludium heraus, das virtuos angelegt ist. Von Georg Mantel hörte man weiterhin eine Kantate für Sopran, Bariton, Klarinette und Bratsche und Violine: „Von Jesu Tod und Sieg“, eine Musik mit erstem und religiösem Untergrund, die von Maria Beck, Paula Baumann, Oscar Kraus mit Einfühlbarkeit vermittelt wurde. Die Nider von Clara Faust sang Paul Sigmund, die von Georg Mantel Paula Baumann mit viel Ausdruck und sicherer Führung der Stimme. Clara Faust und Georg Mantel, die ihre Schöpfungen selbst begleiteten und zuvor auch die Texte sprachen, fanden eine dankbare Hörschicht. Das Bläserquintett in G-Dur von Heinrich Kaspar Schmidt war wohl die frischeste Musik des Abends, volkstümlich, leicht fließend, kammermusikalisch ausgewogen im durchsichtigen Satz. Die beiden ersten Teile sind wohl die schönsten in ihrer sprühenden und humorvollen Art. Die Bläservereinigung des Staatstheaters, Karl Spittel, Paul Kämpfe, Bernhard Stenkecht, Oscar Wenk und Paul Hagen wirkten ganz hervorragend.

### Schillerfeiern in den Schulen.

Schulleiern sind Stunden der gemeinsamen Bestimmung für unsere Jugend. Sie sind Festpunkte im stillen Gang des Schuljahres, die einem für das Schulleben oder die Volksgemeinschaft bedeutsamen Ereignis gewidmet sind oder die Erinnerung an ein nationales Geschehen oder an einen deutschen Helden dienen. Diese Feiern sollen die Jugend immer wieder herausreißen aus dem Alltag, sie sollen den Jungen Ansporn und Anregung bringen und ihr Herz mit Freude und Stolz darüber erfüllen, daß sie Kinder des deutschen Volkes sind.

Dem Dichter der Deutschen, Friedrich Schiller, und den deutschen Freiheitskämpfern des 9. November 1923 galt die würdigen Gedenkfeier, die am Vormittag des 8. November in allen Volksschulen unserer Stadt abgehalten wurden. Zu den Zielen waren auch die Eltern der Schüler eingeladen. Am 10. November 1759 ist Friedrich Schiller zu Marbach geboren. Seinen 175. Geburtstag feiern wir in allen deutschen Gauen als Gedentage an einen der größten Söhne unseres Volkes. Schillers Leben war ein ständiges Ringen um all die besten und edelsten Eigenschaften, die im Gemüt des deutschen Volkes ruhen. Seine Werke sind ein lebendiges Vermächtnis für jeden wahren Volksgenossen. Der deutsche Dichter ist der Freiheitsdichter Schiller, der Schöpfer unserer wichtigsten Dramen, der schönsten Balladen und Gedichte, Freund und Wegweiser fürs ganze Leben. Kein Dichter unseres Volkes versteht es wie Schiller, uns so zu begeistern und im tiefsten Innern zu ergreifen. Aus seinen herrlichen Werken spricht die starke Persönlichkeit, der leidenschaftliche geistige Kämpfer, der große deutsche Mensch. Die Schule als Mittlerin seiner Werte bedunet durch ihre Gedenkfeier, daß sie heute mehr denn je an Goethes Gedentwort festhält: „Denn er war unser“. Das Programm der Feiern brachte uns den Vortrag von Gedichten und Balladen und den Gesang der allbekanntesten und berühmtesten Lieder. In den Festansprachen wurde Schillers Persönlichkeit und sein Werk gewürdigt. An diese Gedenkfeier schloß sich die Gedächtnisstunde für die Helden des 9. November 1923 würdig

an. Ihre opferbereite Liebe zu Deutschland hat als starke Frucht das einige Dritte Reich aufbauen helfen. Ihnen dankt ganz Deutschland in diesen Tagen für ihren Opfereinsatz. Selbstlos und treu war ihr Wahlspruch. Dieser Leitsatz muß der deutschen Jugend Richtschnur fürs Leben sein. Vaterländische Sprechweise und Soldatenlieder wuchsen in der Vortragsfolge mit den Liedern des neuen Deutschland. Aus den Gedichten sprach die Klage um die im Bruderrecht gebliebenen Freiheitskämpfer und die feste Zuversicht für die Zukunft des Vaterlandes. Mit dem Gesang der Nationalhymnen endete die erhebende Feier. Es war für jeden Teilnehmer ein starkes Erlebnis, dieser Schulleier beizumohnen. Das stimmungs-volle festliche Bild und der Anblick unserer geliebten Jugend, die mit ganzem Herzen freudig zur Heimat und ihrem Führer steht, können auch den Aelteren zum Ansporn werden.

### Langemarch-Feiern der Hiller-Jugend.

Anlässlich der 20. Wiederkehr der Schlacht von Langemarch, wo gerade die deutsche Jugend durch ihren Heldentod sich ein ewiges Mahnmal deutscher Opferbereitschaft gesetzt hat, veranstaltete die HJ. in all ihren Einzelheiten eine nächtliche ebenso impolante wie wichtige Langemarch-Gedenkfeier. Am die 10. Abendstunde des Samstag waren die Hiltlerjugenden im Walde angetreten. Hier war ein Altar errichtet, bedeckt mit Tannengrün und den Symbolen des neuen Deutschland. Auf dem Altar lagen zwei gekreuzte Schwerter und ein Stahlschwert. In beiden Seiten standen Fackelträger, während vor dem Altar Fahnenabteilungen und die Abteilungen der HJ. aufgestellt genommen hatten. Die Veranstaltung war umrahmt von Gedichten Annaders, Böchmes und Baldur von Schirachs. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die Feiertunde im Stadteil Kuppurr, wo auch der Landesjugend- und Gebietsführer Kämpfer auf der früheren Kennwiese sprach. Er bezeichnete die toten Helden von Langemarch als leuchtendes Vorbild der deutschen Jugend. Als Abluß dieser nächtlichen und weihenollen Gedenkfeier erklang das Lied „Morgentrot“ und der „Gute Kamerad“ und darauf das Lied der deutschen Jugend „Unsere Fahne flattert uns voran“.

### Scharfes Vorgehen gegen Verkehrsünder.

Ein Kraftfahrzeugführer, welcher in angetrunkenem Zustand mit seinem Personenwagen gefahren ist, wurde erheblich bestraft; außerdem wurde ihm der Führerschein entzogen.

Ebenso wurde einer Kraftfahrzeugführerin, welche die Haltzeichen des Polizeibeamten nicht beachtete, vielmehr rücksichtslos weiterfuhr und dadurch den Polizeibeamten sogar gefährdete, außer einer Strafe von 150 Mark der Führerschein entzogen.

Gegen zwei weitere Kraftfahrzeugführer wurde aus denselben Gründen das Führerscheinentziehungsverfahren eingeleitet; selbstverständlich wurden auch diese außerdem erheblich bestraft.

Weiter wurde einem Radfahrer, der nach 12 Uhr nachts ohne Licht und infolge Trunkenheit zigack auf der Kaiserstraße zwischen Girsch- und Karlstraße fuhr, gemäß § 1 Abs. 3 der R.Str.O. vom 28. Mai 1934 das Radfahren untersagt. Dies möge allen Verkehrsündern zur Warnung dienen.

### Berkehrsordnung und Radfahrer.

Von einem Radfahrer wird uns geschrieben:

Berfolgt man die täglichen in erschreckender Weise sich häufenden Unfälle, wird man es begrüßen, daß etwas getan wird, um diesem „Degen“ und „Ragen“ auf den Straßen energig Einhalt zu bieten. Wir Radfahrer sind die Letzten, die diesen Maßnahmen widersprechen, denn die Hauptleidtragenden an den Unfällen sind wir Radfahrer. Man verfolge einmal die Unfälle und man muß die bedauerliche Tatsache feststellen, daß zu 90 Prozent Autos beim Kraftverkehr aufeinanderkollern. Deshalb sind die vorgesehene drastischen Maßnahmen gegen alle Verkehrsünder zu begrüßen. Aber in einem Punkt scheint man etwas über das Ziel hinausgeschossen zu haben, nämlich in den Bestimmungen über das Nebeneinanderfahren der Radler auf der Landstraße. Selbstverständlich kann nicht zugelassen werden, daß auf verkehrsreichen Straßen zu dreien und viere gefahren wird. Kann es unter Umständen sogar lebensgefährlich werden, wenn nur zwei nebeneinander fahren. Etwas anders aber ist es auf der breiten Landstraße. Hier sollte es schon erlaubt sein, daß zwei Radler nebeneinander fahren. Würde auch das verboten, dann könnte dem Bedürfnis vieler, am Sonntag mit Frau und Kind zur Erholung in Gottes freier Natur zu radeln, nicht mehr entsprochen werden. Es wäre sicher kein Vergnügen mehr, wenn Mann und Frau gezwungen wären, auf der Landstraße stundenlang hintereinander zu fahren, so daß sie nicht einmal die Möglichkeit hätten, zu einer Ansprache über die Schönheiten der Natur.

### Lehrkurs für Lebensretter.

Am Sonntag führte der Landesverband Baden der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft einen Fortbildungskurs durch, zu dem sich neben einer großen Zahl von Lehrschülern aus dem ganzen Lande auch der Führer der DRK, Georg Hag-Berlin, eingefunden hatte. Der Vormittag war dem theoretischen Teil gewidmet, der in der Aula des Gymnasiums stattfand. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Landesverbandsführers Professor Karlruhe hielt Dr. Boegtle-Karlsruhe einen interessanten Vortrag über Blutkreislauf, Lungentätigkeit, Herzschlag und ihre Kennzeichen. Nach den lehrreichen Ausführungen folgten im gerzeige bei der Leitung von Lehrkursen. Es sprachen die Bezirksführer der DRK, Flaig-Heidelberg, Dr. Flaig-Freiburg und Bauer-Mannheim.

Nach einer kurzen Mittagspause folgte im Stadt. Bierordbad der praktische Teil des Lehrcurses, zu dessen Beginn der stellvertretende Führer des Landesverbandes Baden, Julius Mannheim, über die neuen Prüfungsbedingungen und ihre Anwendung sprach. Die vorgesehene Befreiungs- und Rettungsgänge zur Rettung aus Ertrinkungsnot brachten für die Teilnehmer neue Anregungen und Lehrmöglichkeiten, während die abschließenden Tauch- und Springvorführungen einen Einblick in die Grundnotwendigkeiten der Lebensrettung gewährten.

Den Lehrgang beschloßen die Ausführungen des Landesverbandsführers, der einen Appell an die Teilnehmer richtete, das empfangene Material so zu verwerten, daß es den gemeinnützigen Bestrebungen der DRK und ihrem Grundsatz: „Neder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter“ diene.

**Ehrungen.** Der Oberbürgermeister hat den Gendarmereibeamten a. D. Gustav Markus Seitz und den Eisenbahnerbeschaffner a. D. Johannes Lindauer Ehrenten aus Anlaß der Feier der goldenen Hochzeit und den Weichenwärter a. D. Theodor Kühn Ehrenten hier anlässlich der Feier der diamantenen Hochzeit je ein Glückwunschkärtchen nebst Ehrengabe überreicht.

**Werbung für den Winterport.** Im Konzerthaus findet am Dienstag abend 20 Uhr ein Skifilmabend statt, im Rahmen der Winterportwerbemöhe. Um allen die verschiedenen Möglichkeiten des Skilaufs zu zeigen, werden in der Werbemöhe diese Filme gezeigt und für den Skilauf erworben. Der Anfänger kann einen Skikurs sehen und sich überzeugen, daß ein jeder ob klein oder groß, ob jung oder alt — Skilaufen lernen kann. Der ehrgeizige Sportläufer sieht Langlauf und Abfahrtslauf — Rennen — und der Tourenläufer bekommt Anregung für künftige Urlaubsfahrten. Dolomitenbilder, Seilfahrten auf Viertausender, einsame Tage auf Skihütten und lustige Zeiten im bayrischen Skihüttengebiet wechseln in bunter Folge auf der Leinwand. Wir werden feststellen können, daß der Skilauf im Kampf mit der Natur den Mensch erzieht, und Körper und Seele gefunden. Der Gaubauftrag des Reichssportführers wird dieser Umgebung für den Skilauf bewohnen. Verantwortlich sind die Garfmitelle und die Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Skioorganisationen.

**Wann altert man?** Jüngere Großmütter zählen sich schon mit 30 Jahren zu der „alten“ Generation. Kein Wunder — denn mit 30 Jahren begann man damals schon häufig einzelne Zähne zu verlieren. Für uns, die wir vernünftige Zahnpflege treiben, besteht nicht mehr diese Gefahr. Durch regelmäßige Pflege mit Chlorodont, der verlässlichen Qualitäts-Zahnpaste, können wir unsere Zähne bis ins hohe Alter hart und gesund erhalten. Chlorodont reinigt die Zähne vollkommen, ohne dabei den kostbaren Zahnschmelz anzugreifen. Tuben 50 Pfg. und 80 Pfg.

# Aus dem Vereinsleben.

## 97 Jahre Kasino-Niederkrantz Mühlburg.

Ein vollstündliches und ansprechendes Programm hatte der junge Chorleiter Fritz Hermann für das Konzert zur Feier des 97. Stiftungsfestes gewählt, das der Verein am Samstagabend im sehr stark besuchten Saale der „Drei Linden“ begeben konnte. Aus der Reihe der Lieder haben sich heraus das alte, von Johannes Brahms neu gefasste Volkslied „In stiller Nacht“ in dem langvollen vierstimmigen Satz von Gustav Wohlgenuth, die „Festlichkeitsfeier“ von Ernst Wendel, die in ihrer melodischen Prägung allerdings nicht an das gleiche Lied von Brahms heranreicht, der schöne, dankbare, stimmungsvolle Chor „Vineta“ von Franz Abt in seiner lyrisch warmen Empfindung, ein weiteres Lied von Franz Abt, das alte wundervolle Volkslied von Hans Leo Hasler „Herzlieb“ und das Rheinlied von Robert Schumann, das die Sänger zur Wiederholung bringen mußten.

Diese Sänger stehen in einem Chorverband, der auf eine alte und gute Tradition setzen kann. Diese Tradition, die auf Freude am Singen im Chor und auf einer technischen Schulung sich aufbaut, gibt den Darbietungen das Gepräge. Man hört ein gepflegtes Singen, einen schönen runden Klang, der die einzelnen Stimmgruppen in die Gemeinlichkeit des Vortrages einbaut, eines Vortrages, der dynamisch reich gefärbt ist und im rhythmischen Präzis geformt erscheint. Fritz Hermann weiß mit lebhaftem Empfinden seine Sänger zu führen. Er hat die nötige Kenntnis für den Stil und die Besonderheiten des Liedes. Anlage und Durchführung lassen einen sorgsamem Musiker schätzen. Der Erfolg der Liedvorträge war groß und herzlich, er ehrte Sänger und Dirigent in gleicher Weise.

Hertha Peters-Pollmann, die bestbekannte Cellistin, spielte drei Stücke von Robert Schumann und weiterhin Musik von Varrone Cui und Goens mit tadelloser Technik und einer geschmackvollen und ruhigen Tongebung. Besonders die kleinen Stücke, die sie im zweiten Teile der Vortragsfolge zu Gehör brachte, hatten eine wundervolle Rundung und brachten ihr überaus herrlichen Beifall. Susanne Stennebrüggen, die Sänglerin des Abends, hatte Lieder von Joseph Haas gewählt, kleine Lyrik, die ihrer ganzen Anlage nach im Konzertsaal keine großen Wirkungen ausstrahlen kann, weiterhin die Silba-Arie aus Verdis „Nabucco“ und einen Gesangswalzer von Johann Strauß. Diese junge, begabte Sänglerin trat wohl an diesem Abend erstmals an die Öffentlichkeit, da ist es nahelegend, daß sie sich in der vokalen Entfaltung ihrer Stimme durch Erregung etwas beeinträchtigt. Sie ist im Besitze eines schlanken und hellen Soprans, der eine natürliche Veranlagung für Koloratur besitzt; vielleicht ist der Koloraturgesang das eigentliche Gebiet dieser jungen Künstlerin, die vor allem sehr musikalisch ist. Man darf ihrer weiteren künstlerischen Entwicklung alles Interesse entgegen bringen.

Dem Konzert voraus gingen Ehrungen verdienter Mitglieder. Carl Drexler der verdienstvolle langjährige Vorsitzende des Vereins, konnte folgende Mitglieder auszeichnen: Für 50 Jahre Wilhelm Weich und Fritz Schmid, für 15 Jahre Oskar Jäger und Paul Richter; Hans Albrecht Mann wurde zum Ehrenchorleiter ernannt. Gustav Lehner überreichte im Auftrage des Badischen Sängerbundes Karl Eichler die goldene Nadel für 45 Jahre Sängerschaft.

## Konzert der Mandolinengesellschaft.

Die erste Karlsruher Mandolinengesellschaft, die im Jahre 1903 gegründet wurde, gab am Samstagabend im Festsaal des „Friedrichshof“ ein Herbstkonzert, das einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Die Leitung des Konzertes lag in den bewährten Händen des Kammervirtuosen Julius Gebhardt. Der Gesangsverein „Frohinn“ hatte sich für den Abend unter der Stabführung seines Chormeisters Walter Schläpfer freudig zur Verfügung gestellt. Der Vereinsvorstand, Herr Weich, begrüßte die erschienenen Mandolinisten mit herzlichem Worten. Sein besonderer Willkommgruß galt den Urlaubern von der deutschen Saar, deren Führer er eine Ehrennadel überreichte.

Ein abwechslungsreiches Programm legte nun Zeugnis ab von dem ausgezeichneten Können der Mandolinengesellschaft. Das einmütig gespielte Präludium von E. Köhler bewies, daß auch ernsthafte Musik zum Vortrag auf Mandolin durchaus geeignet ist. Mit einem Trio für Gitarren übertrugen sich die Herren Hoffeld, Rothe und Waldrapp verdienten Beifall. Sehr warm und herzlich wurden die Schumannsche Träumerei und die Pantomime aus Petits Riens von Mozart vorgetragen. Dann erntete der Gesangsverein „Frohinn“ mit dem Chor „Annsbrud, ich muß dich lassen“ und dem alemannischen Volkslied „Abschied am Rhein“ reichen Beifall. Die italienische Sinfonie Romantica leitete zum zweiten Teil des Konzerts über.

Nach der „Fantasie aus Boccacio“ brachte der Gesangsverein „Frohinn“ schöne deutsche Volkslieder zu Gehör. Mit dem „Weißchen aus Abbazia“, die durch den gefaltvollen Vortrag ganz besonders gefielen und dem „Eitel Friedrich-Marsch“ fand das Konzert seinen Abschluß.

## Volksstümliches Konzert der Philharmonischen Gesellschaft.

Das fünfte volkstümliche Konzert der Philharmonischen Gesellschaft brachte in der Hauptsache Vokalmusik. Der gemischte Chor sang unter der Leitung von Karl Hermann Schilling zum Eingang in den Abend, der sich stark in die Länge zog, drei Lieder von Gabriel nach Gedichten von Hermann Böns, volkstümliche Musik, die in ihrer einfachen melodischen Haltung ohne weiteres verständlich ist. Diese Weiten wurden sehr sicher und ausdrucksvoll dargeboten. Eine sorgsame Einstudierung ließen auch die im zweiten Teil liegenden drei altdutschen Volkslieder erkennen, die besonders herrlichen Beifall fanden. Das Feuchter-Vokalquartett, das regelmäßig bei diesen Veranstaltungen mitwirkt, sang drei Romane von Robert Schumann, langweilig, romantische Musik, bei der jeder Stimmzug tonrein geführt werden will, soll sie klingen und den Weg in die Herzen finden. Am schönsten sang den Sängern wohl das berühmte Aitornell „Die Rose stand im Tau“.

Die Sopranistin Anny Blas ist eine junge Sängerin mit einer ansprechenden hellen Stimme, die sich bei weiterer Schulung noch festigen wird. Sie hat eine gute Eignung und viel Begabung für die Lyrik des Liedes und weiß ihren Vortrag musikalisch zu leiten. Mit eigenen Kompositionen hatte Robert Keimann Erfolg. Er schreibt eine gefällige, anspruchsvolle Musik, die, wird sie mit weniger slatternden Improvisationen durchsetzt, an Haltung und Form und damit an Ausbruch gewinnen dürfte. Robert Keimann bewährte sich bei seiner eigenen Musik und bei dem Vortrag eines Haydn-Trios als vorzüglicher Pianist, neben ihm Erich Taudi (Violine) und Otto Schotte (Kello), zwei gewandte Instrumentalisten. Die Vortragsfolge war durch eine kurze Ansprache über die Formen der Musik von Karl Hermann Schilling unterbrochen.

## Konzert des Gesangsvereins „Niederkrantz“ Karlsruhe-Daglanden.

Zum 87. Stiftungsfest hatte der „Niederkrantz“ Daglanden ein Programm aufgestellt, das ein vollständiges Ebenbild des Schaffens und der Ziele des Vereins wiedergab. Die Sängerschaft unter der bewährten und sicheren Leitung von Chormeister Franz Müller eröffnete den Abend mit zwei Heimatliedern. Die Tendenz, deren Stimmaterial sich dabei voll entfalten konnten, fanden genau wie auch bei den folgenden Chören eine feinfühligste Begleitung und Unterstreichung des ganzen Sangeskörpers.

Freundschaftliche Beziehungen des Chormeisters Müller zu dem Kammerfänger Karl Heinz Böser vom Badischen Staatstheater, hatten den Sänger, der von Kapellmeister Kunzsch, ebenfalls vom Staatstheater, gefühlvoll begleitet wurde, zu diesem Abend verpflichtet. Der starke Beifall war wohl der beste Dank für die gebotenen Leistungen, von denen das „Deutschland erwache, 8 ist Frühling am Rhein“ am eindringlichsten wirkte. Die Künstler farbten nicht mit Dreingaben, welche freudig angenommen wurden.

Anschließend fand in Anwesenheit des Komponisten Paul Otto Höer aus Kandel die Aufführung der Hymne „Heil deutsches Volk“ statt. Dank dem Schöpfer und den Vortragenden, die das Werk zum vollen Erfolge führten.

Der Vereinsvorstand Kasätter gab in seiner Festansprache einen klaren Rückblick über das Vereinsleben. Er dankte den Künstlern vom Staatstheater und insbesondere dem unermüdeten Chormeister Franz Müller, der dies verantwortungsvolle Amt nun schon seit dem Jahre 1929 inne hat.

Im zweiten Programmteil, der dem Heidegedicht Hermann Böns gewidmet war, wechselten Solo und Chorgesang mit einem Vortrag über des Dichters Leben und Schaffen ab.

Nochmals ließ Karl Heinz Böser seine volle Stimme im rhytmischen Klang eines Walzers und eines Marschliedes durch den Saal klingen, und als unter reichem Beifall die letzte Dreingabe verklungen, wurde der tanztüchtigen Jugend das Feld geräumt. Beim Klängen der Becher und der Tanzweisen blieb man bis in die frühen Morgenstunden fröhlich beisammen.

## 35 Jahre Karlsruher Schwimmverein.

Der Karlsruher Schwimmverein von 1899 feierte am gestrigen Sonntag sein 35jähriges Bestehen. Der prächtige Saal des Künstlerhauses verhielt seine Wirkung nicht, und so war es denn auch weiter nicht verwunderlich, daß der Saal mit 300 Personen bis auf den letzten Platz gefüllt war. Unter den Ehrengästen bemerkte man als Vertreter der Stadtverwaltung Stadtrat Lang, während als Vertreter des Deutschen Schwimmverbandes dessen Führer Georg Sax-Berlin erschienen war. Nach einem einleitenden Marsch, von der Kapelle Malmshemer in gewohnter schneidiger Weise vorgetragen, begrüßte der Vorsitzende und Führer des Karlsruher Schwimmvereins, Bäderrevisor Lehner die Ehrengäste, wobei er u. a. betonte, daß der Fußballverein seine Aufgabe darin sehe, unserm Vaterlande gesunde und kräftige Menschen zu erziehen. Mit einem dreifachen Sieg-Beifall auf den Führer und auf unser deutsches Vaterland beendete der Führer des K.S.V. seine Ansprache.

Den Unterhaltungsstil bestritten Konzertsängerin Hedwig Kimmme, die besonders in einem Auschnitt aus „Madam Butterfly“ von Puccini ihren herrlichen Sopran so recht zur Geltung kommen lassen konnte und auch mit der berühmten „Matinata“ herrlichen Beifall erntete, sowie das Geschwisterpaar Sanneler und Inge Wolff, deren Tanzkunst trotz des jugendlichen Alters als beinahe vollendet bezeichnet werden darf. Ganz auszeichnend war der Tänzer der kleinen Inge, der mit langanhaltendem Beifall quittiert wurde. Als Anführer betätigte sich in launiger Weise Franz Gumbach, dem ein Sonderlob gebührt.

Vereinsführer Lehner nahm dann eine große Zahl von Ehrengästen für langjährige Mitgliedschaft vor, und zwar erhielten die Ehrenrunde für sechsjährige Mitgliedschaft neun Mitglieder, für 15jährige Mitgliedschaft sechs Mitglieder, für 25jährige Mitgliedschaft drei Mitglieder, für dreißigjährige Mitgliedschaft drei Mitglieder und für 35jährige Mitgliedschaft sieben Mitglieder. Der Führer des Gaus XIV des Deutschen Schwimmverbandes, Gustav Avenmarg-Karlsruhe, wurde zum Ehrenvorsitzenden des Karlsruher Schwimmvereins ernannt, während dem Verbandsführer Sax die goldene Ehrennadel des Vereins überreichte wurde.

Sobann überbrachte Verbandsführer Sax die Glückwünsche des Deutschen Schwimmverbandes und dankte für die ihm erwiesene Ehrung, während Gauführer Avenmarg die Glückwünsche des Gaus überbrachte und in seiner Ansprache der Toten des Weltkrieges und der Bewegung gedachte, die durch eine stille Minute geehrt wurden.

Als Vertreter der Stadtverwaltung sprach Stadtrat Lang, der den Schwimmverein als Dienst am Vaterlande feierte. Es gebe nicht um Siege um des Sieges willen, sondern um die Erziehung eines tüchtigen Nachwuchses.

Einem Unterhaltungsabend veranstaltete am Samstag in der „Walhalla“ die Ortsgruppe Süd der NSDAP, nach einem einleitenden Musikstück begrüßte Ortsgruppenführer Fall die zahlreich erschienenen, insbesondere die Vertreter der Kreisleitung. Das Programm stand auf hoher künstlerischer Stufe. Hervorzuheben sind die Rezitationen des Staatskasspielers Dahl, der meisterhaft das „Herenlied“ von Wildenbruch mit der Musik von Schillings und anschließend des 175. Geburtstages unseres großen Freiheitsdichters Schiller, dessen Gedicht „Das eleusische Fest“ zu Gehör brachte. Fräulein Kimmme, die in weiten Kreisen durch den Südkurs beinahe bekannt ist, trug die Arie des Cherubim aus dem „Figaro“ von Mozart vor und Herr Bleicher erfreute mit zwei Gesangsvorträgen. Starker Beifall fanden auch die Darbietungen der Kapelle. Der zweite Teil, der der heiteren Muse gewidmet war, brachte neben humoristischen Darbietungen von Herrn Lehner vom Staatstheater und Lieder zur Laute, gespielt von Herrn Frick, einen Handharmonika-Vortrag des bekannten jugendlichen Meisterpielers Dikuleit. Den weiteren Verlauf des Programms bestritt die Turnerinnenabteilung der Turngemeinde Karlsruhe-Süd, die Gymnastikübungen, Reigen und Tänze vorführten.

Aufführung der „Nelsonmesse“ von Haydn. Die berühmte Messe in D-Moll, genannt „Nelsonmesse“, für Soloquartett, gemischten Chor, Orgel und Orchester von Joseph Haydn wird am Mittwoch, den 21. November d. J. (Vorb- und Vortag), abends 8.15 Uhr, in der Bonifatiuskirche, Ecke Schiller- und Sofienstraße, nochmals aufgeführt werden. Der Kirchenchor St. Bonifatius hat den Chorpart übernehmen. Als Solisten wirken mit: Anemarie Schneider (Sopran), Paula Baumann (Alt), Hermann Nikolaus (Tenor) und Karl Müller (Baß). An der Orgel: Alfons Weg. Den orchesterlichen Teil erledigen Mitglieder des Staatstheaterorchesters. Die musikalische Gesamtleitung hat Chordirektor Gustav Schneider.

## Das Karlsruher Schachereignis.

Weltmeister Dr. Aljechin spielt simultan.

Die Karlsruher Schachgemeinde verdankt der Tatkraft des badischen Schachführers, Herrn Ministerialrat Kraft, die Veranstaltung einer Simultanvorstellung des Schachweltmeisters, Herrn Dr. Aljechin, in unseren Mauern. Damit verabschiedet sich Dr. Aljechin wahrscheinlich für Jahre von Deutschland, um zunächst eine Afrika-reise anzutreten, während ihm für nächstes Jahr ein neuer Titelkampf mit dem holländischen Vorkämpfer Dr. Guwe bevorsteht. Die Karlsruher Schachfreunde haben allen Grund, diesen Abschied so herzlich wie möglich zu gestalten. Hat doch dieses einzigartige Geste der Schachgeschichte seit Beendigung des großen Völkerringens mindestens ebenso sehr den Stempel seiner Persönlichkeit aufgedrückt, als das zur Zeit ihrer Vorherrschaft ein Morphy, Anderssen, Steinitz oder Lasker tat. Jede seiner Leistungen mit eierneem Willen zur umwälzenden Tat feigernd, hat er, kaum den Gefängnissen und Todesurteilen der Völkergewalt entronnen, bereits 1920 der Eröffnungslehre neue Bahnen gewiesen, hat in steter Weiterentwicklung seines schachlichen Könnens im Jahre 1927 eine Reise erreicht, die ihm nicht nur einen überlegenen Sieg im Weltmeisterkamps gegen den Cubaner Capablanca eintrug, sondern auch den unerhörten Rekord erlaubte, daß alle bisher ausgetragenen Großmeisterturniere mit seinem Siege endeten. Frisch in aller Erinnerung ist der heroische Kampf, in dem sich unser Großmeister Bogoljubow vergeblich seiner phantastischen Kunst entgegenstemmte, wie auch sein Siegeszug in dem letzten, die gesamte Schachelite Europas umfassenden Großturnier zu Zürich. Frisch in unserer Erinnerung aber ist auch die Hochachtung und Begeisterung, mit der er stets von der Neuordnung des Deutschen Reiches und von unserem Führer sprach, wobei er sich zu denselben politischen Ideen bekannte.

Die heutige Simultanvorstellung, die abends 8 1/2 Uhr im großen Saale des Friedrichshofes stattfindet, wird also ein persönliches und schachliches Erlebnis sein. Letzteres noch aus einem besonderen Grunde. Die Karlsruher Meistergarde hat mit dem Weltmeister noch eine alte Rechnung zu begleichen. Jahrelang galt nämlich Karlsruhe als Schach- oder Simultanplatz. 8 bis 10 Verluste mußte jeder Meister hier einstecken. Es hat unseren Lokalstolz deshalb schwer getroffen, als uns dieser Zauberer der 64 Felder vor einem Jahre in 51 Partien nur einen einzigen Gewinn gestattete.

## Chrysanthemenschau im Botanischen Garten.

Noch einmal der Sonne lehtes Glühen,  
Noch einmal ein letztes Blühen —  
Schon wirbelt in der Herbstwinde Staub  
Westes Sommerlaub —

Und doch viel welter und fahler ist es draußen geworden! Hin und wieder laden fahle Sonnenstrahlen zu einem kleinen Spaziergang, aber bald klafft im späten Herbst Regenschauer an die Glaswände der Pflanzenhäuser des Botanischen Gartens. Ein garstig kalter Wind setzt vorüber.

Welch' ein Kontrast, ein Glück und eine Freude bietet sich dort dem Besucher! Die Trauer um das Sterben der Natur muß sich in helle Freude verwandeln angesichts der Schönheit und Mannigfaltigkeit der dortigen Chrysanthemenschau. Auf diesem kleinen Fleckchen Erde zeigt die Natur ihre ganze Entfaltungskraft. Und immer wieder müssen wir uns bei all dem Schauen fragen, ist es denn möglich bald zur Winterszeit so viele herrliche Blumen?!

Die in Japan heimische Chrysantheme ist hier in wohl 70 Sorten in prächtigster, mannigfaltigster Blüte zu sehen. An jeder Stelle eine Farbenpracht ohnegleichen, vom artesten Rosa bis zum buntesten Rot! Und wieder in einem anderen Winkel schmeigt sich seines intimes Gelb in dunklere Töne! Die weiße „Monument“ ist ganz hervorragend geraten und die große rosa „Ducham“-Chrysantheme schließt zweifellos an Größe, Pracht und Tönung den Vokal ab. Es sind durchweg herrliche Gewächse von den niedrigsten bis zu Hochstämmen von 1,50 Meter mit einem Blumenmeer von bis 10, ja selbst bis 13 herrlichster Blüten an einem Stod. Bemerkenswert ist neben englischer und französischer Herkunft auch die deutsche Chrysantheme Yuliane Hilpert mit ihrem arten Gelb! Es ist wirklich eine Sehenswürdigkeit, diese schönsten Kinder Floras an Formen, Farben, Schattierungen und Größen reichsten Sortiments. Es sollte niemand diese Gelegenheit veräumen, die Ausstellung, die annähernd noch 14 Tage in ihrer schönsten Pracht sich darbietet, zu besuchen. Das ganze Arrangement ist wie alljährlich eine muster-gültige und sorgfältige Arbeit des Verwalters Sorg, dem auch im Interesse der Öffentlichkeit an dieser Stelle gebührender Dank und volle Anerkennung gebührt.

Die Gewächshäuser sind für jedermann kostenlos geöffnet: werktags von 7—5 Uhr mit einer kurzen Unterbrechung von 12—12 1/2 Uhr mittags und Sonntags durchgehend von 8—5 Uhr.

## Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interatenstiel.)  
Montag, den 12. November.

- Staatstheater: Die Waise, 20—22 Uhr.
- Colosseum: Gaskiller der Bühne Schmitz-Wehweiler „Kamerndunst“, 20 Uhr.
- Bad. Hochschule für Musik: Kammermusik-Abend, 20 Uhr.
- Musik-Saal (Walhalla): Nachtübertragung Prof. Stepanow „Die Kunst der römischen Welt“, 20 Uhr.
- Simultantheater: Die Fächer Ihrer Excellenz, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
- Ballspieltheater: Königin Christine, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
- Reichens-Viertel: Eine Frau, die weiß was sie will, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
- Gloria-Palast: Königin Christine, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
- Schauburg: Cleopatra, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
- Kammer-Theater: Petrus im Mond, 8, 5, 7, 8.45 Uhr.

Fräulein Helene Schelz, frühere Schülerin der hiesigen Musik-hochschule bei Herrn von Buttammer, singt am Dienstag, den 13. November, über den Stuttgarter Reichstender von 22.30—23 Uhr.

- Wochenprogramm des Sportamtes Karlsruhe.
- Montag, 12. November, 8—10 Uhr abends: Allgemeine Körperübungen (Männer und Frauen), Turnhalle der Gutenbergstraße, Reckentreppe. — 8—10 Uhr abends: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Südbadstraße 35. — 8—10 Uhr abds.: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Helmholtsstraße, Kafferallee 6 (Eingang Gradhofstr.). — 9.30—11 Uhr abds.: Schwimmen für Männer, Friedrichsbad.
- Dienstag, 13. November, 8—10 Uhr abends: Jiu-Jitsu (Männer und Frauen), Turnhalle der Gutenbergstraße, Reckentreppe.
- Mittwoch, 14. November, 8—10 Uhr abends: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Neovollstraße. — 8—10 Uhr abends: Leichtathletik (Sollentraining), für Männer und Frauen, Turnhalle der Kantstraße, Englerstraße 10 (Eingang rechts vom Hauptportal durch kleine Pforte). — 8—10 Uhr abends: Bogens (Männer), Sport-halle, Karl-Friedrichstraße 23a (Eingang gegenüber „Germania“). — 9.30—11 Uhr abends: Schwimmen für Frauen, Vierortbad.
- Donnerstag, 15. November, 9.30—11 Uhr abends: Schwimmen für Frauen, Vierortbad.
- Freitag, 16. November, 8—10 Uhr abends: Reichstender-Abende (Gallen-Training), Turnhalle der Südbadstraße 1, Südbadstraße 35. — 8—10 Uhr abends: Fröhliche Gymnastik (Männer und Frauen), Turnhalle des Hochschulstadions.
- Samstag, 17. November, 9.30—11 Uhr abends: Schwimmen für Männer, Vierortbad.
- Sonntag, 18. November, 9.30—11 Uhr vormittags: Kleinfußbälle (Männer und Frauen), Schichtände des Schützenvereins Wildpart, Wildpart, Klosterweg. — 9.30—11.30 Uhr vormittags: Leichtathletik (Männer und Frauen), Sportplatz des Karlsruher Männerturnvereins, Wildpart, Klosterweg. — 9.30—11.30 Uhr vormittags: Neuvoll-Abende (Männer), Sportplatz des Karlsruher Männerturnvereins, Wildpart, Klosterweg.

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Montag, den 12. November 1934.

50. Jahrgang / Nr. 410.

## Festtag in Deschelbronn.

Reichsstathalter Robert Wagner weiht das badische Musterdorf des Dritten Reiches / Offizieller Abschluß des Aufbauwerkes.

Pforzheim, 10. November.

Nach genau 14 Monaten seit der riesigen Brandkatastrophe, die unsere badische Heimat heimgelacht hatte, konnte am vergangenen Samstag das wiedererstandene Dorf Deschelbronn durch den Reichsstathalter Robert Wagner und Mitglieder der badischen Regierung eingeweiht werden und damit ein großartiges nationales Aufbauwerk, das beispiellos da steht in der Geschichte des nationalsozialistischen Deutschlands, das richtunggebend und wegweisend sein wird für die gesunde Bauernpolitik des neuen Reiches, zum fröhlichen Abschluß gebracht werden.

Ueber die Gemeinde Deschelbronn hinaus nahm ganz Baden lebhaften Anteil an der feierlichen Weihe dieses Musterdorfes des Dritten Reiches und insbesondere die nachbarliche Goldstadt Pforzheim, die in diesen Tagen im Zeichen der Bundesbezirksversammlung des Bundesbezirks Baden des Bundes deutscher Architekten steht, hatte als Zentrale der Aufbauforschung frohen Festschmuck angelegt und überall in den Straßen der Stadt flatterten die Fahnen von den hohen Masten und den Häuserfronten. Auf einer Fahrt nach Deschelbronn stattete der Reichsstathalter, in Begleitung von Innenminister Pflaumer, Ministerialrat Zimhof, dem kommissarischen Leiter der Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Schmid und Gaukulturwart Kaiser, Pforzheim einen kurzen Besuch ab.

Zu seinem Empfang hatten sich auf dem Marktplatz vor dem Rathaus Landesbauernführer Engler-Fühl, Handelskammerpräsident Dr. Kentrup, der Kreuhändler der Arbeit Dr. Kimich, Gaupolizeur Kramer, Polizeidirektor Böhrl, Kreisleiter Flaig, Brigadeführer Perret, sowie hohe Polizeioffiziere und Führer der nationalsozialistischen Verbände eingefunden. Auf dem Marktplatz waren Ehrenstürme der SA, SS, des Arbeitsdienstes, der HJ, der PD aufmarschiert, während ringsum eine riesige Menschenmenge den weiten Platz säumte.

Nachdem Kreisleiter Flaig den Reichsstathalter begrüßt hatte, schritt der Reichsstathalter unter den Klängen der Standortkapelle 172 Pforzheim die Fronten der Verbände ab und verweilte längere Zeit im Gespräch bei den alten Kämpfern der Bewegung.

Anschließend fand im festlich geschmückten Bürgeraal des Rathauses die offizielle Begrüßung statt, in der Oberbürgermeister Kitz den Reichsstathalter und die Gäste im Namen der Stadt begrüßte. In einem kurzen Bericht über die wirtschaftliche Lage der Goldstadt, die ja bekanntlich mehr als alle anderen badischen Städte unter der wirtschaftlichen Depression zu leiden hat, gab dann der Oberbürgermeister einen kurzen Ueberblick über die im vergangenen Jahre geleistete Aufbauarbeit, die auch hier nicht ohne Erfolg geblieben war. Die Beschäftigung in der Pforzheimer Industrie habe einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen, was sich in der Steigerung des allgemeinen Stromverbrauches um nicht weniger als 80 Prozent deutlich auswirkte. Auch hat ein neuer Industriezweig sich in der Goldstadt niedergelassen, eine Radiofirma, die bis heute 675 Arbeiter beschäftigt, davon 515 ehemalige Arbeitslose. Man erwarte auf den 1. Dezember die Niederlassung einer weiteren Firma, die voraussichtlich wiederum mehr als dreihundert Arbeitslose in ein Arbeitsverhältnis bringt. So bestehe also begründete Hoffnung, mit den Jahren auch in Pforzheim der Arbeitslosigkeit energisch zu Leibe zu gehen.

In kurzen Worten sprach der Reichsstathalter seinen Dank aus für den Bericht und noch mehr für die Arbeit, die seit seinem letzten Besuch in Pforzheim geleistet worden sei. Pforzheims besondere Industrie bedinge es, daß seine Arbeitslosigkeit unter dem Reichsbauernschnitt liege, um so mehr verdiene die bisher geleistete Aufbauarbeit die Anerkennung der Regierung und des ganzen Landes. Sowohl die Reichsstathalterei wie auch die badische Regierung werden ihr Möglichstes tun, die Stadt Pforzheim in jeder Beziehung zu unterstützen. Es sei ihr unergründlicher Wille, in weniger als zwei Jahren die Heimat über alle wirtschaftlichen Schwierigkeiten hinwegzubringen, um dann mit

dem großen nationalsozialistischen Aufbau des Reiches zu beginnen.

Dann traten der Reichsstathalter und die Gäste die Fahrt nach Deschelbronn an. Ueberall unterwegs durch die Dörfer Güttingen und Liefern, die festlichen Fahnenstaud angelegt hatten, säumten die Einwohner die Durchfahrtsstraße und begrüßten lebhaft die Wagenkolonne. Vor dem Rathaus in Deschelbronn hatten wiederum die nationalsozialistischen Verbände Aufstellung genommen und dort wurde der Reichsstathalter von Bürgermeister Diehlmann und Landrat Benz begrüßt.

Auf dem neugeschaffenen Adolf-Hitler-Platz, der ringsum umgeben ist von den neuen schmucken Fachwerkbauten, fand sodann der offizielle Weiheakt statt. Ringsum säumte eine dichte Menschenmenge den Platz, drängte sich an den Fenstern der geschmückten Häuser Kopf an Kopf, flatterten im Wind die Fahnen des neuen Deutschlands.

Zunächst begrüßte dort nochmals Bürgermeister Diehlmann die Gäste und entwarf dann ein Bild des Glücks, das bei der Brandkatastrophe vor Jahresfrist geherrscht habe. Aber schon nach Stunden habe sich gezeigt, was nationalsozialistischer Gemeinschaftsgeist ist und unter der tatkräftigen Mitarbeit des Reichsstathalters habe ein Hilfswerk eingesetzt, das dem nationalsozialistischen Geist ein bleibendes Denkmal setze. Er danke dem Reichsstathalter für die tatkräftige Unterstützung der Gemeinde und erinnere dann weiterhin an den Besuch des Führers am 14. September. Den Wiederaufbau dürfte die nationalsozialistische Regierung mit Stolz auf ihre Fahne schreiben. Im Frühjahr sei man mit aller Energie an die Arbeit gegangen, die so rasch gefördert worden wäre, daß Deschelbronn heute zum größten Teil wieder neu erstellt sei. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, das ein donnerndes Echo fand.

Die Musikkapelle spielte dann „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“.

Nunmehr sprach der politische Vertreter in der Wiederaufbauforschung Ullrich hervor, welche Aufgaben dem Techniker im neuen Staate zufallen. Der Redner dankte dem Reichsstathalter für die wertvollen Anregungen und die Unterstützung, die er dem Werk geleistet hat.

Alsdann nahm

### der Reichsstathalter

selbst das Wort. Er erinnerte an das entsetzliche Brandunglück vom 10. September vorigen Jahres. „Als die Nachricht von der Katastrophe das Land durcheilte, war das ganze Volk von Empfindungen des Schmerzes und der Trauer bewegt. Wir waren uns aber auch von Anfang an darüber klar, daß dieses Unglück nicht nur die Gemeindebewohner, sondern das ganze deutsche Volk betroffen hatte.“

Es ist wohl eines der schönsten Beispiele für den Gemeinschaftsgeist, den Adolf Hitler in unsere Herzen geossen hat, wenn ein ganzes Volk aufsteht, um dieses Unglück gemeinsam zu überwinden.

Allen an freiwilligen Spenden für den Wiederaufbau sind mehr als eine Million Mark zusammengekommen. Das Werk, das hier geschaffen worden ist, war nur in einem nationalsozialistischen Deutschland möglich. Es ist uns heute allen ein tiefinnerliches Bedürfnis, daß wir im Namen sowohl der Gemeinde Deschelbronn, und zugleich auch im Namen der Führung des Landes Baden unserem Volk den herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen. Wenn wir in allen Teilen so hilfs- und opferbereit zusammenstehen, dann braucht uns um die Zukunft unseres Volkes nicht Dange zu sein.

Als wir uns vor einem Jahre vor die Aufgabe gestellt sahen, ein neues Dorf aufzubauen, trat auch die Frage an uns heran, in welcher Bauweise wir die Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude wieder erstellen sollten. Wir haben uns mit dieser Frage

gewissenhaft beschäftigt und sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß wir

den alten deutschen Fachwerkbau, und zwar den alemannischen und fränkischen errichten sollen.

Wir wußten, daß auch der Bauer Anspruch darauf hat, schön zu wohnen. Auch der Bauer soll von seinem Hause innerlich angesprochen werden und sich zu Hause gemächlich und dabei fühlen.

So ist mit diesem Werk ein Stück nationalsozialistischer Aufbauarbeit geleistet worden, weil das ganze Volk mitgewirkt hat und auch deshalb, weil etwas spezifisch Deutsches entstanden ist, etwas, was der Seele unseres Volkes entspricht. Die Fachwerkbauten sind auf Jahrhunderte hinaus gebaut.

Es ist mir ein Bedürfnis, all den Männern, die zum erfolgreichen Gelingen dieses Werkes beigetragen haben, zu danken auch im Namen des Dorfes Deschelbronn. Ich danke dem Herrn Minister des Innern, der sich mit seiner ganzen Persönlichkeit für den Wiederaufbau eingesetzt hat. Ich danke der Wiederaufbauforschung, den Arbeitern und Unternehmern und nicht zuletzt allen Künstlern, die dazu geholfen haben, daß Deschelbronn heute das schöne Gesicht der nationalsozialistischen Zeit trägt. Wenn wir Ihnen heute dieses Werk übergeben, dann können wir es nicht tun ohne den Dank an den Allerhöchsten, an den Herrgott. Ihm wollen wir dieses Werk zum Schutze übergeben und ihn bitten, daß er künftig diese Gemeinde vor Katastrophen schütze. Ihnen aber, die Sie nun einziehen oder noch einziehen werden, wünsche ich alles Glück auf Ihrem ferneren Lebensweg.“

Mit stürmischem Beifall wurden die Worte des Reichsstathalters aufgenommen. Das Dorf war eingeweiht. Glockenklang schwang sich über das Tal hinweg und verkündete weithin die Vollendung einer großen Aufbauarbeit.

Es wurden dann die ersten Strophen des Deutschland, des Saar- und des Horst-Wessel-Liedes gesungen. Danach gab der Reichsstathalter die Absendung folgenden

Telegramms an den Führer

bekannt:

„Das wiedererstandene Deschelbronn grüßt seinen Führer und dankt ihm für die Sorge und Hilfe im Wiederaufbau.“

Der Reichsstathalter brachte auch seinerseits ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler aus, das wiederum ein stürmisches Echo fand.

Der Reichsstathalter und die Gäste beschäftigten darauf den neu erbauten Ortsteil. Allseits zeigte man sich hoch befriedigt von den schmucken und zweckmäßig eingerichteten Häusern, die auch mit ihrer Einrichtung alles gutes deutsches Bauerntum verkörperten.

Anfänglich bestand die Absicht, die niedergebrannten Teile Deschelbronn in Backstein wieder aufzubauen, das Eingreifen des Reichsstathalters in dieser Richtung hin ließ dann eine völlig neue Planung aufkommen: zum Wiederaufbau benötigte man die Art des Eigenholz-Fachwerkbauens. Die Reichsregierung stellte die hierfür erforderlichen Mehrkosten zur Verfügung.

Damit war die Möglichkeit gegeben, den neuen Bauten das Ansehen des alemannischen und fränkischen Fachwerkbauens zu geben. Dieser einheitsliche und geschlossene Gesamteindruck bedeutet heute das wertvollste Ergebnis der gesamten Wiederaufbauarbeiten von Deschelbronn. So baute nicht jeder nach seinem Geschmack (oder Ungeschmack) und Willen, sondern ein jeder ordnete sich einem großzügigen Plane und einer großzügigen Bauauffassung, die für unser holzreiches Land von besonderer Bedeutung war, unter. Der niedergebrannte Teil Deschelbronn und die dann gewonnene Ausbreitung des Dorfes beim Wiederaufbau stellt ein echtes deutsches Bauerndorf dar.

Mit der Planfertigung und Bauleitung waren 25 freistehende Architekten des Bezirks Pforzheim beauftragt worden, die sich dem großen einheitlichen Gesamtplan einzufügen hatten. Hinzu kamen die vertraglichen Preisbindungen aller in Deschelbronn beschäftigten Handwerksmeister.

Mehr als 70 v. H. aller Arbeiten wurden Handwerkern, die in Deschelbronn oder der Umgegend ansässig sind, übertragen.



Oeschelbronn feiert den Abschluss seines Aufbauwerkes.



Reichsstathalter Robert Wagner spricht.

# Badens Architekten tagten in der Goldstadt.

## 1. Bundesbezirksstagung des BDA in Pforzheim — Der Reichsstatthalter spricht in der großen Kundgebung der NSDAP — Kunst und Kultur im Dritten Reich.

Pforzheim, 10. Nov.

Nach einem ausgezeichnet verlaufenen Begrüßungsabend am Freitag fand am Samstag vormittag im Saal des Melanchthonhauses die Mitgliederversammlung der badischen Architekten statt, zu der sich etwa 200 Teilnehmer aus dem Lande und auch Gäste aus Württemberg eingefunden hatten. Der Vorsitzende des Bezirkes Baden des Bundes Deutscher Architekten, Dipl.-Ing. Hans Lang-Pforzheim, sprach herzliche Begrüßungsworte, insbesondere an die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie an die Herren von der Reichskammer für bildende Künste. Daran reichten sich Begrüßungsworte des Oberbürgermeisters Kurz und des Landrates Wenz, der auch als Vorsitzender der Wiederaufbaukommission für Detschelbronn an der Tagung teilnahm.

Detschelbronn, so sagte Landrat Wenz, stelle ein Programm der nationalsozialistischen Aufbauarbeit dar. Aus dem Trümmerfeld Detschelbronn sei ein neuer schöner Ort entstanden, aufgebaut im nationalsozialistischen Geiste, unter Ausnutzung aller technischen und hygienischen Errungenschaften, aber auch unter Anlehnung an die alte deutsche Bauernkultur. Der Nationalsozialismus habe sich mit dem Aufbau Detschelbronn das erste bauliche Denkmal volksverbundener Gemeinschaft geschaffen.

Nach einer kurzen Pause begannen die eigentlichen Beratungen. In seiner Eröffnungssprache betonte der Vorsitzende Lang, daß die badische Landesregierung des BDA ein äußeres Zeichen dafür sei, daß die Architekten in vollem Einverständnis mit den Männern des Staates

Wegbereiter der Kultur des neuen Deutschlands sein wollen. Deshalb habe man sich auch entschlossen, die Tagung abzuhalten in Verbindung mit der Einweihungsfeier von Detschelbronn.

Es sprachen sodann als erster Referent der Bundesvorsitzende Deutscher Architekten, Prof. Lörcher-Berlin. Für philosophische Betrachtungen, so führte er aus, sei heute keine Zeit; verlangt würden nur Taten. Für den Architektenstand gäbe es keine Sonderrechte, sondern nur das Recht zur Pflichterfüllung. Das neue Berufsschutzgesetz zeichne dem Architektenstande große Aufgaben, aber auch große Verantwortung vor. Für das heute erreichte Ziel habe der alte BDA 30 Jahre lang gearbeitet. Es sei nicht nur ein Berufsschutzgesetz für den Architekten, sondern für die Baukultur überhaupt. Der Architekt werde gebraucht zur Gestaltung des letzten Gesichtes des nationalsozialistischen Staates. Dr. Goebbels habe im Auftrag des Führers den händischen Aufbau durchgeführt und dabei die Baukunst als die Mutter der Künste bezeichnet. Das gemahne, die Schwerstkünste nicht zu vergessen, die gebraucht werden zur Vollendung dessen, was der Architekt schaffe. Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Prof. Hönig, der leider am Erscheinen verhindert sei, habe den Kampf um die Baukulturbelange aufgenommen und in höherem Auftrag ein Instrument geschaffen, das eine Wende in der Baukultur herbeizuführen in der Lage sei.

Nachdem 80 Jahre lang mit dem Kulturgut Schlamm gewirtschaftet worden sei, so geloben die Architekten dem Führer, nachdem er ihnen ihr Ziel vorgezeichnet, zu schaffen, damit der Architektenstand in Ehren bestehen kann.

Wir werden, so fuhr der Redner fort, in unseren Reihen keinen dulden, der nicht willens ist, im Dritten Reich den Dank an den Führer durch die Tat abzustatten. Wir Architekten haben besonderen Anlaß, und durch Taten zu bewähren, denn in zehn, zwanzig und hundert Jahren werden wir darnach beurteilt werden, was wir in Stadt und Land geleistet haben. Die Architekten dürften in der Zukunft auf kleinere Bauvorhaben nicht verzichten, da gerade in kleinen Dingen in Zukunft zu gestalten sei. Auch das Handwerk werde gebraucht, aber auch das Handwerk müsse dem Architektenstande Verhältnis entgegenbringen. Im Dritten Reich mache nicht jeder was er will, sondern was er kann. (Lebhafte Beifall.)

Sodann erläuterte der Geschäftsführer des BDA Dr. Gabler-Berlin im einzelnen die Bestimmungen über den Berufsständischen Aufbau und die künftige Stellung des Architektenstandes in der Reichskammer der bildenden Künste.

Mit einem Schlußwort des Vorsitzenden Lang und einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer war die Tagung beendet. Nach der Mittagspause begaben sich die Teilnehmer in großen Postkontrollbüfen nach Detschelbronn.

Die weiteren Veranstaltungen des Ersten Badischen Architektenkongresses brachten interessante Vorträge über die nationalsozialistische Kunst- und Kulturauffassung.

Zunächst war es

die große öffentliche Kundgebung der NSDAP im vollbesetzten städtischen Saalbau am Samstag abend, zu der sich auch Reichsstatthalter Robert Wagner eingefunden

hatte. Er wurde nach dem Einzug der Fahnenabordnungen von Kreisleiter Ilg herzlich begrüßt und nahm dann das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die neue Baukultur.

Die nationalsozialistische Revolution, so betonte der Reichsstatthalter, verlangt von der Architektur

die radikale Abkehr von den kühl berechnenden seelenlosen Methoden des vergangenen materialistischen Zeitalters und ein entschiedenes Bekenntnis zum Idealismus der neuen Zeit.

Je ärmer ein Volk sei, desto mehr müsse es aus dem inneren Reichtum seiner schöpferischen Kräfte herausgeholt. Nicht die materielle Not, sondern unser Kulturwillen soll unser Leben bestimmen. Was dieser zu leisten vermag, beweisen die Monumentalbauten der Partei, die Reichsautobahn, das Haus der Kunst und viele andere Schöpfungen des Dritten Reiches, darunter das wiedererbaute Detschelbronn.

Die große Aufgabe des Architekten sei es, das Anklitz des Nationalsozialismus in Stein zu gestalten.

Nachdem der stürmische Beifall verklungen war, umriß Gauleiterswart Kaiser die auf künstlerischem und kulturellem Ge-

biet zu stellenden Forderungen im Hinblick auf die Wechselbeziehungen zur Politik.

Das Schaffen im Reiche der Kunst und Kultur werde immer das Spiegelbild der Zeit sein.

Die geistige Grundlage soll und muß deshalb die nationalsozialistische Weltanschauung sein. Die Rede klang aus in ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer. Mit dem Gesang der ersten Strophen des Deutschland, Saar- und Horst-Wessel-Liedes war die eindrucksvolle Kundgebung beendet.

Am Sonntag vormittag folgte im Ufa-Theater eine gut besuchte

Morgenseier,

zu der stimmungsvolle Darbietungen des Pforzheimer Singschneiders den Rahmen gaben.

Der Vorsitzende des BDA, Prof. Lörcher, stellte noch einmal die Aufgaben des Architekten im neuen Staat heraus, die er nur erfüllen könne, wenn er voll und ganz vom nationalsozialistischen Gedankengut durchdrungen ist.

Der Vorsitzende des Bundesbezirkes Baden, Dipl.-Ing. Lang-Pforzheim, behandelte als zweiter Redner in anschaulicher Weise das Thema „Detschelbronn, ein nationalsozialistisches Bauwerk“. Der Vorgesandene voraus gingen Besichtigungen in Pforzheimer Industriewerken und Museen.

Nachmittags fuhr man nach Tiefenbronn, wo die berühmten Altargemälde interessierten.

# Martini-Messe in Tauberbischofsheim.

## Ministerpräsident Walter Köhler eröffnete die große Marktveranstaltung.

L. Tauberbischofsheim, 11. Nov. Die erste vergrößerte Tauberbischofsheimer Martini-Messe wurde Sonntag morgen um 11 Uhr durch Ministerpräsident Köhler eröffnet. Obwohl das Wetter nicht gerade einladend war, hatte sich schon eine Großzahl auswärtiger Besucher auf dem Marktplatz in Tauberbischofsheim zur Beibehaltung der Eröffnungsfeierlichkeiten eingefunden. Gegen 10.30 Uhr nahm der Sturmbann 1261 unter Führung des Sturmbannführers Lehr auf dem Marktplatz Aufstellung. Kurz vor 11 Uhr traf Oberführer Hagenmayer-Heilbronn mit einem Teil seines Stabes ein und begrüßte seine SA.

Als Ministerpräsident Köhler, der von der NSDAP eingeholt, eintrat, schritt er zunächst die Front der SA ab und begab sich dann ins Rathaus, wo sich die Vertreter der Partei und ihrer Organisationen, der staatlichen, städtischen und Reichsbehörden die Bürgermeister der einzelnen Bezirksmunicipien sowie eine Großzahl der geladenen Gäste eingefunden hatte.

Nach einem Begrüßungsmarsch der Sturmbannkapelle und einem Vortrag des Niedertranes begrüßte Bürgermeister und Standartenführer Hans Knab den Ministerpräsidenten namens der Stadtgemeinde Tauberbischofsheim. Ferner stiftete Bürgermeister Knab allen vorbereitenden Kommissionen, den Ausstellern und den Gästen den Dank für ihre Teilnahme und ihre Arbeit ab. Anschließend überreichte er Ministerpräsident Köhler das silberne Festabzeichen der Stadt.

Ministerpräsident Köhler nahm die Gelegenheit wahr, im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten grundsätzliche Ausführungen über das nationalsozialistische Staats- und Wirtschaftsprogramm zu geben. Einleitend betonte der Ministerpräsident, daß viele Menschen der Bewegung ablenken gegenüberständen, als sie vor nunmehr einhalb Jahren die Macht im Staate übernahmen. Vielfach herrschte der Glaube, als ob mit Adolf Hitler eine Zeit über Deutschland hereindrehe, die in einer Katastrophe endigen müsse. Das Bild, das sich dem bot, der sich von den Gegnern des Nationalsozialismus „aufklären“ ließ, war Terror, Erschießungen, Krieg mit der Kanwell, Zusammenbruch. Diese Herrschaften haben, so führte Ministerpräsident Köhler aus, nunmehr 18 Monate Zeit gehabt, ihr Urteil zu revidieren. Nichts von dem ist eingetreten, sondern Adolf Hitler habe aus dem Staate das gemacht, was er unbedingt sein müsse, ein Staat der Autorität, Ordnung und Zufriedenheit, einen Staat des friedlichen Aufbaues und der Volkseinheit.

Immer seien drei Aufgaben die Voraussetzung der staatlichen Erhaltung: zu versuchen, die staatliche Einheit, soweit sie noch nicht hergestellt ist, zu schaffen, die Wirtschaft in Ordnung zu bringen und allen Volksgenossen eine Lebensmöglichkeit zu bieten und drittens, die äußere Freiheit, soweit sie verloren gegangen ist, wieder zu erringen. Kein Mann in Deutschland, in der Welt vor Adolf Hitler habe dies in so kurzer Zeit für Deutschland geschafft.

Auch der wirtschaftliche Verfall wurde aufgehalten. Die Wirtschaft wurde grundlegend umgestaltet und dadurch der Zusammenbruch aufgehalten. Die deutsche Politik nicht in Berlin gemacht, sondern in Genf, Washington, London und Paris. So sah das Erbe aus, das Hitler angetreten hat.

Und wie ist die Lage heute? Die deutsche Einheit wurde zur Tat. Wenn der Gegner darauf hinweist, daß noch nicht alle Volksgenossen für die Bewegung gewonnen seien, dann müsse man diesem Einwand mit der Entgegnung begegnen, daß noch keine Regierung vor Hitler mehr Volk hinter sich hatte, Volksgenossen, die durch die gewaltige Leistung überzeugt wurden.

Ueberzeugung, Einheit und Arbeit seien auch die Grundvoraussetzungen für den Wiederaufstieg. Der Nationalsozialismus sei nicht gewillt, die Schwierigkeiten, die noch nicht gelöst seien, zu unterschätzen, er sei aber ebenso wenig gewillt, vor ihnen zu kapitulieren. Der Kampf, den einst die Bewegung um Deutschland geführt habe, sei vollendet, heute kämpfe der Nationalsozialismus für Deutschland in der Welt.

Im allgemeinen Aufbau steht kein Deutscher in der Etappe, überall, wohin wir sehen, ist Front. Jeder kämpft an seinem Plage für Deutschland. Überall ist Deutschland, und jeder, der seine Pflicht tut, fügt einen Baustein ein in den Neubau des Reiches.

Von diesem Standpunkt aus habe er, so betonte der Ministerpräsident, die Tauberbischofsheimer Marktveranstaltung auch verfolgt und gefördert. Nicht in den Steinwästen liegt die Volkskraft der deutschen Zukunft, sondern draußen auf dem Lande, wo der Bauer den Acker pflügt. Die bäuerliche Kraft und der gewerbliche Fleiß des flachen Landes trägt ebenso bei zum Aufbau der Wirtschaft wie die Anstrengungen der Großstadt. Unter schwierigen Verhältnissen haben Sie, Tauberbischofsheimer, Großes geleistet. Die beste Hilfe liegt in der eigenen Kraft, in dem eisernen Willen zur Tat und in der ausdauernden Fähigkeit. Nicht von oben her, von der Regierung, könne der Wirtschaftsaufbau erfolgen, sondern aus dem ganzen Volke heraus. Und die Aufgaben, die Sie sich hier in Tauberbischofsheim gestellt haben, sind die Aufgaben des gesamten Volkes.

Nach der Eröffnung der Messe trug sich Ministerpräsident Köhler in das goldene Buch der Stadt Tauberbischofsheim ein. Anschließend erfolgte der Vorbemerkung der SA vor Ministerpräsident Köhler und Oberführer Hagenmayer. Mit der Besichtigung der Ausstellungen des Handels, Handwerks und Gewerbe, sowie der großen Obstausstellung der Landwirtschaft, fand die offizielle Eröffnungsfeierlichkeit ihr Ende.

Möge der Markt, der in jeder Beziehung aufs Beste vorbereitet ist, ein Markt sein in dem Wiederaufbau der fränkischen Wirtschaft.

## Heißgelaufener Güterzugswagen entgleist.

### Starke Verzögerungen im Nord-Süd-Verkehr.

Wie amtlich mitgeteilt wird, entgleiste in der Nacht zum Sonntag vor Einfahrt in die Station Haubersheim in der Heißgelaufener Güterzug ein Wagen eines Güterzuges. Durch das Heißlaufen wurde das Gleis auf eine Strecke weit sehr beschädigt, so daß zwischen Rastatt und Baden-West eingeleistete Verkehr eingestellt werden mußte. Durch diese eingeleistete Führung des Zugverkehrs entstanden im Nord-Süd-Verkehr ziemlich beträchtliche Verzögerungen. Die Wiederherstellungsarbeiten dauerten bis tief in den Nachmittag des Sonntag hinein. Mit ihrem Abschluß konnte der zweigleisige Verkehr und damit der reguläre Zugverkehr wieder aufgenommen werden.

**Todesanzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 1/2 12 Uhr unseren lieben Vater und Schwiegervater

**Karl Klingenstein**

nach schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, mit dem heiligen Abendmahl versehen, im Alter von 73 Jahren, in die ewige Heimat abzurufen.

KARLSRUHE, den 10. Nov. 1934.

Eisenlohrstraße 4.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Karl Klingenstein**  
und Frau geb. Hauer  
**Adelheid Klingenstein**

Beerdigung findet am Dienstag, den 13. November nachmittags 1/2 5 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

**Trauerbriefe**

werden rasch und preiswert angefertigt in der Südweid. Druck- u. Verlagsgesellschaft m. B. G., Karlsruhe a. Rh.

**WISSENSCHAFTLICHE Handlesekunst**

Beratung in allen Lebensfragen

**Frau Ulla Hansel**

Schülerin v. E. Isbner-Haldane

Durlach, Grötzingenstr. 44, Tel. 288

Sprechstunden 11-1 und 3-7 Uhr

**Druckarbeiten** werden rasch und preiswert angefertigt in der

**Kapitalien**

Kurzfrist, hochverzinst. Hypothek für alle Zwecke und Darlehen.

Kat. Zinskonten Hamburg (Zinsfuß 6 u. 8 %), Kassen, Beratung durch Geschäftliche Mannheim, Wilmshilfstraße 26 und Bes.-Bezir. W. Hode, Karlsruhe, Melandstr. 20.

**Verkäufe**

**Couch** neuwertig, billig zu verkaufen. Schellstr. 36, Wertheim.

**Saubere eiserne Betten** billig zu verkaufen, nur vormittags. Durlachstr. 13, 11

**Küchen Pfaff**

**Nähmaschinen**

von **Fürniß** Kalkstr. 235 sind immer gebügelt und preiswert. (15735)

**Der ganze Verein war sprachlos**

über Peter. Ja, seine Handharmonika und Spielkenntnisse beides hat er sich erworben bei dem bekannt. Karlsruhe

**Musikhaus Schalle**

Kaiserstr. 175 neben Salamander. Tausch, Teilmahlung. (15729)

**Hilber-Dauerbrandof.**

mittelgroß, gut erhalten, wegen Einbau einer Heizungsanlage billig abzugeben. Röhrenstr. 9 (Mittelheim).

**Georg Mappes** Karlsruherstr. 20

**Briefmarken-Sammlung**

3400 Stück, versch. bis zu verkaufen. Zu erf. u. 15147 in der Wab. Presse.

**Juristengesetz Radio**

Saba, 3 Röhren, Euroampf., nur 145 RM. (15716)

**J. Piascki,** Säbenerstr. 17.

Zutaten kaufe ich auch künftig in der **Passage sechsundfünfzig** Und Knöpfe, Clips, Gürtel, Spangen. Wird stets bei **Quicker** verlangen!

Carl Philippson Nachfolger

**Max Quicker**

Karlsruhe - Passage 56

**Piano-Kaefers** billig, kein Laden zu Wagner-Verlag, Durlacher Str.

**Schreibm. D.R.W.** 200 ccm Mignon. f. nur 100 RM. 2. Hft. (Eisenwägenstr. 44. (5253179))

**Höhensonne** Orig. Hanau, 110/120, Beschleuniger, mit Transformator u. Statib, billig zu verkaufen. Zu erf. u. 15148 in der Wab. Presse.

**Kunden erinnern! Durch Anzeigen!**

# Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 12. November 1934

## Die Fußballergebnisse des Sonntags.

Süddeutsche Meisterschaftsspiele:

**Gau Südwest:**  
Union Niederrad — Bor. Neunkirchen 1:1.  
F.R. Pirmasens — Kickers Offenbach 2:4.  
Eintracht Frankfurt — 1. FC. Kaiserslautern 2:1.  
Sportfr. Saarbrücken — FSV. Frankfurt 3:3.

**Gau Baden:**  
Phönix Karlsruhe — 1. FC. Pforzheim 1:0.  
Germania Karlsdorf — VfM. Mannheim 2:3.  
VfR. Neckarau — Karlsruher FV. 2:1.  
SV. Waldhof — VfB. Mühlburg 2:1.

**Gau Württemberg:**  
Stuttgarter Kickers — Sportfr. Stuttgart 1:1.  
SV. Feuerbach — VfB. Stuttgart 1:1.  
SV. Göttingen — Spfr. Göttingen 1:3.  
SSV. Ulm — Union Böttingen 6:3.

**Gau Bayern:**  
NSV. Nürnberg — 1. FC. Nürnberg 2:2.  
Schweinfurt 05 — FC. Augsburg 3:1.  
1860 München — Bayern München 2:2.  
Spvgg. Weiden — Spvgg. Fürth 0:2.  
Schwaben Augsburg — Wacker München 1:1.

**Gau Nordhessen:**  
Spielverein Kassel — VfB. Friedberg 1:1.  
Hessen Hersfeld — Sport Kassel 3:0.  
SC. 03 Kassel — Spvgg. Langenselbold 10:0.  
Hanau 93 — Borussia Fulda 2:0.

**Gau Mittelrhein:**  
Mülheimer SV. — Sülz 07 0:4.  
Blauweiß Köln — Kölner SC. 99 3:2.  
1. FC. Jdar — Bonner FV. 0:3.  
Kölner UFA. — Eintracht Trier 3:1.

**Privatspiele:**  
Nordstern Basel — Freiburger FC. 2:1.  
Westmark Trier — Saar 05 Saarbrücken 3:1.

Länderspiele:

In Wien: Österreich — Schweiz 3:0 (2:0).  
In Genua: Italien B — Desterreich B 3:1 (1:1).  
In St. Gallen: Schweiz B — Tirol 7:1 (3:0).

Bezirksklasse Baden.

Unterbaden-West:		
SVg. Oberhausen—08 Hockenheim	4:3	
Germania Friedrichsfeld—Sp.V. Sandhofen	2:2	
SC. Käferal—Olympia Neulandheim	4:0	
Amicitia Biersheim—Phönix Mannheim	1:1	
08 Seckelheim—VfTuM. Feudenheim	1:1	
TSV. Altrip—Mannheim Altheim	1:2	
Unterbaden-Ost:		
SV. Sandhausen—Sp.Vg. Pfaffstätt	3:3	
FC. Kirchheim—FC. Eschelbronn	12:1	
05 Heidelberg—FVg. Eppelheim	1:0	
Schwabingen 08—FV. 09 Weinsheim	2:2	
Sp.Vg. Eberbach—FV. Wiesloch	0:0	
Kickers Waldbrunn—Union Heidelberg	1:3	
Oberbaden (Gruppe 1):		
FC. 08 Bilingen—FC. Adolfszell	8:1	
FV. St. Georgen—Votmadingen	2:3	
FC. Donauwörth—FC. Engen	4:3	
VfM. Konstanz—FC. Konstanz	3:3	
Oberbaden (Gruppe 2):		
Sp.Vg. Freiburg—SC. Freiburg	0:2	
Sp.Vg. Wehr—Schopfheim	0:5	
Stetten—Sportfreunde Freiburg	2:3	
Oberbaden (Gruppe 3):		
Halsbach—FV. Kehl	1:3	
FC. Emmendingen—FV. Dissenburg	1:2	
FV. Vahr—Gutach	3:4	
Jungsweiler—FC. Waldkirch	5:3	

**Gau Baden:**  
SV. Waldhof — FV. Hockenheim 3:1.  
FV. 02 Weinsheim — VfM. Mannheim 6:3.  
Phönix Mannheim — Tgd. Reith 5:6.  
Tschf. Beierheim — Mannheim 08 10:6.

Hockey.

Silberhoch-Vorschau.

In Mannheim: Baden-Württemberg — Rheinland 3:2 (2:1).  
in Hannover: Niedersachsen — Brandenburg 0:4 (0:2).

Rugby.

In Frankfurt: Südwest — Mittelrhein 43:3 (18:0).  
R.G. Heidelberg — Heidelberger R.R. 3:6.

Ein schwaches Länderspiel.

Oesterreich schlägt die Schweiz mit 3:0 (2:0).

In Wien ging am Sonntag vor 25 000 Zuschauern das zum Mitropa-Pokal zählende Fußball-Länderspiel zwischen Oesterreich und der Schweiz vor sich. Die Oesterreicher errangen zwar einen sicheren Sieg von 3:0 Toren, die Leistungen, die sie aber boten, konnten keineswegs befriedigen. Solch schwache Leistungen hat man noch selten bei einem Länderspiel erlebt. Oesterreich ging bereits fünf Minuten nach Spielbeginn durch den linken Flügel in Führung und wenig später erhöhte der Mittelstürmer auf 2:0. Bei diesem Resultat blieb es bis zur Pause. Nach dem Wechsel stellte der Rechtsaußen mit einem dritten Tor den Sieg der Oesterreicher sicher. Den eifrig spielenden Schweizern blieb sogar der Ehrentreffer verweigert.

Im Mitropa-Pokal führt nunmehr Italien vor Oesterreich, Ungarn, der Tschechoslowakei und der Schweiz.

## Baden

Spiele	Tore	Punkte	
SV. Waldhof	6	14:4	11:1
VfR. Neckarau	7	18:9	10:4
Freiburger FC.	6	10:4	9:3
Phönix Karlsruhe	7	14:8	9:5
1. FC. Pforzheim	6	15:6	8:4
VfM. Mannheim	5	16:12	7:3
VfB. Mühlburg	6	8:14	4:8
Karlsruher FV.	7	5:9	3:11
Germania Karlsdorf	7	4:16	2:12
FC. 08 Mannheim	7	7:29	1:18

## Südwest

Spiele	Tore	Punkte	
Phönix Ludwigshafen	9	20:11	15:3
F.R. Pirmasens	9	31:15	12:6
Union Niederrad	9	16:18	11:7
Kickers Offenbach	8	16:18	9:7
Borussia Worms	7	19:12	8:6
FSV. Frankfurt	9	21:27	8:10
Saar 05 Saarbrücken	9	13:20	7:11
Eintracht Frankfurt	6	8:9	6:8
Borussia Neunkirchen	9	13:20	6:12
Sportfr. Saarbrücken	8	16:18	5:11
1. FC. Kaiserslautern	9	14:19	5:18

## Württemberg

Spiele	Tore	Punkte	
SV. Feuerbach	8	17:9	11:5
Stuttgarter Kickers	8	19:16	11:5
Union Böttingen	9	27:26	10:8
VfB. Stuttgart	8	20:14	9:7
1. SSV. Ulm	9	26:21	9:9
Sportfreunde Göttingen	8	14:16	8:8
Ulmer FV. 94	7	14:12	7:7
SC. Stuttgart	7	17:16	7:7
Sportfreunde Stuttgart	8	12:23	4:12
SV. Göttingen	8	9:22	4:12

## Bayern

Spiele	Tore	Punkte	
Sp.Vg. Fürth	9	19:7	15:3
1860 München	9	24:12	13:6
Wacker München	9	15:11	12:6
1. FC. Nürnberg	9	14:8	11:7
FC. Schweinfurt	9	11:11	10:8
Bayern München	9	19:17	8:10
NSV. Nürnberg	9	17:18	8:10
Jahn Regensburg	9	20:18	7:11
Schwaben Augsburg	9	16:18	6:12
Spvgg. Weiden	9	17:33	6:12
FC. Augsburg	8	10:29	2:14

## Mannheim siegt...

Waldhof bleibt Spitzengreiter — KFB enttäuschte in Neckarau — VfM Mannheim glücklicher Sieger in Karlsdorf.

Der gefruchte Sonntag brachte im Gau Baden allgemein die erwarteten Ergebnisse. Der Spitzengreiter SV. Waldhof konnte seine führende Stellung behaupten. Er empfing auf eigenem Platz den in seiner Form sehr schwankenden VfB. Mühlburg und erzielte einen knappen 2:1 (1:0)-Sieg.

Mit dem gleichen Resultat schied der VfR. Neckarau den Karlsruher Fußballverein nach Hause, der zwar bei Halbzeit mit 0:1 führte, sich dann jedoch geschlagen geben mußte.

### VfR. Neckarau — KFB. 2:1.

1500 Zuschauer erlebten an der Altripfer Fähr von beiden Mannschaften eine Enttäuschung. Erstens spielte der KFB. recht matt und minderwertig. Nach Wüschs Auscheiden war der Kampf überhaupt nur noch eine Angelegenheit der Pfahherren, die den Gegner rettungslos in die Länge nahmen. Nach dem bestechend schönen und unglücklich verlorenen Spiel in Waldhof hatten die Mannheimer vom KFB. bedeutend mehr erwartet.

Unzufrieden waren die Zuschauer aber auch mit ihren eigenen Leuten. Es gehört schon ausnehmend viel „Kunstfertigkeit“ dazu, aus 17 Eckballen, einer drückenden Ueberlegenheit von insgesamt 30 Minuten und aus einer unglaublichen Fülle treffereifer Torgelegenheiten ganze 2 Tore herauszuschinden. Dabei war der Ausgleichstreffer in Form eines verdammt guten Handballers eine sehr harte, wenn nicht eine falsche Entscheidung. Denn ein Regelverstoß durch Handspiel liegt erst dann vor, wenn die Kugel dazu klar ersichtlich gewesen ist. Doch dieser Streit ist nutzlos. Nach der Gesamtleistung und Spielgestaltung hätten die Pfahherren normaler Weise mit einem weit deutlicheren Trefferunterschied rechnen müssen.

Bei den Neckarauern kam die flotte Zusammenarbeit hervor. Im Gegensatz zum KFB. operierte die Mannheimer Läuferreihe völlig offen, jagte vorteilhafte Steildurchlagen durch die gegnerische Deckung und bediente die unheimlich flinken Flügelstürmer mit den schönsten Vorlagen. Ihr gebührt daher ein Sonderlob. Schwach dagegen war das Innen Trio. Die Verteidiger und der Schlussmann hatten verhältnismäßig leichte Abwehrarbeit, da Anlage und mutmaßliche Fortsetzung der KFB.-Angriffe viel zu durchsichtig und schablonenhaft waren.

Beim KFB. waren die Verteidiger und der Torwart die Helden des Tages. Ammel zeigte einfach glänzende und fehlerlose Abwehrarbeit. Die übrigen Reihen kamen über geringwertigen Durchschnit nicht hinaus. Auch taktisch verlor der Sturm. Bei spurtgewaltigen Durchbruchstürmern hätten Steildurchlagen wahrer Wunder bewirkt.

Schiedsrichter Schneider-Offenburg konnte nicht genügen. Falsche Abseitsentscheidungen und Langsamkeit in der Ausführung der Entscheidungen machten ihn bei dem ohnehin nervösen Neckarauer Publikum rasch unbeliebt.

Die Mannschaften standen:

Neckarau	Siegel	Deringer	Göner	Größe	Striehl
Hessenauer	Schmitt	Lauer	Benner	Klamm	
Wenzelburger					
Litz	Schneider	Zerbert	Wol	Klebens	
Wüsch	Jumel	Dialekshäler	Nagel	Selm	
KFB.		Stadler			

Sofort nach dem Anstoß finden sich die Pfahherren tadellos zusammen. Nacheinander winken die schönsten Torgelegenheiten, doch Pech und Fehlschüsse verhindern einen Erfolg. Bald ist dieser Angriffszug jedoch vorüber. Der KFB. wird zusehends besser. Klevenz jagt einen Schräglag an die Querlatte. Unmäßiglich schwindet das Uebergewicht der Pfahherren. Schulmäßig aufgebauten Angriffen der Gäste fehlt nur noch die Krönung. In der 18. Minute erzielt Wüsch durch Verwandeln eines tadellos getretenen Eckballs den einzigen Treffer. 0:1. Wiederholt retten Stadler, Immel und Nagel operativ in letzter Sekunde. Gegen Ende der ersten 45 Minuten haben die Mannheimer völlig das Kommando, doch bei der Krönung vieler, ausichtsreicher Angriffe sind sie von unbedeutendem Pech verfolgt.

Nach Seitenwechsel erzielen die Pfahherren hintereinander Eckbälle, die zusammen mit blitzschnellen Sturmaktionen zu aufregenden und kritischen Zusammenballungen vor dem KFB.-Tor führen. Wie die Löwen schlagen sich jedoch die Verteidiger und der Torwart.

Als dann Wüsch verfehlt den Platz verläßt, wird der KFB. völlig in seine Spielhälfte zurückgedrängt. In der 16. Minute gleicht Neckarau durch einen Handballer aus. 1:1. Jetzt drängen die Pfahherren noch toller. Der Siegetreffer liegt förmlich in der Luft. Eine Platte Striehls bereitet ihn vor. Benner schießt sich im Gedränge den Ball und schießt unhaltbar ins Netz. 2:1. Das Publikum feuert seine Lieblinge noch mächtiger an. Aber selbst die klarsten Torgelegenheiten werden vom Neckarauer Sturm ausgelassen: eine seltsame Mischung von Pech und Unvermögen. In der 40. Minute winkt noch ein 3. Erfolg in Form eines Handballers. Doch Klamm schießt in der Aufregung (oder Vorfreude?) daneben.

Damit ist der KFB. durch das Schicksal der Neckarauer Sturmes von einer größeren Niederlage verschont geblieben.

### SV. Waldhof — VfB. Mühlburg 2:1.

Die 6000 Zuschauer, die sich auf dem Waldhofplatz eingefunden hatten, erlebten zwar einen verdienten Sieg des Meisters, aber Meisterleistungen waren nicht zu sehen. Die Stärke der Waldhöfer lag lediglich wieder in den hinteren Reihen, vor allem bei der Verteidigung, während es in der Läuferreihe nicht klappte. Im Sturm war nur die rechte Seite gut. Auch bei Mühlburg konnte sich der Sturm nur selten zu einheitlichen Aktionen aufraffen. Kurz vor der Pause erzielte Günther das Führungstor für Waldhof. Nach dem Wechsel war die Partie ausgeglichen. Nach halbtündigem Spiel verwandelte Siffing einen Freistoß auf 2:0 und eine Minute später kam Mühlburg durch Dentz zum Ehrentor.

### Germania Karlsdorf — VfM. Mannheim 2:3.

Die Karlsdorfer Germanen stellten auch im Spiel gegen den VfM. ihre stetige Formverbesserung unter Beweis. Diesmal hatten sie wirklich Pech, denn dem Spielverlauf nach wäre ein Unentschieden gerecht gewesen. Der VfM. war zwar technisch besser, die Pfahherren jedoch außerordentlich schnell.

In der 8. Minute nach der Pause fiel das erste Tor für Karlsdorf durch Köhler, wenig später gleich Verl aus. Langenbein erhöhte dann auf 1:2. Huber zog jedoch für Karlsdorf gleich. Erst gegen Schluß kamen die Mannheimer durch einen Weitschuß des aufgeregten Verteidigers Höpfelder überraschend zum Siege. Schiedsrichter Lorenz-Karlsruhe war vor 2000 Zuschauern gut. Bollmar

## Pforzheim verliert sein erstes Spiel.

Die Goldstädter enttäuschten — Phönix gewinnt trotz dauernder Ueberlegenheit nur mit 1:0.

5500 Zuschauer wanderten am Sonntag ins Wildparkstadion, um dem bedeutamen Treffen gegen die Goldstädter beiwohnen, die den Ruf der Ungeschlagenheit mit sich brachten und denen man auf Grund ihrer bisherigen Erfolge großes Interesse entgegenbrachte. Die auf die Pforzheimer gelebten Erwartungen erfüllten sich aber nicht, man war im Gegenteil recht enttäuscht von dem, was die Pforzheimer boten, resp. nicht boten. Der knappe 1:0-Sieg des Phönix war daher durchaus verdient, denn die Schwarz-Blauen zeigten sich als eine weit geschlossener Einheit, und als sie nach ca. 20 Minuten langsam den Zusammenhang und Kontakt fanden, waren

sie ihrem Gegner tatsächlich in allen Belangen bedeutend überlegen, sowohl was Einzelleistung wie Gesamtwirkung anbelangt.

Immer mehr wurde Pforzheim in seine Hälfte zurückgedrängt, immer überzeugender wurden die Angriffe vorgebracht, man kombinierte klug und flach, ließ den Gegner ins Leere laufen, kam aber zu wenig in günstige Schußposition, um die totale Ueberlegenheit treffereifig auszunutzen, da Pforzheim mit allen verfügbaren Kräften verteidigte und eine fast undurchdringbare Sperrkette vor sein Tor legte. Gut unterstützt wurde der Angriff von der aufopfernden und unrichtig

spielenden Vauferreihe, in welcher der kleine Schüller seine beiden guten Nebenleute Roe und Scholer noch übertraf. Die Verteidigung war vor der Pause vor keine allzugroße Aufgabe gestellt, als aber nach Halbzeit Forzheim mehr zum Zug kam und weit angriffsfreudiger war, stellte sie ihren Mann in gewohnter Weise, wobei Benzler noch eine Nuance besser war als Lorenzer.

Wenn auch Forzheim nach dem Wechsel viel mehr aus sich herausging (auch hinten herausging), so ließ die Mannschaft doch die Geschlossenheit in ihren Aktionen vermissen und das lag in erster Linie am Sturm, in welchem eigentlich nur Huber restlos befriedigen konnte, da erstaunlicherweise die Leute einen unfertigen Eindruck machten. Das gilt in erster Linie vom rechten Flügelmann Müller und vom Halblinien Dobler, aber auch der früher so gefährliche Fischer vermochte sich gar nicht durchzusetzen.

Die wenigen befriedigenden Kombinationszüge konnten nicht darüber hinwegtäuschen, daß dieser Angriff weit von einseitigem Können entfernt ist und man verstand auf Grund dieser Spielweise nicht ganz die bisherigen Erfolge der Forzheim. Rückwärts konnte, was Zerstörungsbau anbelangt, nichts ausgeübt werden, schnell und schneidig fuhr man in die Paraden des Gegners, dagegen konnte der Spielaufbau weniger befriedigen, man bewegte sich viel zu sehr „in höheren Regionen“, legte viel zu wenig Wert auf Genauigkeit des Zuspiels, und wurde in all diesen Punkten von Phönix glatt übertroffen. Pech war das Eigentor, die Niederlage aber auf Grund des Spielgeschickens verdient.

Schiedsrichter Klein-Mannheim bot eine sehr gute Leistung.

Der Spielverlauf.

Phönix nahm von Beginn an das Heft in die Hand, vorläufig wollte es in der Zusammenarbeit nicht klappen. Da Forzheim sich noch viel weniger fand, sah man in den ersten 20 Minuten ein recht unbefriedigendes Spiel. Aber allmählich kam Phönix immer besser ins Spiel, der Spielaufbau wurde klarer und übersichtlicher, der Gegner wurde vollkommen in die Defensive gedrängt, verstand aber durch zahlreiche und geschickte Verteidigung dem Phönixsturm keine oder nur selten Gelegenheit zum Schuß zu geben.

Dann aber muß Ronnenmacher doch eingreifen, er hat satte Schüsse von Förny und Scholer abzuwehren und erlebte sich dieser Arbeit in bester Weise. Die Überlegenheit steigert sich immer mehr, zwischendurch unternimmt der Forzheim Dreimännersturm gefährliche Durchbrüche, wobei Huber unmittelbar vor Pantensiff fast ein Tor erzielt hätte, er kam aber zum Glück für Phönix vor dem letzten Tor zum Stolpern, die große Chance, die zur unverdienten Führung geworden wäre, war dahin.

Nach Halbzeit ändert sich das Bild insofern, als nun Forzheim sein Spiel auflockert und mehr zu Angriffen übergeht, dabei hat Ran das Pech nach einem Durchlauf am verlassenen

Tor vorbei ins Aus zu schießen. Das wiederholt sich auf der Gegenseite, wobei Förny unheimlich scharf an die Querlatte schießt. Da fällt nach 25 Minuten auf Hereingabe Heisers der Siegestreffer für Phönix, da Forzheims Mittelflächer Schmidt in einem Abwehrversuch das Leder mit ins eigene Tor nahm. Forzheim setzt nun alles auf eine Karte, verläßt mit aller Kraft, den alten Spielstand wieder herzustellen, aber

der Angriff ist zu schwach, um gegen die nunmehr unter Arbeit geführte Phönixverteidigung mit Erfolg zu bestehen. Wohl entstehen einige gefährliche Situationen vor dem Phönixtor, aber hier ist man sehr wachsam und aufmerksam und läßt sich nicht überraschen. Das Spiel wird wieder verteilter, die Minuten verrinnen bei harmlosem Geplänkel im Mittelfeld. Phönix hat einen verdienten Sieg errungen.

Bezirksklasse in Mittelbaden.

Beiertheim — VfB. Baden-Baden 5:1.

Bei prächtigem Herbstwetter standen sich die obigen Mannschaften gegenüber. Gleich vom Anstoß an mußte der Badener Torhüter energisch eingreifen. Die Gäste konnten aber in der 4. Spielminute überraschend zum Führungstor kommen. Aber nicht lange dauerte es und Beiertheim holte in kurzem Abstand durch 2 Tore die Führung wieder für sich. Beiertheim erhöhte bis zur Halbzeit auf 4:1. Nach Wiederbeginn wurden die Gäste etwas besser, konnten aber durch die gute Hintermannschaft nichts erzielen. Kurz vor Schluß gelang es dem Linksaußen Mohr das 5. und letzte Tor zu erzielen. Die Gäste machten noch einige Vorstöße, aber ohne Erfolg. Bei diesem Treffen wurde ein Spieler von Baden-Baden vom Platz verwiesen wegen rohen Spiels.

Forzheim — Frankonia 2:1.

Bei schönem Fußballwetter lieferten sich beide Mannschaften einen zähen Punkt Kampf, den Forzheim für sich entscheiden konnte. Es dauerte sehr lange, bis der erste Treffer fiel und erst nach einer halben Stunde gelang es dem Linksaußen das 1. Tor zu erzielen. Frankonia hatte in der Zwischenzeit reichlich Torchancen, die aber immer ihr Ziel verfehlten. Kurz vor Halbzeit konnte Forzheim auf 0:2 erhöhen. Nach Wiederantritt drängten die Frankonen mächtig und konnten ein Tor aufholen. Jedoch zum Ausgleich ließen es die Einheimischen nicht kommen.

Rastatt — Neurent 3:1.

Neurent lieferte in Rastatt ein sehr gutes Spiel und ließ erst nach hartem Kampf Rastatt die Punkte. Neurent konnte gleich in den ersten Minuten zu ihrem einzigen Tor kommen. Erst kurz vor der Halbzeit kam Rastatt durch Elmeyer zum Ausgleich. In der zweiten Hälfte war Neurent noch besser, aber Rastatt konnte durch einen 2. Elfmeter in Führung gehen. Nun kämpfte Neurent auf den Ausgleich und der einheimische Torhüter hatte voll zu tun, um die gefährlichen Situationen zu klären. Aber kurz vor Schluß konnte Rastatt durch einen Fehler der Verteidigung auf 3:1 erhöhen.

F. Bgg. Weingarten — Viktoria Enzberg 4:3 (3:0).

Ein von Anfang bis zum Schluß hochinteressantes und spannendes Treffen. Die Viktoriaer aus Enzberg konnten den Spielgeschehen entsprechend, ein sehr schmeichelhaftes Resultat erzielen. Die Gäste konnten, der größeren Spielerfahrung und Technik Weingartens, nur durch großen Eifer und Energie aufzuwachen. Die Einheimischen scheinen ihre Schwächeperiode überwunden zu haben, sie sind in allen Reihen gut besetzt, mit Ausnahme der Außenstürmer, die ein wenig abfielen. Auch die Gäste ließen keine schwachen Punkte erkennen; der Torwart hielt wunderbar war; Verteidigung und Käuferreihe stabil, nur etwas zu hart, die Stürmer schnell und vor allem schußfreudig. Weingarten mußte die zweite Spielhälfte mit 10 Mann zu Ende spielen, da der Rechtsaußen ziemlich schwer verletzt vom Platz getragen wurde. Die Schuld trägt der sehr unsafte linke Käufer von Enzberg.

Der Kampf beginnt mit unheimlichem Tempo. Der Platzbesitzer setzt sich sofort vor dem Gästetor fest. Die Enzberger kommen vor der Pause überhaupt nicht zu Wort und müssen ihr Heiligtum buchstäblich zumauern. Weingartens Außenstürmer schießen abwechselnd in klarer Stellung daneben. Ein schießt unheimlich, doch die Latte war das letzte Hindernis. Bei einem Geplänkel mit verschiedenen Nachschüssen konnte der Mittelstürmer überlegt einfinden, bald darnach fällt durch Linksaußen Waida II das zweite Tor. Ein großes Foul ergibt einen 30 Meter Straßstoß, der von Gilbert wundervoll verwandelt wird. 3:0. Der jugendliche Fritsch Waida reißt seinen Sturm immer wieder nach vorn und zwingt ihn zu höchster Entfaltung. Nach der Pause sieht man die Gäste leicht im Vorteil, eine schlechte Zurückgabe des Gegners läßt sie zum ersten Gegentor kommen. Ein sehr harter Handelfmeter ergibt das zweite Tor. Beide Mannschaften geben jetzt ihr Bestes, um das Resultat jeweils zu verbessern. Weingartens Männer finden sich wieder besser, doch der Anfall des Rechtsaußen macht sich bemerkbar. Gilbert II geht in den Sturm und kann unter großem Jubel ein viertes Tor erzielen. Doch noch einmal bangen Weingartens Anhänger um den Sieg, als Enzberg überraschend noch einen weiteren Treffer anbringen kann. Bei verteiltem Feldspiel erbt der Schlußpiff. Schiedsrichter Buchmeyer-Walsh konnte genügen, er ließ sich aber in der zweiten Hälfte das Spiel aus den Händen gleiten.

Birkenfeld — Durlach 2:1.

Die Birkenfelder mußten sich mächtig anstrengen, um dieses Resultat zu erzielen. Etwa in der 30. Spielminute gelang es dem Halbrochen den Führungstreffer zu erzielen. Gleich nach Wiederantritt konnte Birkenfeld auf 0:2 erhöhen. Nun legte Durlach mächtig los und konnte aber erst kurz vor Schluß zu ihrem einzigen Treffer des Tages kommen. Der Schiedsrichter leitete das Spiel einwandfrei.

Germania Forst — Mühlacker 1:0.

Von den Gästen hatte man in diesem Spiel mehr erwartet, sie machten einen sehr zusammenhanglosen Eindruck und da auch Forst nicht in Schwung kam, sah man ein sehr reizloses Spiel, bei dem man nicht recht warm werden konnte. Forst erzielte bereits in der ersten Hälfte sein Siegestor, hätte aber noch deutlicher in Führung liegen können, wenn der Sturm nicht so schlecht geschossen hätte. Auch nach der Pause änderte sich an der Spielweise beider Mannschaften nicht viel, man war froh, als der Schlußpiff ertönte.

Niefern — VfB. Forzheim 6:2.

Von Beginn des Spiels an lieferten beide Mannschaften einen harten Kampf, den zunächst der VfB. Forzheim im Vorteil sah, aber vor dem Tore hatten sie wenig Glück. Durch Innen-Lattenstoß kam Niefern zum Führungstor. Nach 20 Minuten Spieldauer erhöhte Niefern auf 0:2. Jetzt findet sich die Gäste-mannschaft wieder besser zusammen, jedoch wurden die Angriffe erfolglos gehalten. Gleich nach Wiederantritt erhöht Niefern auf 3:0 und nach schönem Zusammenstoß auf 4:0. Nun gelangt der VfB.-Mannschaft der 1. Gegentreffer. Wieder ist es der Rechtsaußen von Niefern, der eine Flanke von links zum 5. Treffer verwandelt. In den letzten Minuten sieht man die Gäste wieder vorne und einer der noch zahlreich vorgezogenen Angriffe kann zum 6. Gegentreffer verwandelt werden, während Niefern noch ein 2. Tor erzielt. Der Schiedsrichter leitete gut.

Sportklub Forzheim — Brödingen 0:6.

Brödingen konnte das Spiel mit Leichtigkeit für sich entscheiden. Vom Beginn des Spiels an konnte Brödingen eine ausgeprägte Überlegenheit herauspielen, was ihnen auch bis zur Halbzeit 3 Tore einbrachte. Die Forzheimers setzten sich in der zweiten Spielhälfte gut zur Wehr, konnte aber nichts zählbares erzielen. Die Brödingers waren in ausgezeichneter Form und konnten 3 weitere Tore aufholen und damit das obige Resultat herstellen. Das Spiel war für den Schiedsrichter eine leichte Aufgabe.

Die Tabellen Mittelbadens.

Table with 3 columns: Spiele, Tore, Punkte. It lists two groups of teams and their performance statistics.

Kämpfe der süddeutschen Gaue.

Eine Überraschung in Südwest.

Im Fußballgau Südwest kann anscheinend kein Sonntag vorübergehen, ohne daß es nicht wenigstens eine „fundige“ Überraschung gibt. Diesmal war es dem vorjährigen Gaumeister, den Offenbacher Kickers, vorbehalten, den Vogel abzuschießen. Mit einem Siege in Birmales haben wahrscheinlich selbst die größten Offenbacher Vereinsfanatiker nicht gerechnet. Es kam aber doch so und die Offenbacher haben sich mit einem 4:2 (1:1)-Siege zwei wertvolle Punkte gesichert. Die Frankfurter Eintracht kam zu Hause mit Glück zu einem knappen 2:1 über den 1. FC. Kaiserslautern, dagegen konnte die Union Niederrad auf eigenem Platz Borussia Neunkirchen nicht besiegen. Mit 1:1 wurden die Punkte geteilt. Der FSV. Frankfurt überholte in Saarbrücken bei den Sportfreunden durch ein ausgezeichneter Stürmerpiel. Das 3:3 Unentschieden entspricht vollkommen dem Spielverlauf.

In der Tabelle nimmt Phönix Ludwigsghafen nach wie vor unangefochten die erste Stelle ein. Birmales folgt auf dem zweiten Platz vor Union Niederrad. Es hat sich also nichts geändert. Am Tabellenende hob sich die Frankfurter Eintracht auf den achten Platz vor.

Unveränderte Lage in Württemberg.

Im bedeutendsten Treffen standen sich am Sonntag der SV. Feuerbach und der VfB. Stuttgart gegenüber. Das Spiel endete mit 1:1 (0:0), da Feuerbach Erich für drei seiner besten Stürmer stellen mußte. Feuerbach hält aber trotz dieses Punkterlustes die Spitze, da auch die Stuttgarter Kickers zur allgemeinen Überraschung gegen die Stuttgarter Sportfreunde nur 1:1 (0:0) herausholten konnten. Entscheidend für diesen Ausgang mag gewesen sein, daß die Kickers schon in der 15. Minute ihren Stürmer Überich durch Verletzung verloren. Eine ziemlich hohe Niederlage mußte Union Bödingen vom SV. Ulm beziehen, der mit 6:3 (4:1) Sieger blieb. Die Bödinger Verteidigung spielte zeitweise recht leichtsinnig. Im Spiel der beiden Neulinge erwiesen sich die SpV. Ehlingen abermals als der Bessere, denn sie bestellten mit 1:3 (1:2) die Oberhand.

Unentschiedene Lokal-Großkämpfe in Bayern.

In Bayern beanspruchten an diesem Sonntag die beiden Lokal-Großkämpfe 1860 — Bayern München und USC — 1. FC. Nürnberg das meiste Interesse. Beide Spiele endeten 2:2 Unentschieden. Der USC hat damit seinen Ruf als äußerst gefährliche Mannschaft erneut bewiesen und die „Bayern“ haben gezeigt, daß sie noch lange nicht zum alten Eisen zu wecken sind. Der Tabellenführer, die Spielvereinigung Fürth, ungeschlagen die Weidener Klippe glücklich, aber etwas knapp mit 2:0 Tore und Schweinfurt 05 fertigte den FC. Augsburg mit 3:1 ab. Schwaben Augsburg und Wacker München trennten sich in Augsburg 1:1 unentschieden.

Durch diese Ergebnisse hat nun die Spielvereinigung Fürth zwei Punkte Vorsprung in der Tabelle vor 1860 München bekommen. An dritter Stelle folgt Wacker München vor dem 1. FC. Nürnberg und Schweinfurt 05. Am Tabellenende rangieren nach wie vor der FC. Augsburg, Schwaben Augsburg und die SpVgg. Weiden.

Borussia Fulda unterlag in Hanau.

Nordhessens leistungsfähiger Meister Borussia Fulda hat am Sonntag seinen Nimbus eingebüßt. Borussia Fulda, bisher ungeschlagen und in letzter Zeit auf einsamer Höhe thronend, verlor am zweiten November-Sonntag im Kampfe gegen Hanau 05 sein erstes Spiel in dieser Saison. Klar und unzweideutig ist der Sieg der Hanauer mit 2:0 (1:0). Hanau hat sich

durch diesen Erfolg naturgemäß viel erworben. Während die Fuldaer mit 18 Gutsunkten bei acht Spielen noch in Führung liegen, haben die Hanauer bei 7 Spielen 11 Punkte aufzuweisen. Der Spielverein Kassel kropte dem VfB. Friedberg ein 1:1 Unentschieden ab, während Hessen Hersfeld über den Tabellenletzten Sport Kassel sicher mit 3:0 die Oberhand behielt. Der Neuling SpVgg. Langenselbold weifte beim SC. 08 Kassel und ging hier 0:10 ein.

Fußball im Reich.

In allen Gauen Deutschlands wurde am Sonntag der Fußball-Meisterschaftsbetrieb mit fast voller Belegung fortgesetzt. Lediglich der Gau Pommeren hatte nur zwei Spiele auf dem Programm stehen und auch in D. S. P. r. u. e. n. pausierten — wie üblich — einige Mannschaften. In der Abteilung 1 dieses Gaus konnte sich Preussa Samland Königsberg auch diesmal ungeschlagen behaupten. Die Danziger Polizisten mußten mit 1:3 die Überlegenheit der Königsberger anerkennen. Preußen Danzig gab Rasenport Preußen Königsberg mit 6:3 das Nachsehen. In der Abteilung 2 kam der Tilfler SC. mit 4:3 zu zwei wichtigen Punkten gegen den Tabellenweiten Masovia Wf. Viktoria Allenstein feierte ihren ersten Sieg und zwar mit 6:2 gegen den SV. Jankenburg.

In Pommern fertigte Polizei Stettin den Lokalgegner Comet Stettin überlegen mit 9:0 ab. Sturm Leunburg siegte gegen Viktoria Stolp knapp mit 3:2 Toren.

In Brandenburg gelang Hertha BSC. Berlin ein 5:2-Sieg über Viktoria 89. Minerva 02 befehlt die erste Tabellenstelle durch einen 2:1-Erfolg gegen den Spanbauer SV. Tennis-Borussia verlor beim Polizei SV. Berlin überraschend mit 1:3. Die Tabelle führt nun Minerva mit drei Punkten Vorsprung vor Viktoria und dem BSC. 02, der diesmal spielfrei hatte, an.

In Sachsen hat sich an der Spitze ebenfalls nur wenig verändert. Vorwärts Rasenport Gleiwitz blieb über den Breslauer SV. 06 mit 3:1 erfolgreich und Reichel Hindenburg konnte bei der Breslauer SpVgg. 02 einen weiteren schönen 3:1-Sieg erringen.

Sachsen hatte den Großkampf Polizei Chemnitz — Dresdener SC. auf dem Programm. In Chemnitz hatten natürlich die Polizisten einen starken Rückhalt am Publikum. Trotzdem fiel ihr Sieg mit 1:0 sehr knapp aus. Da die Sportfreunde Dresden gegen Guts Muts mit 0:2 verloren, beträgt nunmehr der Vorsprung der Chemnitzer Polizisten drei Punkte. Tabellenweiter ist Guts Muts von den Sportfreunden und dem DSC.

Im Gau Mitte hatte es Steinach 08 mit seinem stärksten Rivalen, mit Wader Halle, zu tun. Die Hallenser hielten sich in Steinach ausgezeichnet, sie gestalteten die Niederlage mit 1:2 recht erträglich. Steinach hat nun allerdings einen Punktvorsprung gewonnen, der nur schwer wieder einzuholen sein dürfte. Der 1. SV. Jena schlug Bitterfeld mit 4:0 und behielt dadurch Anschluss an die Spitzengruppe.

Im Gau Nordmark holte sich Eimsbüttel bei den Hamburger Polizisten mit 5:1 zwei weitere Punkte. Holstein Kiel büßte beim FC. St. Pauli mit 1:3 beide Punkte ein.

Im Gau Niederrhein bekam nun auch Hannover 96 die Bitternis einer Niederlage zu spüren. Der Lokalrival, SpVgg. 07 Hannover, siegte knapp, aber klar mit 4:3. Werder Bremen und Arminia Hannover spielten 1:1 und mit dem gleichen Ergebnis trennten sich Algermissen und Hildesheim 06. Die Tabelle führt Hannover 96 trotz der Niederlage weiter an.

In Westfalen reichte es dem deutschen Fußballmeister gegen die SpVgg. Herten mit 2:2 wieder nur zu einem Unentschieden. Westfalia Herne ermöglichte der SpVgg. Herten durch einen 2:1-Sieg über den DSC. Hagen die alleinige Tabellenführung.

Am Niederrhein hält Fortuna Düsseldorf weiter die Spitze. Diesmal wurde Hamborn 07 mit 4:1 ganz klar geschlagen. Der VfL. Benrath blieb beim Rhendter SV. mit 4:0 erfolgreich, dagegen konnte Borussia Mönchengladbach beim Tabellenletzten, TSV. Duisburg 99, nur ein 2:2 herausholen.

# Internationale Schwimmwettkämpfe in Heilbronn

## Karlsruhe 99 schlägt Old Boys Basel — Faak Sieger im Islen Rennen mit dem franz. Meister Diener

(Eigener Bericht der Badischen Presse.)

Heilbronn, 11. Nov. Nach langer Pause fand am Sonntag in Heilbronn zum erstenmal wieder ein international besetztes Hallenschwimmfest statt, zu dem neben zahlreichen süddeutschen Vereinen die französischen und schweizerischen Meisterschaften Colmar und Old Boys Basel Rennungen abgegeben hatten. Das Fest selbst stand im Zeichen eines riesigen Publikumsandrangs und einer ausgezeichneten Organisation, die über verschiedene Mängel (20-Meter-Bahn, nur drei Startmöglichkeiten usw.) hinwegsehen ließ. Die Bahn erwies sich als außerordentlich schwer, so daß die erzielten Ergebnisse nicht immer als international wertvoll bezeichnet werden können. Den einzigen Ausländerfieg gab es im 100-Meter-Rücken schwimmen, das von dem schweizerischen Meister Siegrist (Old Boys Basel) vor dem Karlsruher Fuchs gewonnen wurde. Ueber 100 Meter Kraul der ersten Klasse gab es ein erbittertes Rennen zwischen dem französischen Meister Diener-Colmar und dem badischen Meister Faak-ESB 99, das jedoch keine Entscheidung brachte und in totem Rennen endete. Diener belegte auch über 400 Meter Kraul nur den zweiten Platz hinter dem Stuttgarter Kiensle. Das gleiche Schicksal teilten die beiden Karlsruher Schwimmvereine Reptun und ESB 99 in den Vagenstafeln 1b und 1a, wo jeweils hinter Göttingen 04 und Heilbronn 98 die zweiten Plätze belegt wurden.

Eine außerordentliche Leistung vollbrachte der Göttinger Weltrekordeur Schwarz, der in einer Neuauflage des Heilbronn-Kampfes den „Nitar“-Mann Kohler überlegen abfertigte. Der Schweizer Meister Wyß bedeutete eine kleine Enttäuschung und mußte noch hinter dem Karlsruher Barth mit dem vierten Platz vorlieb nehmen. In der Herrenkraulstafel 4 mal 100 Meter gab es — für die Zuschauer unbemerkt — ein Duell zwischen den beiden Karlsruher Schwimmvereinen, wobei überraschenderweise mit dem Knappsten aller Unterschiede, nämlich mit einer Sechstelsekunde, „Reptun“ das bessere Ende für sich behielt. Im Herrenkraulstafel 3 mal 100 Meter gab es ebenfalls ein Duell zwischen dem Karlsruher Fuchs und dem Göttinger Lamparter, das diesmal nur den zweiten Platz belegte.

Das einzige internationale besetzte Damenschwimmen über 200 Meter Kraul endete mit einem überlegenen Sieg der Göttingerin Pau vor der Schweizerin Wyß-Basel. Im Damenkraulstafel 100 Meter der Klasse 1 belegte die Karlsruherin Zipse hinter der „wiedererstandenen“ Münchnerin Ziemann nur den zweiten Platz, während die Münchnerinnen auch in der Damenstafel dieser Klasse den Sieg nach Bayern entführten.

### Ergebnisse:

Herren: Kraulschwimmen 100 Meter (Klasse 1a): 1. Faak-Karlsruher Schwimmverein 99 und Marco Diener-ESB Colmar 1,02,8; 2. Laugwisch-Schwaben Stuttgart 1,04,5. — Klasse 1b: 1. Strud-Offenbach 96 1,04,9; 2. Kuhn-ESB 99 1,07,5; 3. Krog-Reptun Karlsruhe 1,08. — Klasse 2a: 1. Schöner-ESB Neulkingen 1,11,8; 2. Fuchs-Warth Karlsruhe 1,11,9. — Vereine ohne Winterbad: 1. Weber-Mainzer ES 1,12,8. — 400 Meter (Klasse 1a): 1. Kiensle-Schwaben Stuttgart 5,11,1; 2. Diener-ESB Colmar 5,12. — Herrenrücken schwimmen 100 Meter (Klasse 1a): 1. Siegrist-Old Boys Basel 1,14,1; 2. Fuchs-ESB 99 1,18,7; 3. Fuchs-Mühlhausen (ESB) 1,18,9. — Klasse 1b: 1. Schneider-ESB Neulkingen 1,18. — Klasse 2a: 1. Jungmann-Mönus Offenbach 1,28,2. — Brustschwimmen 200 Meter (Klasse 1a): 1. Schwarz-Göttingen 04 2,45,9; 2. Kohler-Nitar Heidelberg 2,57,5; 3. Barth-ESB 99 3,01,8; 4. Wyß-Old Boys Basel 3,02,8. — Klasse 1b: 1. Kemmersberger-ESB Heilbronn 2,57,8; 2. Böbel-Reptun Karlsruhe und Rafsam-Heilbronn 3,00,5. — Klasse 2a: 1. Kreißmar-Schwaben Stuttgart 3,05,5. — Kunstspringen (Klasse 1a): 1. Schütz-Sing-

deutschland Darmstadt 110,2 Punkte; 2. Lamparter-Göttingen 04 104,17 Punkte. — Kraulstafel 3 mal 200 Meter (Klasse 1a): 1. Schwaben Stuttgart 7,25,2; 2. Karlsruhe 99 (Lehner, Rinderpacher, Faak) 7,30,7. — Kraulstafel 4 mal 100 Meter (Klasse 2a): 1. Mönus Offenbach 4,45,4; 2. Nitar Heidelberg 4,50,3. — Klasse 1b: 1. Heilbronn 98 4,28,4; 2. Reptun Karlsruhe 4,57,1; 3. Karlsruhe 99 4,27,2. — 10 mal 40 Meter: 1. Heilbronn 98. — Vagenstafel 100, 200, 100 Meter (Klasse 1a): 1. Göttingen 04 5,17,2; 2. Karlsruhe 99 (Fuchs, Barth, Faak) 5,28,4; 3. Old Boys Basel 5,33. Klasse 1b: 1. ES Heilbronn 98 5,23,5; 2. Reptun Karlsruhe (Fuchs, Böbel, Kühle) 5,32,9. — Klasse 2a: 1. Heilbronn 98

5,42,7. — Jugendstafel 3 mal 100 Meter (Klasse 1): 1. 1. FSC Frankfurt 3,55,2; 2. Nitar Heidelberg 4,04,4. — Mitherrantagenstafel 4 mal 40 Meter: 1. Heilbronn 98 1,54,1; 2. Nitar Heidelberg 1,55,2. — Bruststafel 4 mal 200 Meter: 1. Göttingen 04; 2. Nitar Heidelberg; 3. Heilbronn 98. — Mitherrantagenstafel 3 mal 40 Meter: 1. Heilbronn 98 1,31,4 (distanziert); 2. ES Göttingen 1,33,5.

Damen: Kraulschwimmen 100 Meter (Klasse 1a): 1. Ziemann-ESB München 1,20,7; 2. Zipse-Karlsruhe 99 1,25,5. — Klasse 2a: 1. ES Heilbronn 1,21,6. — 400 Meter (Kl. 1a): 1. Geiger-Heilbronn 98 7,23,4; 2. Worberg Nitar Heidelberg 7,38. — Brustschwimmen 200 Meter (Klasse 1a): 1. Pau-Göttingen 04 4,14,7; 2. Wyß-Old Boys Basel 3,24; Klasse 1b: 1. Gammel-ESB München 3,24,1; 2. Glud-Förzheim 3,34,7. — Damenkraulstafel 3 mal 100 Meter (Klasse 1a): 1. ES Heilbronn 98. — Vagenstafel 100, 200, 100 Meter (Klasse 1a): 1. ES München 6,32,3. — Jugendstafel 3 mal 100 Meter (Klasse 1): 1. Göttingen 04 5,02; 2. Nitar Heidelberg 5,05,1.

# Ismanr wieder Europa-Meister.

## Gewichtheber-Europameisterschaften in Genua — Deutsch-Augsburg im Halbschwergewicht knapp geschlagen

In Genua haben am Samstag die Europameisterschaften im Gewichtheben begonnen. Am ersten Tage war der Besuch mit nur 800 Personen ziemlich schlecht.

Die Entscheidungskämpfe im Feder- und Leichtgewicht brachten harte Kämpfe und knappe Entscheidungen. Im Federgewicht fiel der Titel an den Italiener Boscape mit einer Gesamtleistung von 570 Pfund im beidarmigen Drücken, beidarmigen Reißen und beidarmigen Stoßen. Das gleiche Ergebnis erzielte der deutsche Kampfpfeiler Walter Saarbrücken; doch mußte er wegen seines größeren Körpergewichts dem Italiener den ersten Platz überlassen. Walter hatte zudem beim Stoßen Pech, da er die gewaltige Last von 235 Pfund dem strengen, jedoch unparteiischen Kampfrichter nicht genügend fixierte. Dritter wurde der österreichische Europameister Andrijsel vor dem Schweizer Rieger und Mühlberger-Frankfurt a. M.

Einen prächtigen Kampf lieferten sich im Leichtgewicht der Oesterreicher Fein und Frankreichs Olympiasieger Duverger. Beide brachten 625 Pfund zur Höchstleistung und mußten sich, da kein Gewichtsunterchied zwischen ihnen bestand, in die Meisterschaft teilen. Der Deutsche Meister Wagner konnte mit einer Gesamtleistung von 590 Pfund noch den dritten Platz an sich reißen. Viertes wurde unser zweiter Vertreter Südborff-Hamburg mit 565 Pfund.

Mit den Kämpfen im Mittel- und Halbschwergewicht wurden am Sonntag die Europameisterschaften fortgesetzt. Im Mittel-

gewicht zeigte sich der deutsche Olympia-Sieger Rudolf Ismanr-München seinen Mitbewerbern klar überlegen. Er gewann seinen Titel, den er im Vorjahre an den diesmal wegen einer Verletzung fehlenden Franzosen Allene hatte abgeben müssen, mit einer Gesamtleistung von 695 Pfund im Dreikampf wieder zurück. Die weiteren Plätze belegten die Oesterreicher Heilmann mit 665 Pfund im Dreikampf und Hippinger mit 660 Pfund. Der Italiener Galimberti verlor mit 650 Pfund den zweiten deutschen Vertreter Gottschalk-Essen mit 635 Pfund auf den fünften Platz.

Einen aufregenden Kampf um einen neuen Weltrekord gab es in der anschließenden Entscheidung im Halbschwergewicht. Frankreichs Olympia-Sieger Hostin, der Augsburger Deutsch und der Oesterreicher Franz Hala lagen nach dem Drücken und Stoßen mit gleichen Leistungen zusammen in Führung. Der Franzose mußte jedoch wegen einer Verletzung auscheiden. In der letzten Prüfung entspann sich daher zwischen Deutsch und Hala ein erbitterter Kampf, den schließlich der Oesterreicher mit 310 Pfund zu seinen Gunsten entschied. Deutsch brachte es im Reißen auf „nur“ 300 Pfund.

Mit einer Gesamtleistung von 740 Pfund hatte Hala einen neuen Weltrekord im Dreikampf aufgestellt. Deutsch hatte mit 730 Pfund den zweiten Platz vor Oesterreichs zweitem Mann Zemann mit 675 Pfund, dem Erfurter Leopold mit 660 Pfund und Anglade-Frankreich mit 650 Pfund stets sicher.

# Vorschlußrunde um den Hockey-Silberschild.

## Brandenburg und Baden-Württemberg im Endspiel.

In Mannheim und Hannover wurden am Sonntag die beiden Vorschlußrunden um den Hockey-Silberschild ausgetragen. Die Badener besiegten zu Hause die Mannschaft des Ganes Mittelrhein Niederrhein knapp mit 3:2 (2:1). Das Resultat stellt zwar nicht gerade eine Überraschung dar, aber man hatte doch eher den Rheinländern den Sieg angetraut. — In Hannover setzte sich dagegen erwartungsgemäß Brandenburg durch. Mit 4:0 (2:0) wurden die Niederachsen klar distanziert. Im Endspiel stehen sich also Brandenburg und Baden gegenüber. Nach der allgemeinen Spielstärke, mehr aber noch nach den gezeigten Leistungen, darf man den Berlinern die weitaus größeren Chancen zusprechen.

### Baden/Würt. — Mittelrhein/Niederrhein 3:2 (2:1).

Die geschlossener und einheitlichere Leistung der rein badischen Komposition gab im Mannheimer Spiel, dem 500 Zuschauer beiwohnten, den Ausschlag zum verdienten Sieg. Die Stärke der Badener lag im Sturm und hier wieder beim rechten Heidelberger Flügel. Die linke Seite fiel etwas ab. Effektvollster Stürmer war der Heidelberger Sturmführer Peter II, dessen Schußvermögen den Ausschlag gab. In der rheinischen Elf entsprach der Sturm nicht ganz den Erwartungen. Käsmann und Korthener konnten noch am besten gefallen. In der an und für sich guten Abwehr war Pfaffenholz im Tor an den drei Erfolgen schuldlos.

Nach verschiedenen gefährlichen Situationen in beiden Schußfreien gab eine verunglückte Abwehr des badischen Hüters nach einer Viertelstunde dem rheinischen Sturmführer Käsmann Gelegenheit, zu einem erfolgreichen Torstoß zu kommen. Aber schon zwei Minuten später stellte Hoffmann mit einem harten Schrägstoß den Ausgleich her. Noch vor der Pause nahm Peter II eine Flanke von Stieg direkt und Pfaffenholz war erneut geschlagen. Nach dem Wechsel hatte der Westen einige gute Momente. Der linksaußen Weßmann konnte den Ausgleich erzielen. Als Peter II einen Freistoß von Stieg wuchtig einschloß, war die Partie entschieden. In allerletzter Sekunde hatte Baden noch Glück, als ein rheinischer Stürmer den Ball an den Pfosten jagte.

### Niederachsen — Brandenburg 0:4 (0:2).

Anhaltender Regen hatte in Hannover den Schauspiel des Vorschlußrundenspiels in einen nahezu unspielbaren Zustand versetzt. Diese denkbar ungünstigen Verhältnisse wirkten sich natürlich auf den Spielverlauf entsprechend aus. Es dauerte lange, bis die beiden Mannschaften sich an sie einigermaßen gewöhnt hatten, um ihre Feldüberlegenheit bis zum Abpfiff beizubehalten. Immerhin dauerte es 20 Minuten, bis eine vorbildliche Flanke des linksaußen durch Weß unheilbar verwandelt werden konnte. Fünf Minuten später stellte Scherbarth nach einem Alleingang den Halbzeitstand von 2:0 her. Nach der Pause versuchte Berlin vergebens, eine der zahlreichen langen Eden zum Erfolg auszunützen, auch die Strafstöße brachten nichts ein. Eine nicht ganz berechtigte Strafe führte in der 20. Minute durch Müller dann zu 3:0 und drei Minuten vor Schluß stellte Weß mit einem prachtvollen Hochstoß das Endergebnis her.

### Badischer Kunstturnfest.

Baden schlägt Württemberg mit 746,2:723,3 Punkten. Anlässlich der Hundertjahrfeier des Pforsheimer Turnvereins 1894 fand am Sonntag nachmittag im vollbesetzten Stadt-Saalbau in Pforzheim ein Kunstturnwettkampf zwischen den Gauern Baden und Württemberg statt, den die Badener mit 746,2 vor den Schwaben mit 723,3 Punkten gewannen. Die besten Einzelturner waren auf badischer Seite Becker (Neulkingen), der es auf insgesamt 116,5 Punkte brachte und Stadel-Heidelberg, während sich bei den Württembergern Kraft-Schneithelm besonders hervorhob. In den sechs Übungen gab es folgende Punkterteilung:

	Baden	Württemberg
Ringe:	116,7 Punkte	110 Punkte
Pferdsprung:	120,9	122,5
Barren:	122,2	119,6
Pferdschwung:	123,8	119,5
Red:	131,6	127,2
Freiübungen:	131,5	124,5

Wasserball-Spielverkehr mit Deutschland wünscht die schwedische National-Mannschaft und der nordafrikanische Meister CAH Casablanca. Beide Mannschaften wollen eine Deutschland-Tournee unternehmen.

Der Reichslehrgang im Eislaufen nahm am Montag im Berliner Eisstadion Friedrichshagen seinen Anfang. Betetigt sind 25 Läufer und Läuferinnen aus dem ganzen Reich. Dem Leiter des Lehrganges, Arthur Bierger stehen bekannte Kunstläufer, darunter Ernst Baier, als Helfer zur Verfügung.

# Handball am Sonntag.

## Gauklasse:

Sp.B. Waldhof ließ seinen Gast, den Td. Hohenheim, kaum zu Erfolgen kommen, mit einem klaren Torergebnis festigte er seine führende Stellung weiter. Schwerer hatte es die Td. Reith, die bei Phönix Mannheim nur ganz knapp am ersten Punktverlust vorbeikam. Td. 62 Weinheim konnte den erwarteten Sieg nicht halten und mußte sich mit Ph. Mannheim in die Punkte teilen. Veiertheim enttäuschte nicht und sicherte sich im Kampfe mit 08 Mannheim zwei wertvolle Punkte.

### Die Ergebnisse:

Sp.B. Waldhof — Td. Hohenheim 8:1 (5:0).  
Td. 62 Weinheim — Ph. Mannheim 6:6 (2:2).  
Phönix Mannheim — Td. Reith 5:6 (3:3).  
Tschf. Veiertheim — 08 Mannheim 10:6 (5:5).

Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Pkte.
Td. Reith	6	6	—	55:24	12
Sp.B. Waldhof	5	5	—	46:15	10
Td. Sp.B. Muhlhof	6	4	—	48:32	8
Td. 62 Weinheim	6	3	1	41:34	7
Phönix Mannheim	5	3	1	34:22	6
Tschf. Veiertheim	6	2	1	48:55	5
B.f.R. Mannheim	5	1	2	29:31	4
08 Mannheim	6	2	—	32:58	4
Td. Ettlingen	6	1	—	26:63	2
Td. Hohenheim	7	—	—	20:51	0

### Tschf. Veiertheim — FC. 08 Mannheim 10:6 (5:5).

Veiertheim hat für dieses bedeutungsvolle Treffen umgekehrt. Für Weith, der heute pauserte, trat Klein in die Verteidigung. An seiner Stelle vertrat Roth aus der 2. Mannschaft den Mittelfeldposten. Dieser hat seine Aufgabe ordentlich gelöst, im übrigen aber erfüllten die Leistungen der Mannschaft trotz des Sieges bei weitem noch nicht alle Wünsche und die Kritik des allernachlässigsten und zu sehr auf die Mitte konzentrierten Spieles muß immer wieder erhoben werden. In dieser Beziehung war das Spiel der Gäste besonders in der ersten Halbzeit wesentlich besser. Nach der Pause verfiel aber deren Sturmmitte gleichfalls in diesen Fehler, wodurch das Spiel dann ungünstig beeinflusst wurde. Veiertheim bedrängte gleich nach Spielbeginn das Mannheimer Tor und erzielte in kurzen Abständen durch Roth den ersten und durch Fischer zwei weitere Treffer, ehe es den Gästen gelang, durch ihren Mittelfürer das erste Gegentor zu schießen. Nachdem der Mannheimer Torwart einen scharfen Schuß von Müller gehalten hat, fällt im Gegenstoß für 08 durch Halbrechts der 2. Erfolg. Das 4. Tor

für Veiertheim fällt durch Müller auf Zuspil von Gerber. Veiertheim verpaßt durch das vorerwähnte unproduktive Innenspiel verschiedene gute Möglichkeiten, gibt aber andererseits durch das auch schon oft gerügte zu weite Auftrüben der Verteidigung den schnellen Flügel der Gäste Durchbruchsmöglichkeiten und so fielen denn auch bald der 3. und der Ausgleichstreffer für Mannheim. Wieder drängt Veiertheim ohne Erfolg, bis endlich der linke Flügelstürmer erneut die Führung herbeiführt. Die Freude ist kurz, denn gleich danach wirkt Mannheims Rechtsaußen wiederum das Ausgleichstör. Dann werden die Seiten gewechselt. Nach der Pause drückt zunächst Veiertheim erfolgreich, aber auch ein Absteher der Gäste nach dem Veiertheimer Tor bringt nichts ein. Dann übernimmt die Fortsetzung der Torrie wieder Veiertheim durch den Linksaußen und den Halbrechts. Mannheim verwandelt einen Strafstoß zum 6. Tor, dem Roth für Veiertheim im Anschluß an einen Strafstoß das 8. entgegensetzt. Das Gedränge vor beiden Toren wirkt sehr unruhig. Es wird zu wenig gespielt, man will mit dem Kopf durch die Wand, die Folgen sind Serien von Strafstößen hüben und drüben. In der Abwehr stehen Mauern, die schlecht Erfolge zulassen. Beide Torhüter zeigen in diesen Kampfsituationen gute Arbeit, doch stellt sich verschiedentlich auch die Torlatte rettend in den Weg. Lediglich Veiertheim ist mit einer Kombination Gerber-Fischer und durch einen Strafstoß von Müller noch einmal erfolgreich. Schiedsrichter Masfetter-Etlingen hatte einen schweren Stand. Die zweifelhafte Entscheidung (Strafstoß) in der letzten Viertelstunde brachte große Unruhe in die Gäste.

Das Vorspiel bestritt die 3. Mannschaft des Platzvereins gegen die 2. Mannschaft der Td. Neureut, deren besseres Spiel sie mit 6:7 Toren unterlag. Ein wirklich schönes Spiel zeigte die Veiertheimer Jugend anschließend an das Spiel der ersten Mannschaft gegen die Jugend des R.V. 46, die sich trotz körperlicher Ueberlegenheit mit 11:7 beugen mußte.

### Tabelle der Bezirksklasse II:

Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Pkte.
Polizei Karlsruhe	6	6	—	59:23	12
Td. 46 Bruchsal	5	4	—	54:30	8
Td. Pforzheim	6	3	1	40:35	7
D.J.R. Kronau	6	3	—	38:34	7
Tschf. Durlach	5	3	—	42:33	6
Tschf. Nalati	5	2	1	34:36	5
Td. Daxlanden	6	2	1	35:42	5
Td. Ditzingen	5	2	—	30:37	4
Polizei Pforzheim	6	—	1	25:47	1
R.V. 46	6	—	1	34:70	1



**Zuflucht in Grütliberg**  
Roman von Henrik Jørgensen

38

„Diese drei Frauen befanden sich auch während der für die Tat in Betracht kommenden Zeitspanne miteinander im Schlafzimmer des Kindes.“ Der Beamte lächelte abgepannt. „Die Ehrenrettung ist somit überflüssig.“

„Wo war Baron Keilwerth während dieser Zeit?“ fragte Eva plötzlich.

„Wo?“

„Wo war Baron Keilwerth, Frau Baitfys Nefte?“

„Wollen Sie vielleicht damit sagen, daß Sie den Baron verdächtigen?“

„Ich verdächtige niemanden. Aber warum bleibt von allen Leuten gerade er außerhalb jeder Ueberlegung? Er gehörte doch auch zum Haus, er lebte gerade so von Baitfys Geld wie das Personal.“

„Und Sie können ihn nicht leiden?“

„Nein. Er ist der widerlichste Mensch, der mir je begegnet ist.“ Eva sah geradeaus an den Schläfen des Richters vorüber. „Er war der erste, der über mich hergefallen ist. Bevor sich die anderen überhaupt noch fassen konnten, hat er mich schon angeklagt, nach der Polizei geschrien.“

„Wenn Dr. Baitfys in Grütliberg gewesen wäre, würden Sie ihn vielleicht auch verdächtigen,“ vermutete der Richter.

Evas Erregung ebnete ab, sie senkte den Kopf. „Er würde mich verteidigen.“

„Oh verlassen Sie sich nur nicht zu fest darauf. Der Herr Präsident wird seine Unbefonnenheit wahrscheinlich schwer bereuen. Schließlich ist jeder Mann einmal für eine kleine Extratour zu haben. Aber für so was riskiert man doch nicht die eigene Frau. Lassen wir das jetzt. Erfuhr Frau Baitfys erst nach ihrer Rückkehr von dem Vorgefallenen? Oder geschah das schon in Grindelwald?“

„Meiner Meinung nach mußte Frau Baitfys vom ersten Tag an davon. Sie wußte es schon, bevor sie fortreiste.“

„Und damals sollte sie geschwiegen haben?“

„Ja.“

„Warum?“

„Weil ich zu dieser Zeit noch nicht so wehrlos gewesen bin wie nach Dr. Baitfys Abreise.“

„War Ihnen bekannt, weshalb er fortfuhr?“

„Ja. Er sagte mir, er ginge geschäftlich nach Zürich.“

„Sprach er damals von einer eventuellen Rückkehr nach Grütliberg?“

„Ja.“

„Und Sie glaubten daran?“

„Ja... früher...“

„Was heißt das: früher?“

„Bevor seine Frau kam. Als sie mich so schonungslos angriff, wußte ich gleich, daß er nicht mehr zurückkehren würde.“

„Armes Vuder! Ein Jammer war das mit den Frauensimern. Eva bekam einen tintenbefleckten Federstiel in die Hand und

mußte unterschreiben. „Wir fahren morgen fort,“ wurde ihr verheißt. „Abfahren!“

Nachher sah Eva wieder abgepannt auf dem einzigen freien Stuhl ihrer Zelle und schaute mit erloschenen Augen aus dem Fenster. Es lag ein wenig hoch, man mußte sich auf die Fußspitzen stellen, um den Drehgriff zu erreichen, aber es war nicht nötig, daß man das jetzt tat, denn die Scheiben standen weit offen. Schräge Sonnenstrahlen kamen herein und legten sie warm und zutraulich auf den abgegriffenen Holztisch. Draußen gab es ein paar verwinkelte Dachgebälge, ferne klare Berge, schwebende Sommerfäden in bewegter Luft und einen Himmel voll sanft vergilbender Bläue.

Es war so schön still und warm in dem kleinen sauberen Raum, die schwere Türe versperrt, niemand konnte hereinkommen und sie stören. Man war gut beschützt hier, keiner tat einem weh.

Der Richter glaubt ihr nicht, er sagte offen seine wahre aufrichtige Meinung, die frei war von persönlicher Feindseligkeit. Nun gut — man mußte eben warten. In späteren Tagen glaubte Eva kein Mensch, daß sie sich im Gefängnis auch nicht eine Minute gefürchtet habe. Und doch sagte sie die Wahrheit, sie fürchtete sich absolut nicht. Eines Tages würde man ja den Fall aufklären. Objektiv, sachlich, wie hier alles geschah, und dann durfte sie gehen. Aber — natürlich war so etwas unmöglich — auch wenn man sie um einer Tat willen verurteilte, die sie nicht begangen hatte, wäre das noch lange nicht das Schreckliche — so schien es ihr jetzt. Monate — vielleicht jahrelang ausgeschaltet bleiben aus dem Draußen, irgendeine mechanische Arbeit tun, sich selber gehören, nicht preisgegeben sein, nicht tapfer sein müssen.

„Zwingen Sie sich zum Essen, Fräulein,“ verlangte die Aufseherin energisch. „Sie sehen ja elend aus. Nehmen Sie sich das alles nicht so zu Herzen, sonst werden Sie noch krank. Dann kommen Sie ins Spital und müssen den ganzen Tag im Bett liegen.“

Eva ob gehorsam, denn sie wollte nicht ins Spital, Suppe, Eier, Kartoffelmuß schluckte sie hinunter, es ging ganz leicht durch die Kehle, und gleich darauf wurden die eifigen Hände wunderbar warm und hehentlich. Wahrscheinlich war sie schon halb verhungert gewesen. Man fühlt sich kräftiger, wenn man gegessen hat, das bleibt unbefritten, aber andererseits hat ein überhasteter Blutkreislauf auch manches für sich. Die Dinge erhalten schwebende Schreckenlosigkeit, man bleibt furchtlos und gelassen wie die Fackel auf dem Nagelbrett. Der satte geessene Mensch hingegen ist die Deute von Gedanken, die er gern recht weit fortgeschoben möchte. Eva strich mit spitzen Fingern über den glatten Rand des Tisches und überlegte, ob Richard Baitfys wohl auch daran glaube, daß sie seine Frau ermordet habe. Auf die Dauer, wenn man ihm zu ruhiger Ueberlegung Zeit ließ, tat er es gewiß nicht, aber so im ersten fassungslosen Schreck, wenn man ihm erklärte — die Pflegerin Kreuzberg hat es getan — zweifelte er da auch oder traute er ihr es an? Vielleicht zweifelte er, aber ganz gewiß trug er ihr es nach, daß sein Verhältnis zu der Pflegerin Kreuzberg nun offen vor aller Welt ausgebreitet lag. Es war im höchsten Grade peinlich, er dachte nicht zu dem Nimbus seines Namens, dieser durch Clairemaries Tod zur Tragödie ausgewaschene bürgerliche Stempel. Sider waren alle Zeitungen davon erfüllt, im Wiener Seminar, im Antoniushaus wußten sie es schon, Major Kreuzberg schämte sich vermutlich, das Grazer Pfälzer zu betreten — oh, sie durfte jetzt lange, lange nicht zum Vorschein kommen.

Dann dachte Eva an Richard.

Die kleine Rothhaarige kam nochmals herein und brachte einen Krug frisches Wasser. Sie riet Eva, das aufgeschwallte Bett herunterzulassen und sich hinzulegen. Was nützt es, herumzuflitzen und zu grübeln? Dadurch kam Eva erst darauf, daß es schon Abend wurde, daß die winzige eingegitterte Glühlampe an der Decke schon brannte. Draußen gab es noch so viel Helle. Weißerfarbene verlorbante das Firmament in bräunlichen Schattentönen. Noch immer zickzackten rubelose Vögel darüber hin, an Schwärmen zusammengeschlossen legten sie gleich bogenförmigen Rauchfegen daher und verkündeten jenen, die Schwalbenrufe verstehen: „Wir reifen — wir brechen auf!“

XVIII.

Der junge Richter hatte Evas neuerliche Vernehmung für den folgenden Tag angeflüchtigt, aber dieser Tag schleppte sich völlig ereignislos vorbei. Sie sah von morgens bis abends da und wartete, aber niemand kam sie zu holen, kein Brief wurde abgegeben, nichts rührte sich. Sie erhielt den klaffen Morgentaffee, die beiden Hauptmahlzeiten, die Gefängnisverwaltung bedachte sie mit einem Buch, das verdächtig nach Desinfektion roch. Eva nahm es überhaupt nicht in die Hand. Wie lange so ein Tag ist, früher hatte man das nicht gespürt — schwere Stunden zu überwinden, das schien keine Kleinigkeit. So mußte es sein, wenn man schon völlig vergessen ist. Natürlich bestand gegenwärtig keine Gefahr, oder vielmehr keine Hoffnung, daß man die Untersuchungsgefängnisse Kreuzberg verließ, der ganze Polizeiapparat arbeitete mit Hochdruck, aber mit ein bißchen Phantasie konnte man sich es ganz gut vorstellen, wie es ist, vergessen zu sein. Wiederrum kam ein klarer Abend voll Glockenläuten und Wassergerusch, eine kernklare Frühherbstnacht, vom See herüber brüllten die Dampfer wie gereizte Urtiere. Dann schlief man ein bißchen, dann war der Himmel grau, rosenrot und endlich erschien die Sonne.

Gleich nach dem Frühstück holte man Eva zum Verhör ab. Sie setzte die Semmelkrumen von ihrem grauen Rod, strich die Haare glatt und folgte dem wartenden Gendarmen willig durch helle Gänge voll verschlossener Türen und vergitterter Fenster ins Zimmer des Untersuchungsrichters. Auf den ersten Blick war alles unverändert — der Protokollführer an der Schreibmaschine, die losen Papiere auf dem Tisch, nur sahen heute zwei Herren da statt einer. Der Gendarm machte die Tür hinter ihr sehr geräuschvoll zu und es war, als ob das laute Einklinken ein Signal für verwunderliche und unbegreifliche Gesichtsbilder darstellte.

„Landgerichtsrat Dr. Schöpf,“ murmelte der unbekannte Richter, ein grauhaariger, magerer Herr, und sah Eva aus bestrahlten Brillen an. „Nehmen Sie bitte Platz.“

Sie gehorchte verwirrt, indes er sich sämtlicher erreichbarer Protokolle bemächtigte.

„Es gibt da nichts als ungeklärte Fragen,“ äußerte er dabei mit Nachdruck, „soweit ich die Angelegenheit bis jetzt übersehen kann, scheint mir Ihre Verhaftung durchaus gerechtfertigt. Auch ich hätte angesichts dieser Sachlage den Haftbefehl ohne Gewissenskrampf unterzeichnet, der Staatsanwalt kann seinen Standpunkt vor aller Welt vertreten.“ Er zog die Brauen streng hoch und verkaufte mit erhobener Stimme, daß das bürgerliche Gesetz für alle gelte — ohne Unterschied der Person, daß man weder auf Rang noch Stellung Rücksicht nehmen könne, wenn es sich um Recht und Gerechtigkeit handle.

(Fortsetzung folgt.)

**Union-Lichtspiele**

**Die Töchter Ihrer Exzellenz**

Ein neuer **UFA-TONFILM** der Spitzenklasse mit **Willy Fritsch** und **Käthe von Nagy**

Unsere Besucher sind entzückt!

**Täglich um 4.00, 6.15 und 8.30**

**Der Film, der alle Erwartungen übertrifft:**

**Cleopatra**

Ein gewaltiger Film, ein Schauspiel großen Formates mit einer ungeheuer starken, spannenden abwechslungsreichen Handlung mit einer Ausstattung und in Ausmaßen, wie man sie lange nicht gesehen hat!

**Täglich um 4.00, 6.15 und 8.30**

der Riesen-Erfolg in der **SCHAUBURG**

Berücksichtigen Sie bitte die Nachmittags-Vorstellungen!

**COLOSSEUM**

Heute abend letzte Vorstellung des mit so großem Erfolg aufgenommenen Lachsclagers

**Kasernenduft**

Ab Dienstag, den 13. November 1934, täglich 8 Uhr

**Mein Bruder - So ein Luder**

Eine lustige Geschichte zum Tränen lachen in den Hauptrollen die bekannten Komiker **Schmitz-Weissweller**.

**Resi Waldstr. 30** Ein ganz großer Film! Eine Frau, die weiß was sie will **Lil Dagover / Ad. Wohlbrück** u. v. a. **4.00, 6.15, 8.30 Uhr. - Sonnt. ab 2.30 Uhr.**

**Pali Herrensstr. 11** Nur noch heute! **GRETA GARBO** als **Königin Christine**

Sie versäumen nicht nur den herrlichsten aller bisher gezeigten Garbo-Filme, sondern überhaupt den gewaltigsten Spitzenfilm dieser Saison, wenn Sie „Königin Christine“ nicht gesehen haben

**Gloria am Roßmarkt** Nur noch heute! **Beginn: 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr**

**Badisches Staatstheater Heute**

Montag, 12. Nov. 12.50 Uhr

**Die Pfingstorgel**

Badische Wortart von Hippel. Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr. Preise 0.80-1.70 RM.

Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Dienstag, 13. Nov.: Don Carlos.

**Fußpflege**

fachgemäße schmerzlose Behandlung **Erna Stieckl Herrenstr. 13** neben Pail.

**Gasautomaten Bodeöfen u. Staubfänger**

werden bei uns repariert unter Garantie bei billiger Berechnung in-hand gefertigt

**Emil Schmidt** G. m. b. H. Gebelstr. 3, Tel. 6440 Kaiserstraße 122, Eingang Badstraße.

**„Heinz im Mond“ Kammer-Lichtspiele** Anfang 8, 5, 7, 8.45 Uhr

**Löwenrachen** Heute **Tanz** sowie **Stimmungs-Konzerte mit Einlagen**

**Kleid v. 4 M.** an, Rod o. Bluse v. 2 M. an, werden angefertigt. H. Hof. Dombstr. 10, 1. Etz.

Best. laufend frisch gefundene junge Kaiser-**Walgänge und Enten**

H. Hof. 65 Wg., fette Suppenkücher 30, 55 Wg., Winterapfel, Edelorten Jenni, 10 M. Racht. Seimich Nagl, Albenbach, Niederb. (28626)

**Schule Tanz Vollrath** Kallersstr. 235 **Beginn neuer Kurse.** Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit.

**Heirats-Gesuche**

**Selbstinserat.** Beamten, auch Witwer mit Kind, im Alter bis 35 Jahre, bietet sich Gelegenb., mit gebild. Fräul., Mitte der 40, berufst., einig. Laufb., hat, sowie schöner neuw. Wohn- und Ausst. hinter arch. Vermögen, sich zu verb. Nur gebild. Herren, welche sich ein schönes Heim wünschen, wolle Zuschrift, unt. N 4286 an die Bad. Presse einreichen.

**Mietgesuche**

**2Z.-Wohnung.** mit Bad, sofort zu mieten gesucht. Angeb. unt. N 4284 an die Bad. Presse.

**Zimmer** Reces, separates **Zimmer** oder schöne Mansarde gesucht. Angeb. unt. N 4285 an die Bad. Presse.

**Verlobungskarten** werden rasch angefertigt in der Druckerei der „Bad. Presse“ (Südwestbrud.)

**Zu vermieten**

**Geräumiger Laden** in bester, verkehrsreicher Lage der Südstadt, am Werderplatz, alsbald vorrätlich zu vermieten. Angebote unter Nr. N 14664 an die Badische Presse.

**Größer, geräumiger Laden** mit 2 Schaufenstern, auf der Kaiserstraße, nächst dem Adolf-Dieter-Platz alsbald zu vermieten. Angebote unter Nr. N 14678 an die Badische Presse.

**Baden im Büro** a. groß. Arbeitsraum per Hof zu vermieten. Zu erf. Büro. Solentstr. 74

**23.-Wohnung** im Seitenbau, mit Küche, Keller, sofort zu vermieten. \* Wobstr. 56, 2. St.

**Zimmer** Gut möbliertes **Zimmer** billig zu vermieten. Winterstr. 35, II. r. (15740)

Gut möbl. **Zimmer**, separ. Eing., Nähe Bahnhof, sof. zu verm. Hauptstr. 24, v. \*

**Hauptpostnähe** möbl. Balkonzimmer, unv. m. vorz. Rest z. b. Dirichstr. 7, II. (28315)

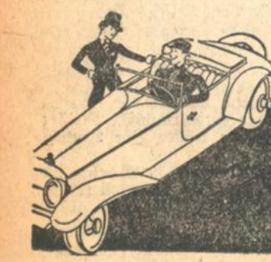
**Echte Puppen-Perücken** werden auch aus mitgebrachten Haaren angefertigt **Puppenklinik Frida Schmidt** Kaiserstr. 207

**Plakate** „Fahräder einstellen verboten“ „Geschäftsräume zu vermieten“ (Hofstr. in erstklassig. Ausführung prompt und preiswert)

**Wob. Zimmer** Bestr.-Geisg., fleib. W. Tel. 4711, m. Pension zu verm. Geisingerstr. 12, eine Z., Nähe Söb. (16095)

Größ. leer. Manf. **Zimmer** zu verm. Kaiserstr. 5, I., r. \*

Möbl. hell. **Zimmer** el. B., a. G. zu verm. Schöpsenstr. 34, III. (28315)



**Sie wollen es verkaufen? Das ist doch so einfach, Sie gehen zur Geschäftsstelle der Badischen Presse und geben eine „Kleine Anzeige“ auf. Da haben Sie sicher Erfolg.**

**Cabriolet** Modell 1934, freierf., bel. breitsp., bezell., Karos. 3, I.

\*) jetzt Karl-Friedrichstr. 6. — Diese „Kleine Anzeige“ kostet in der Badischen Presse nur 66 Rpf.